MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

406/407 (5.9.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362547

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbest.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, N 6 Fischerstraße 1, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 8, S 6 Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeitmannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 5. September 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 406/407

Der festliche Auftakt zum Reichsparteitag

Die Ankunft des Führers

Meldung des DNB.

— **Nürnberg**, 4. September.

Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP auf dem Flughafen Nürnberg eingefunden.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof" wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langem Wege Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof" staute sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge in einer belästigenden Weise. Eine Ehrenkompanie der SS war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, schwoll das Jubelbrausen an wie das Donnern der Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, bewies das, was wir schon so oft erlebten und was für die Ausländer fast wie ein Geheimnis anmutet: Der ungeheure Jubel der Massen, die viele Stunden haben, um den Führer einmal zu sehen und beglückt und begeistert sind, wenn sie ihm einmal die Hand entgegenstrecken dürfen. Die Absperrungsmannschaften waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde. Feierlich klang dann das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Rhythmus des Horst-Wessel-Liedes. So gab die Menschenmenge ihrer inneren Bewegung und Begeisterung Ausdruck.

Begrüßung im Rathaus

Bei der Begrüßung der Spitzen der Partei und des Staates im großen Rathaussaal hielt der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Liebel, eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Mein Führer! Zum zweiten Male darf Ihnen die einzigartige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage gefestigt und gemehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrerbietigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unvergeßlichen „Parteitages des Sieges" als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes grüßen. Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der geeinten deutschen Nation, dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt. Mit dem ganzen deutschen Volk danke Ihnen, mein Führer, dies erneut und zugleich mit ihrem freudigen stolzen heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

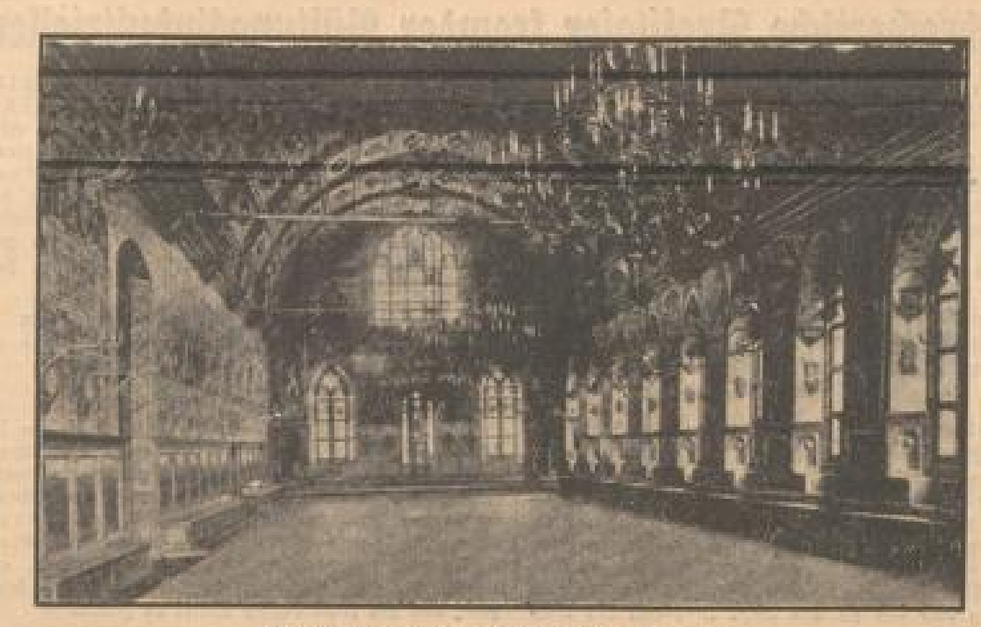
Die Rede des Führers im Rathaussaal

Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg, Liebel, hielt der Führer und Reichskanzler im großen Rathaussaal folgende Rede:

Herr Oberbürgermeister!

Lassen Sie mich meinen aufrichtigen Dank sagen für den mir soeben bereiteten herzlichen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsche vieler Hunderttausender, die hier zu Gäste sind, wenn ich deren Gefühle mit den meinen verbinde und damit zum Ausdruck bringe.

Schöner als je zuvor strahlt die alte Stadt im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen von Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen noch hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllt. Deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern wir fühlen uns hier heimisch und glücklich wie im eigenen Hause. Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde. Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und seelisches Erlebnis, sondern auch ein wahrhaft glückliches Gedenken: allen eine unvergeßliche Woche in einer wunderschönen Stadt. Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen und Wochen leistet, wird die Bewegung abstatten, indem sie in Hunderttausenden von Jungen im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählen und reden wird vom Ruhme dieser Stadt, von Nürnbergs einziger deutscher Städteherrlichkeit.



Der Große Saal im Nürnberger Rathaus,
der Schauplatz des feierlichen Empfanges der Spitzen von Partei und Staat am Abend des 4. September

Ein Stimmungsbild vom Dienstag

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Nürnberg, 5. September.

Die Stimmung des Anbeginns großer Tage durchzog am Dienstag die Stadt. Für die vielen Fremden, die das letzte Hotelzimmer und Tausende von Privatwartieren füllten, war es zunächst der Tag der Besichtigungen. Ueberall schaulustige Gäste, in den Bräukellern, im Bratwurstglöckle an der Pegnitz und beim Dürerhaus — wurde Nürnberg zum Erlebnis. Steht man auf der die Stadt überragenden Burg und schaut auf die mit Sonnenlicht übergossenen Kuppeln und Kirchen und das Gedränge der Giebel und Dächer altehrwürdiger Bauten, so fühlt man so recht, welch köstlicher Besitz diese Stadt für uns Deutsche ist. Am tiefsten haftet der Eindruck, daß man hier nicht einfach auf gewelktem Boden weilt, sondern daß in dieser Stadt die Geschichte wahrhaft lebt. Die Häuser, Gassen und Straßen der Innenstadt sind wie einst von pulsierendem Leben und kräftigem Gewerbefleiß erfüllt. Diese Stadt ist kein erstarrtes Museum, sondern hier wächst die Geschichte organisch weiter.

Es ist schön und gut, daß die Unterbringung der zahllosen Gäste dieser Tage in Nürnberg so gar nicht mit dem Beigeschmack des „fremdenindustriellen" vor sich geht, sondern daß sie eine freundliche, süddeutsche Biederkeit, eine echte Gastfreundschaft um sich verbreitet. Ein einfacher Junge erklärte einer Gruppe von Plauenern die ehemalige Meistersinger-Kirche und verweigerte das Handgeld. Aehnlich wurden einige Stargarder von einem redlichen Alten nach ihrer Unterkunft geleitet. „Das sei für das Wiederkommen." Mühelos, fast spielend, wird den Massen der Fremden Nürnberg als Heimstätte bereitet. Die Organisation des Parteitages und die hilfreiche Mitarbeit der Stadtverwaltung greifen glänzend ineinander. Sehr vernünftig ist, daß nicht alle Besucher des Parteitages von Anfang an beisammen sind. Die Hauptmassen der SA, SS, PO, des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend treffen an verschiedenen Tagen ein und reisen nach ihren Aufmärschen gleich wieder ab. Acht Tage lang wird ein ständiges Kommen und Gehen von Zehntausenden sein. Am Mittwoch Nachmittag wird der Einmarsch der sächsischen PO erfolgen, von dem viel gesprochen wird. „Denn die Sachsen kommen zu Fuß an", sagt man uns staunend. Dr. Ley wird die Kolonnen vor der Stadt begrüßen.

Der offizielle Auftakt zum Parteitag war der Empfang des Führers im Rathaus. Pünktlich um 7.30 Uhr abends setzte das Glockengeläute von sämtlichen Nürnberger Kirchen ein. Laut dröhnten die ehernen Münde, riefen die Kunde von der Anwesenheit des Führers und vom Beginn des Parteitages in das Land hinaus. Eine Stunde lang war der Abendhimmel über der Reichshauptstadt und waren die Plätze und Straßen, die Häuser und Gaststuben durchhallt vom Lied der an die hundert Nürnberger Glocken. Als der Führer kurz nach 8 Uhr zum Rathaus fuhr, jubelten die Massen ihm zu. Es war ein Bekenntnis von Hunderttausenden und als die Reichswehrkapelle vor dem Rathaus bei seinem Erscheinen den Präsentiermarsch spielte, setzte ein wahrer Sturm der Begeisterung ein.

Müßig, noch etwas zu dem Gruß des Führers an die Stadt, der ein Gruß an das ganze, jetzt nach Nürnberg schauende Deutschland war, zu sagen. Deutschland ist seit diesem Dienstag Abend von einer fröhlichen, lebensstarken, zukunftssicheren Stimmung erfüllt. Der Dienstag war das festliche Vorspiel für die Arbeit der nächsten Tage.

Auslandspressechef Dr. Hanfstaengl vor der Auslandspresse

— **Nürnberg**, 4. Sept.

Um 12.00 Uhr mittags empfing der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, im Ehrenhof des Germanischen Museums, dieser Weihestätte urdeutscher Kunst, die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse. Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen, und ein buntes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums.

Dr. Hanfstaengl sprach in seiner Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens für eine Nation und insbesondere von der Bedeutung Nürnbergs als der Ueberlieferungsstätte einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschland. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Reichsschöpfung. Er schloß unter lebhaftem Beifall der Auslandsjournalisten mit einem Sieg Heil! auf das tausendjährige Nürnberg.

Sodann übernahm Geheimrat Zimmermann die Führung der ausländischen Journalisten durch die einzigartige Schau deutscher Vorgeschichte, das Germanische Museum, das von den ausländischen Gästen mit großem Interesse besichtigt wurde. Daran schloß sich ein gemeinsames Bratwürstelessen.

Neufassung der Vorschriften über die Arbeitszeit

— **Berlin**, 5. September.

Der Reichsarbeitsminister hat in der zum Gesetz für die Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Befugnis, die Arbeitszeitverordnung in der sich aus diesem Gesetz ergebenden neuen Fassung zu veröffentlichen, Gebrauch gemacht. Gleichzeitig sind die bisher in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften über Lage und Dauer der Arbeitszeit, der Pausen und der Ruhezeiten, insbesondere für Frauen und Jugendliche, mit den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung vereinigt worden. Eine sachliche Aenderung der Arbeitszeitvorschriften ist dadurch nicht eingetreten, aber die unter dem Namen Arbeitszeitverordnung erfolgte Zusammenfassung hat eine Reihe von Unstimmigkeiten der bisherigen, aus den verschiedensten Zeitabschnitten stammenden Bestimmungen beseitigt und die bis jetzt verstreuten Vorschriften in einer einheitlichen Verordnung zusammengefaßt zu dem Zweck, ihre Anwendung in der Praxis zu vereinfachen und wesentlich zu erleichtern.

Die Tagesordnung

Meldung des DNB.

— **Nürnberg**, 5. September.

Der Kongreß des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP wird in den Reden führender Männer der Bewegung dem deutschen Volke eine große Uebersicht geben über die Leistungen, die durch den Nationalsozialismus in der Zeit nach der Machtübernahme vollbracht worden sind.

Der Kongreß wird heute (Mittwoch) um 11 Uhr mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, eröffnet. Nach Rudolf Heß begrüßt der Gauleiter von Mittelfranken, Jul. Streicher, die Gäste Nürnbergs und danach wird eine große richtunggebende grundsätzliche Proklamation des Führers durch Gauleiter Adolf Wagner, den Sprecher der NSDAP, verlesen.

Der Kongreß wird am Donnerstag, den 6. September, um 10.30 Uhr und am Freitag, den 7. September, um 10 Uhr in Gegenwart des Führers fortgesetzt und findet seinen Abschluß — der zugleich der Abschluß des Parteitages ist — am Montag, den 10. September, um 6 Uhr nachmittags, mit einer Rede Adolf Hitlers.

Am Donnerstag werden die Parteigenossen Dr. Goebbels, Hierl, Reinhardt, Dr. Todt und Dr. med. Wagner ihre Referate halten. Hauptamtsleiter Reinhardt spricht über die großen Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Generalinspektor für das Straßenwesen, Hauptamtsleiter Dr. Todt, über die Bedeutung der Reichsautobahnen und die Arbeiten im deutschen Straßennetz überhaupt. Amtsleiter Dr. Wagner, der Leiter des nationalsozialistischen Aerztebundes, spricht über Rasse und Volksgesundheit und Staatssekretär Hierl, der Führer des deutschen Arbeitsdienstes, über dessen Wirksamkeit im Rahmen der Gesamtmaßnahmen zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Deutschlands. Reichsleiter Dr. Goebbels spricht über die sozialen Wirkungen der großzügigen nationalsozialistischen Propaganda.

Am Freitag sprechen die Reichsleiter Darré, Feder, Frank II, Dr. Ley und Alfred Rosenberg. Reichsleiter R. W. Darré berichtet über die Bauernpolitik im neuen Reich. Der Reichsleiter Dr. Ley stellt dar, was der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter brachte. Hauptamtsleiter Feder spricht über die nationalsozialistische Siedlungspolitik, der Reichsleiter Dr. Frank II über den Einfluß des Nationalsozialismus auf die deutsche Rechtsgestaltung. Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, umreißt die Stellung des Nationalsozialismus unter den unsere Zeitspanne beeinflussenden Weltanschauungen unter Berücksichtigung der Anteilnahme der Jugend. Den Höhepunkt des Kongresses des Reichsparteitages bildet dann die große Ansprache des Führers am Montag, den 10. September, 18 Uhr.

Der Student im neuen Staate

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 5. September.

Der Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Andreas Feickert, hatte Ende August die Führer der deutschen Studentenschaften in Rittmarshausen bei Göttingen einberufen. Im Mittelpunkt dieses Lagers standen die wichtigsten Fragen des Arbeitsdienstes als Voraussetzung zum Hochschulzugang, der Kameradschaftserziehung und des akademischen Nachwuchses, vor allem aber die wissenschaftliche Zielsetzung der deutschen Studentenschaft.

Nach der Ernennung der Hauptamtsleiter der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft und der Kreisführer der Deutschen Studentenschaft soll den Kreisführern Gelegenheit gegeben werden, für die zukünftige Arbeit der Deutschen Studentenschaft nach der Kenntnis der Arbeit von Rittmarshausen die geeigneten Studentenführer auszuwählen. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Andreas Feickert, hat aus diesem Grund die Führer der Einzelstudentenschaften an den Universitäten und Technischen Hochschulen bis zur Entscheidung durch die Kreisführer lediglich mit der kommissarischen Weiterführung ihrer Aemter beauftragt.

Der Besuch Dr. Beneschs in Rom

— **Paris**, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Rom bestätigt man in dortigen gutunterrichteten Kreisen, daß Dr. Benesch kurz nach Barthous Besuch in Rom eintreffen werde, um mit Mussolini über die Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente am wirtschaftlichen Aufbau der Donauländer zu verhandeln.

Neue Rekrutierungen in Frankreich

— **Paris**, 5. Sept. Am 19. und 20. Oktober werden neue Rekruten unter die Fahnen gerufen werden.

MARCHIVUM

Die Rede des Reichspressechefs

Den Anfang dieser Ausführungen bitten wir auf Seite 3 nachzulesen.

Dr. Dietrich schloß die Ansprache, die er am Dienstag nachmittag an die Vertreter der Presse hielt, mit folgenden Ausführungen:

Wenn Sie fragen: Was hat der Nationalsozialismus den Bauern gebracht?, dann könnten wir sagen: Das Einkommen der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich von 8,75 Milliarden Mark im Jahre 1933 auf 4,35 Milliarden Mark im Jahre 1933. Die Zinslast der Landwirtschaft sank von 795 Millionen Mark im Jahre 1932 auf 475 Millionen Mark im Jahre 1933, die Zahl der Zwangsversteigerungen ermäßigte sich im Verlaufe dieses Jahres um 82 v. H.

Der Preisspiegel für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist von 80,9 im Januar 1933 auf 100,6 Mitte August 1934 gehoben worden. Trotzdem hat sich diese günstigere Preisentwicklung auf die Lebenshaltungskosten der städtischen Verbraucherschaft kaum ausgewirkt, da sie mit einer Verschiebung um lediglich 4,7 v. H. nur eine mäßige Angleichung an den allgemeinen Preisstand darstellt. Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industriewaren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 v. H. gestiegen.

Und wenn Sie weiter fragen:

Wie stehen die Dinge bei der deutschen Industrie?

Dann lautet die Antwort: Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,2 Milliarden Mark, im Januar 1934 bereits auf 3,80 Milliarden Mark und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden Mark, was einer Steigerung um nahezu die Hälfte des damaligen Tiefstandes gleichkommt.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsankurbelung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben.

Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir,

daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund eine Milliarde gestiegen ist,

trotzdem in der ersten Jahreshälfte meist noch Rückgänge vorhanden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine Zunahme um mehrere Milliarden Reichsmark. Die Zahl der Eheschließungen hob sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre um 24 v. H. Die für das Jahr 1934 aus 330 deutschen Gemeinden bereits vorliegenden Zahlen lassen eine Fortsetzung dieses Aufstieges deutlich erkennen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß sich die Eheschließungen im ersten Halbjahr 1933 vermehrt haben. Aus der gleichen Städtestatistik kann man ablesen,

daß im ersten Halbjahr 1933 noch ein Geburtenunterschuß von 4698 bestand, der sich inzwischen im ersten Halbjahr 1934 zu einem Geburtenüberschuß von 31 634 gewandelt hat.

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Bilde des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott, von dem man im Auslande schreibt?

Ich habe Ihnen mit wenigen belegten Tatsachen ein Bild der Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands umrissen. Wenn Sie in diesen Tagen das nationalsozialistische Deutschland hier in Nürnberg erleben, dann vervollständigen Sie bitte diese Tatsachen durch den idealistischen Schwung, der sich Ihnen hier zeigt, zu einem Bilde, das der Wahrheit mehr entspricht als jenes Zerrbild, das böswillige Kräfte im Ausland tagtäglich von Deutschland entwerfen.

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongreß, man möchte sagen, zu einem Volkstag der deutschen Nation im besten Sinne des Wortes. Durch die nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führerstaat Wirklichkeit geworden. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschlands erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

Englisches Unverständnis in der Saarfrage

(Von unserem Vertreter in London)

§ London, 3. September.

Die Verständnislosigkeit und das Uebelwollen, das die englische Presse seit einiger Zeit Deutschland gegenüber zur Schau trägt, wird besonders klar an der Art, wie die Blätter über die jüngste Note von Knox an den Völkerbund berichten. In fast allen Zeitungen, und besonders in einem Teil der gestrigen Sonntagsblätter, wurde der Brief des Präsidenten der Saarkommission als ganz große Sensation aufgezogen, und nur ganz wenige Blätter waren so anständig, ihren Lesern die kurze Reutermeldung aus Berlin mitzuteilen, in der die deutsche Regierung darauf hinweist, daß die Anklagen von Knox schon vor längerer Zeit zurückgewiesen worden seien.

Die englische Presse unterstellt von vornherein alle Behauptungen von Knox als wahr und benutzt die Gelegenheit zu scharfen Angriffen auf Deutschland.

In mehr oder minder offener Form stellt man die bisherigen deutschen Friedenserklärungen in Zweifel und hält es für richtig, von oben herab Hitler Ratschläge geben zu wollen. So schreibt z. B. der „Daily Telegraph" in seinem Leitartikel, daß es in Herrn Hitlers Hand liege, Beruhigung zu schaffen. Er brauche nur sein Wort zu halten und darauf bestehen, daß alle Provokationen aufhören. Bei der ausgesprochen feindseligen Haltung, die die englische Presse in der ganzen Frage einnimmt, kann es nicht wundernehmen, daß die Forderung von Knox nach einer besonderen Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung lebhaft unterstützt wird.

* **Ein neuer General der Heilsarmee.** Die 69jährige Evangeline Booth, die vierte Tochter des bekannten Gründers der Heilsarmee, General Booth, wurde zum General der Heilsarmee ernannt. Evangeline Booth war bisher Kommandant der Heilsarmee in den Vereinigten Staaten.

Auch Belgien und Griechenland spielen nicht mit

Meldung des DNB.

— Genf, 4. September.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte der griechischen Journalistin Dr. Karaiskakis eine Unterredung, die im „Journal de Genève" veröffentlicht wird.

Auf die Frage: „Sind sich Exzellenz klar, daß ein Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund der kommunistischen Agitation im Hellas erheblichen Auftrieb geben müßte?", antwortete der Ministerpräsident: „Das wäre möglich, und gerade, da die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund den internationalen Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland entschieden gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund stimmen."

Den Einwand, daß außenpolitische Erwägungen den griechischen Vertreter im Völkerbund doch bestimmen könnten, die prorussische Gruppe zu unterstützen, begegnete der Ministerpräsident mit der Erklärung:

„Wir sind immer näher am Ziel der politischen Unabhängigkeit, und gerade angesichts dieser Frage werden alle außenpolitischen Erwägungen ausgeschaltet werden müssen. Hier handelt es sich um Griechenland und seinetwillen besteht in dieser Frage in meinem Kabinett absolute Einigkeit."

Keine Anerkennung der Sowjetunion durch Belgien

Meldung des DNB.

— Brüssel, 4. September.

Dienstagnachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Broqueville ein mehrstündiger Ministerrat statt.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in der Sitzung ein Gedankenaustausch über die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund stattgefunden habe. Es ist nicht bekannt geworden, ob die Haltung der belgischen Vertreter in Genf in dieser Frage bereits endgültig festgelegt worden ist. Es steht aber ziemlich fest, daß Belgien sich nicht für die Aufnahme Sowjetrußlands aussprechen wird. Diese Haltung, die, wie es heißt, in Uebereinstimmung mit der holländischen Regierung eingenommen wird, wird hier damit begründet, daß Belgien die Sowjetregierung nicht anerkannt und keine diplomatischen Beziehungen zu ihr aufgenommen habe.

Verbrecherische Profitgier fremder Rüstungsindustrieller

Meldung des DNB.

— Washington, 4. September.

Am heutigen Dienstag begann der Unterausschuß des Bundessenats mit einer auf drei Wochen berechneten Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie. Es soll nachgewiesen werden,

daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, verrät, und der gegen jede Abrüstung agitiert.

Am Dienstag wurden zunächst der Präsident und zwei Direktoren der Eletric Boat Company, der einzigen amerikanischen Privatfirma, die Unterseeboote baut, vernommen. Sie gaben zu, daß sie ein umfassendes Abkommen mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Amstrong und Co. in London abgeschlossen hätten, daß ihre Patente u. a. auch beim Bau japanischer Unterseeboote verwendet würden und daß sie Sir Basil Zaharoff für Aufträge der spanischen Regierung fast eine Million Dollar als Vermittlungsgebühr gezahlt hätten. Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers verlesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Electric Boat Company um strengste Verschwiegenheit ersucht, da die britische Regierung nicht erfahren dürfe, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite. In weiteren Briefen beklagt sich Craven darüber,

daß „diese störenden Verhandlungen in Genf über die Abrüstung die Aufträge der britischen Regierung auf Unterseebootkreuzer aufhalten."

Die Electric Boat Company hat von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Tantiemen erhalten. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Nye, wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, das man, unbekümmert um Vaterland oder die Geheimnisse der Landesverteidigung, an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschachert habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich

Meldung des DNB.

— Paris, 5. September.

Der französische Arbeitsminister Marquet hat an den Ministerpräsidenten Doumergue ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen auf die kritische Lage der Arbeiterbevölkerung Frankreichs aufmerksam macht. Seit dem Kriege habe man jetzt in Frankreich die Höchstzahl der Unterstützung beziehenden Arbeitslosen erreicht. Es sei zu erwarten, daß, wie alljährlich, im kommenden Winter diese Zahl noch steigen werde.

Die Zahl der Unterstützung beziehenden Arbeitslosen in der Provinz sei im August 1934 um 44 v. H. und die in der Umgebung von Paris um 14 v. H. gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1932 gestiegen.

Diese Tatsache beweise, wie dringend die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes sei, der vom Parlament und der Regierung angenommen und gutgeheißen sei. Dieser Plan werde aber erst in einigen Monaten in Kraft treten. Es wäre also zu begrüßen, wenn alle öffentlichen Verwaltungen die Vorbereitungen für die Arbeitsbeschaffung so schnell wie möglich zum Abschluß brächten, um auf diese Weise ein allzu großes Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den kommenden Wintermonaten zu vermeiden.

Polnische Wahrheiten für Frankreich

— Warschau, 3. September.

Neben der offiziösen „Gazeta Polska" nimmt auch der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny" zu dem polenfeindlichen Feldzug der französischen Blätter Stellung und richtet an die Adresse Frankreichs einige offene Worte, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Das Blatt meint, es könnte in der Tat die Frage gestellt werden, ob ein Frieden möglich sei, wenn in die internationalen Beziehungen eine Atmosphäre des Skandals hineingetragen und der Verbündete in verantwortungsloser Absicht verdächtigt werde. Wollte man die polenfeindliche Schurkenkampagne eines Teils der französischen Presse auch nur für einen Augenblick billigen, dann könnte man sich der Theorie anschließen, daß der Krieg ein sehr gutes Mittel des Kampfes für den Frieden sei. Es scheine, daß die bisherige Methode französischer Blätter, dem tugendhaften Juristen Barthou bei der Rettung des Ostpaktes behilflich zu sein, nur die eine Folge gehabt habe, daß man auf Dinge aufmerksam gemacht worden sei, die verborgen hätten bleiben sollen. Denn

in die polnisch-französischen Beziehungen habe sich von Anfang an eine Lüge eingeschlichen. Sie beruhe darauf, daß man in Frankreich bestrebt ist, sich die Interessen Polens unterzuordnen, ohne die Folgerungen aus diesem Verhältnis, nämlich die Verantwortung für die Sicherheit Polens, auf sich zu nehmen. Frankreich stelle an Polen immer große Ansprüche, ohne es wirtschaftlich und politisch zu unterstützen.

Die polnische Regierung stütze sich auf das Mandat des ganzen Volkes. Sie werde die aktuellen Pläne Barthous sachlich prüfen, denn sie müßten erwogen und dürften nicht aufgezwungen werden. Das sei, so schließt der „Kurjer Poranny", das Wesen des polnisch-französischen Bündnisses, das jede Friedensidee nicht nur vom Pariser, sondern auch vom Warschauer Gesichtspunkt betrachtet werde.

Russische Spionage in der Mandschurei

Meldung des DNB.

— Schanghai, 4. Sept.

Nach einer Meldung aus Charbin haben japanische Gendarmen eine geheime in Sowjetrußland hergestellte Funkstation in einer chinesischen Apotheke in Ninnnlze am Sungari beschlagnahmt und vier Funker verhaftet, die angeblich eingestanden haben, Nachrichten über japanische Truppenbewegungen auf Anordnung des Stabes der russischen Fernostarmee gesammelt und nach Michailo-Semenowsk am Amur weitergeleitet zu haben. Amtliche japanische Kreise erklären, daß hiermit eine große sowjetrussische Spionageorganisation in der Mandschurei aufgedeckt worden sei.

Höhere sowjetrussische Offiziere vom Urlaub abberufen?

— **Paris**, 5. Sept. Nach einer Meldung aus Riga sollen zahlreiche höhere Offiziere der Sowjetarmee, die längeren Urlaub hatten, Befehl erhalten haben, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

François Poncet bei Barthou

— **Paris**, 5. Sept. Der französische Außenminister Barthou empfing am Dienstagnachmittag den in Paris weilenden französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet. Ueber den Gegenstand der Unterredung wurde nichts bekanntgegeben.

Wieder eine Hinrichtung in Wien

— **Wien**, 5. Sept. Das Gnadengesuch für den Mörder von der St. Pöltener Hütte, Willibald Bendinger, wurde abgelehnt. Er wurde um 16.30 Uhr hingerichtet.

Politischer Zusammenstoß in Nord-London

— **London**, 5. September. Im Stadtteil Highgate in Nord-London kam es am Dienstag nach einer Faschistenversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen den Schwarzhemden und jungen Burschen, die Feuerwerkskörper unter die Menge warfen. Drei Faschisten wurden leicht verletzt. Polizeiverstärkungen, die in Kraftwagen eintrafen, verhinderten weitere Zusammenstöße.

Neuer Bombenwurf in Havanna

— **Havanna**, 5. Sept. Bei der Einweihung einer neuen Feuerwehrwache in einer Vorstadt von Havanna wurde eine Bombe in die Menge geworfen. Ein Schulmädchen und ein Feuerwehrmann wurden getötet und viele Personen verletzt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Radikale.

Elli Beinhorn in Guatemala gelandet

— **Mexiko**, 5. Sept. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn ist am Dienstag um 12.30 Uhr in der Stadt Guatemala, aus San José (Costarica) kommend, gelandet.

Zum Reichsparteitag wurde dieses Plakat geschaffen, das den heldischen Gedanken des Nationalsozialismus in überzeugender Weise zum Ausdruck bringt.

Der Textilarbeiterstreik in USA

— Neuyork, 4. September.

Der Dienstag, der zweite Tag des großen Textilarbeitergeneralstreiks, brachte überall eine starke Zunahme der Streikenden, so daß jetzt rund 30 v. H. der amerikanischen Textilarbeiter feiern. Aus Neu-England und den Südstaaten wird gemeldet, daß die Streikposten allenthalben eine große Geschäftigkeit an den Tag legen. Dabei gehen die Streikposten im allgemeinen ruhig vor, nur an einigen Stellen ist es schon zu Zusammenstößen der Streikenden mit Polizeibeamten sowie mit den privaten Schutztruppen der Fabrikleitungen gekommen. Die Behörden in zahlreichen Bezirken haben aus Furcht vor Blutvergießen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Erklärung des Neuyorker Sicherheitskommissars Hopkins, daß die Regierung die Streikenden nicht unterstützen werde, hat eine außerordentlich entmutigende Wirkung auf die Arbeiterschaft gehabt. Die Gewerkschaften verfügen über keine bedeutende Mittel, so daß die Entscheidung der Regierung einen großen Einfluß auf die Dauer des Streiks haben dürfte.

Die Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber veröffentlichen beiderseits übertriebene Aufzählungen über die Zahl der Streikenden und Arbeitswilligen. Nach zuverlässigen Berechnungen hat man in Neu-England 50 000 Streikende und 75 000 Arbeitswillige gezählt. In Nord- und Süd-Karolina 80 000 Streikende und 80 000 Arbeitswillige.

Grauenvoller Gattenmord

— **Wittenberge**, 4. Sept. Eine grausige Bluttat spielte sich hier in der Wohnung des Justizoberwachtmeister Galbus ab. Galbus wurde am Dienstag mittag dort zerstückelt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Bluttat von der Ehefrau des Ermordeten ausgeführt worden war, die ihrem Mann im Verlauf einer Streitigkeit den Hals mit einem Schlachtmesser durchschnitten und den Leichnam dann im Blutrausch zerstückelt hat.

Galbus, der zum zweiten Mal verheiratet war, lebte mit seiner jetzigen Frau in Unfrieden. Allem Anschein nach hat die Frau die Tat aus Eifersucht und Verzweiflung begangen. Als im Verlaufe von heftigen Auseinandersetzungen die Frau erklärte, sie würde Selbstmord verüben, und der Mann ihr erwiderte, seinetwegen könne sie das ruhig tun, ergriff die Frau in sinnloser Wut das Messer und schnitt ihrem in der Badewanne sitzenden Mann die Kehle durch. Den Leichnam zerstückelte sie. Sie wird zur Zeit von der Mordkommission und der Staatsanwaltschaft Neuruppin vernommen.

Familientragödie

— **Bunzlau**, 5. Sept. In Tiefenfurth, Kreis Bunzlau, versetzte der Einwohner Alfred Lorenz in der vergangenen Nacht seiner Ehefrau mit einer Axt einen schweren Schlag in den Rücken. Darauf schlug er auf seinen achtjährigen Sohn und die sechsjährige Tochter ein. Der Sohn war sofort tot, das sechsjährige Töchterchen wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo es heute früh seinen Verletzungen erlag. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlicher Natur. Nach der Tat beging Lorenz einen Selbstmordversuch durch Erhängen und Aufschneiden der Pulsadern. Der Strick riß jedoch. Lebensgefahr soll bei ihm nicht bestehen. Die näheren Begleitumstände der Tat sind noch nicht geklärt. Man vermutet Familienstreitigkeiten.

Verlobung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria von Italien?

— **London**, 5. Sept. In der hiesigen Presse werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 21jährigen Erzherzogs Otto von Habsburg mit der Tochter des italienischen Königspaares, Prinzessin Maria von Italien, veröffentlicht. Der Erzherzog weile gegenwärtig als Gast des Königs von Schweden in Stockholm. Der König und die Königin von Italien hätten am Dienstag in Begleitung der 20jährigen Prinzessin der vormaligen Kaiserin Zita in Viareggio einen Besuch abgestattet. Die amtliche Bekanntgabe der Verlobung werde erst in einiger Zeit erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt weder in Stockholm noch in Rom vor.

Hauptschriftleiter: [illegible]
Verantwortlich für Politik: [illegible] – Handelsteil: [illegible] – Feuilleton: [illegible] – Sport: [illegible] – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible] – Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
Mittag-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. August 1934: [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. August 1934: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Frankreich ohne Europa

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 2. September.

Der französische Außenminister Barthou ist aus seinen Ferien nach Paris zurückgekehrt und hat die Geschäfte am Quai d'Orsay wieder in die eigene Hand genommen. Damit dürfte für die nächsten Wochen mit einer starken Belebung der Außenpolitik zu rechnen sein, um so mehr, als Anfang September sowohl der Völkerbundsrat als die Völkerbundsversammlung zusammentreten werden. Damit wird der französische Wunsch, unter dem Namen Ostpakt ein Ostlocarno zustandezubringen, erneut in den Vordergrund treten.

Die französische Außenpolitik ist nicht sehr zufrieden. Die Dinge laufen nicht so glatt, wie sie es haben möchte. Aber es treffen auch viele Umstände zusammen, die ihr die altgewohnte Taktik erschweren und die sich in vier Punkten zusammenfassen lassen:

1. der unbeugsame Willen Deutschlands zur inneren und äußeren Freiheit,

2. das nun oft genug bewiesene Versagen der Genfer Einrichtung, die sich Völkerbund nennt,

3. der Umbildungsprozeß der europäischen Völker, sowohl soziologisch, wie politisch und sogar kulturell,

4. das immer fühlbarer werdende Vordringen des fernen Ostens nach Europa, was sich heute über das Wirtschaftliche hinaus auch schon politisch bemerkbar macht.

Die französische Außenpolitik versucht, sich über all diese Umstände hinwegzutäuschen, ohne sich über sie hinwegsetzen zu können. Das Volk spürt all diese Dinge instinktiv schon richtiger, zumal sich auch in ihm der Umbildungsprozeß immer deutlicher zeigt. Die französische Politik aber glaubt immer noch, mit dem Bemühen, jede politische Bewegung, die eine neue, fortschreitende Linie aufweisen könnte, zu „neutralisieren", eine große Tat zu vollbringen.

Deshalb antwortet der Quai d'Orsay seit Jahren auf jeden Vorschlag, der irgendwo in Europa gemacht wird, mit einem Gegenvorschlag, der stets den Titel „konstruktiver Plan" führt, weil er destruktive Absichten trägt. Frankreich ist eben bemüht, daß sich nichts in Europa „bewegen" möge. So läuft eine sehr geschäftige Politik auf eine Legalisierung des Nichts hinaus.

Frankreich kennt immer nur noch ein Ziel, seine Stellung zu sichern. Die ergibt sich nach seiner Auffassung aus der eingebildeten kulturellen Vorherrschaft — von der heute nur noch einige schwarze Köpfe überzeugt sind — wie aus der als „Sendung" empfundenen machtpolitischen Vorherrschaft, die ihm einst Napoleon erkämpft und später das Versailler Diktat in den Schoß legte. So kümmert Frankreich Europa nur insoweit, wie es sich seinen Plänen einzuordnen bereit ist. Der Ausspruch Baldwins, England's Grenze liege am Rhein, begeisterte Paris nur aus tagespolitischer Taktik. Es selbst ist davon überzeugt, daß seine Grenzen die Grenzen Europas sind — aber das sagt es nicht laut. Immerhin ließ sich der Außenminister Barthou von dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu gern versichern, Frankreichs Grenze liege am Dnjester. Der geistreichste tagespolitische Schriftsteller Frankreichs, Paul Morand, sagte kürzlich sehr treffend: „Frankreich ist ein Land, für das sich Europa interessiert, aber das sich für Europa nicht interessiert."

Aus dieser Einstellung ergibt sich auch die französische Ruhlandpolitik, die lediglich Mittel zum Zweck ist. Frankreich, Rußland und die Kleine Entente haben kreuz und quer schon soviele Sicherheitsverträge abgeschlossen, daß fast nichts mehr zu „sichern" übrig bleibt. Dem konnte man nur noch den Beitritt Frankreichs zur russischen Auslegung des „Angreifers" hinzufügen. Damit bleibt aber für Frankreich Angreifer doch immer noch der Andere. In die vorgetäuschte französische Befriedungspolitik für Europa paßt das Gezeter über den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt keineswegs. Weil für Frankreich Europa einfach nicht besteht, kann es kein Abkommen halden, bei dem es nicht selbst eine bestimmende Rolle spielt, und aus demselben Grunde wendet es sich lieber dem Sowjets zu, als die ihm bereits genug hingestreckte Hand Deutschlands zu ergreifen.

Die bisherigen praktischen Auswirkungen seiner Auslandpolitik sind für Frankreich nicht ohne jede Trübung. Das französische Volk stemmt sich gegen diese Politik seiner Regierung ebenso wie gewisse militärische Kreise unter der Führung Weygands, der bisher ja auch jede Einladung der Sowjetarmee entschieden abgelehnt hat. Deshalb wurde er auch so sehr von dem geschäftigen Politiker Herriot bekämpft. Daß der Generalissimus der französischen Armee nun bestimmt im Januar seinen Abschied nimmt, ist nicht ohne politischen Hintergrund. Die Altersgrenze für Weygand war schon einmal heraufgesetzt und man hätte sie bei der Ueberalterung des französischen höheren Offizierkorps für den noch sehr rüstigen Weygand gern noch einmal erhöht. Aber der General ist der bündigen „unterirdischen" Radelstichpolitik der Nationalsozialisten gegen ihn überdrüssig. Er geht. Ob das ein weiteres Einschwenken der französischen Armee zu den Sowjets bedeutet, bleibt abzuwarten. Politische Kreise glauben, man könne mit den Sowjets ruhig militärisch zusammenarbeiten. Das sei lediglich eine Frage der Strategie und Taktik, während ein politisches Zusammengehen mit ihnen widersinnig sei. Die Militärs dagegen glauben, man könne ruhig mit den Russen Politik machen, da Politik ja doch nur ein Unterhaltungsspiel sei, während so ernste Dinge wie eine militärische Verbindung mit einem so uneuropäischen Verband, wie die rote Armee, unmöglich wären.

Immerhin setzt sich die französische Politik für Rußland ein. Deshalb will sie die Sowjets in den Völkerbund haben, da sie dadurch eine noch stärker einheitlich-gegnerische Linie des Genfer Bundes gegen Deutschland erwartet. Herriot ist der Haupttreiber in dieser Richtung, dem Barthou zu folgen gewillt ist. Der in Lyon bekanntgegebene Beitritt der Sowjets zu dem von Herriot präsidierten „Institut für geistige Zusammenarbeit" ist, obwohl von geistiger Zusammenarbeit nicht die Rede sein kann, der erste Schritt dazu. Nun wird auf der nächsten Völkerbundstagung Rußland nicht ohne weiteres beitreten, sondern es wird zunächst auf eine Einladung dazu warten. Es hat den Quai d'Orsay schon wissen lassen, daß es sich einer solchen Aufforderung nicht entziehen würde. Die Bedingung, daß seinem Beitritt der Abschluß des Ostpaktes vorangehen müsse — wodurch Rußland eine freie Hand nach Westen erhielte — hat es fallen lassen. Die Sowjets haben überhaupt in Vielem nachgeben müssen und sind deshalb hauptsächlich mit Barthou, der ihnen seinerzeit goldene Berge versprach, sehr unzufrieden. Sie haben das dem französischen Außenminister deutlich merken lassen. Er habe, so behaupten die Russen, entgegen seinen Versprechungen nicht erreicht:

1. die Zuziehung Rußlands zur Flottenkonferenz durchzusetzen,

2. eine Erklärung Englands für den Beitritt Rußlands zum Völkerbund zu erwirken,

3. Rumänien ohne den russischen Verzicht auf Bessarabien zur Anerkennung des Sowjetreichs zu bewegen,

4. England zu einer neutralen Haltung bezüglich der Befestigung der Dardanellen zu bestimmen.

Es erhellt ohne weiteres, wieviel Rußland an der Erfüllung all dieser Wünsche, besonders an der Abschließung des Schwarzen Meeres, das dadurch ein russisches Meer werden sollte, gelegen wäre. Obwohl man nun auch in Paris die Taktik der Sowjet-Union, immer den Unzufriedenen zu spielen, ganz gleich, ob sie mit Italien, Deutschland oder Frankreich zusammengeht, kennt, ist man über diese Vorwürfe doch sehr verstimmt. Um so mehr, als dadurch die Stellung Litwinows bei der obersten roten Behörde in Moskau stark erschüttert wurde und seine Abberufung nur deshalb nicht erfolgte, weil man augenblicklich keinen geeigneten Ersatz weiß.

Und der Ostpakt? Auch darüber besteht zwischen den Mächten, die ihn nach außen hin fördern, keineswegs Meinungsübereinstimmung. Was käme gelegener, als die Schuld des Scheiterns dieses Paktes Berlin aufbürden zu können. Deshalb freut sich der Quai d'Orsay nicht allzusehr über die Verlautbarung des Auswärtigen Amts, daß es einen Ostpakt gern nach allen Seiten hin prüfen würde. Dazu muß Berlin allerdings genau wissen, was im einzelnen beabsichtigt ist. Bisher wurde ja lediglich ein Schriftstück bekanntgegeben, das als Grundlage einer Besprechung über den Ostpakt galt, an der Deutschland nicht teilgenommen hatte. Paris wird aber, bei der Unbeugsamkeit der ihm angegliederten Trabanten, große Mühe haben, in Berlin einen vollkommen klar niedergeschriebenen Paktentwurf vorzulegen. Man wird deshalb ruhig abwarten können, wie der neue Vorschlag, das „Frankreich ohne Europa" zu festigen, aussehen wird.

Der Reichspressechef spricht

Höchste Anerkennung für die deutsche Presse — „Die Presse ist das Barometer der Weltpolitik, ohne die Politik zu treiben gar nicht mehr möglich ist"

(Funkmeldung der NMZ)

— Nürnberg, 4. September.

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, hielt bei dem Empfang der Presse auf dem Reichsparteitag eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn die Reichsparteitage der NSDAP regelmäßig durch den Empfang der Presse eingeleitet werden, dann nehmen Sie, meine Herren Kollegen, das als

ein sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung, die wir der Presse und ihrer Arbeit entgegenbringen.

Sie sind hier nicht unwesentliche Begleiterscheinungen, unbeachtet und vielleicht nur geduldet. Nein! Die Presse nimmt hier auf dem Reichsparteitag einen Platz ein, die ihrer Bedeutung und der Größe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspricht. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen soll. Hier sprechen schon allein die Zahlen eine beredte Sprache. 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß beinahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird.

Mindestens drei Viertel aller erwachsenen Deutschen werden mit Sicherheit tagtäglich von der Einnahme der Tageszeitungen erfaßt. Wenn man von der Auflagenhöhe absieht, dann ist Deutschland mit 1097 Zeitungen das zeitungsreichste Land der Welt.

Es wird heute hier und da behauptet, die Zahl der Zeitungsleser sei in Deutschland in den Jahren 1933 und 1934, also im Zeichen des Nationalsozialismus, erheblich zurückgegangen. Diese auf falschen Zahlenangaben beruhende Behauptung ist unzutreffend. Man muß zunächst beachten, daß der Nationalsozialismus die Ehrlichkeit im Zeitungsgewerbe wieder hergestellt hat. Durch die Bestimmung, daß die Auflagenziffern veröffentlicht werden müssen, ist endlich mit dem Unfug aufgeräumt worden, daß zahlreiche Zeitungen früher weit überhöhte Auflagenziffern angaben, um hohe Anzeigenaufträge hereinzuholen. Zwar ist die Anzahl der Zeitungen nach der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland zurückgegangen, weil der Zersplitterung auch im Zeitungswesen durch gesunde Zusammenfassung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit ein Ziel gesetzt worden ist. Aber nachdem das Uebergangsstadium nunmehr überschritten ist, kann von einem erfolgten Rückgang der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen nicht gesprochen werden.

Die Presse ist und bleibt ein unerhört wirksames politisches Instrument nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Leben. Man hat die Presse früher die „siebente Großmacht" genannt. Nicht zu Unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu treiben garnicht mehr möglich ist. Als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entschlüsse aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich stärker und unmittelbarer beeinflußt hat, als manche zu ahnen vermag.

Aber diese Macht, die der Presse als Ganzes gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse steht nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden. Soweit die Presse Ereignisse und Tatsachen wahrheitsgetreu berichtet, und soweit sie die wirkliche Meinung ihrer Völker zum Ausdruck bringt, leistet sie wertvolle und nützliche Arbeit.

In dem Maße aber, in dem das nicht geschieht und in dem andere Mächte, privater oder überstaatlicher Art, die Herrschaft über die geistige Souveränität des Journalisten besitzen, kann die Presse zu einer öffentlichen Gefahr werden. Zu einer Gefahr für das innerpolitische Leben eines Volkes ebenso wie letzten Endes auch für den Frieden der Welt. Wir in Deutschland sind dieser Gefahr energisch entgegengetreten. Der nationalsozialistische Staat hat die volkszersetzenden und völkervergiftenden marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt. In entsprechender Weise entfernte die Berufsvereinigung der deutschen Journalisten die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsaufgabe folgte dann die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933.

In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in bezug auf journalistische Anständigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient und findet. Ich bin glücklich, meine Herren Kollegen von der deutschen Presse, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Gewiß, die „Pressefreiheit" ist ein Begriff, der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch sprechenden Völker, verankert ist. Aber zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Das neue Deutschland hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit von einander zu unterscheiden. Es hat erfahren müssen, daß man diese Freiheit verantwortungsbewußt nützen, aber auch verantwortungslos mißbrauchen kann. Wir maßen uns nicht an, darüber zu urteilen, wie es um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in anderen Ländern bestellt ist. Das wissen unsere ausländischen Kollegen ja am besten selbst. In Deutschland jedenfalls war die Reform der Presse unerläßlich, nicht nur um die Freiheit der Presse zu vernichten, sondern um die Unfreiheit aus ihr zu entfernen und um die Basis wiederherzustellen, auf der allein eine innerlich freie Presse gedeihen kann.

Es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Ruf Schaden zufügt.

Leider hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozeß unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung angefügt wird.

Weit davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bemühten ausländischen Kollegen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgen, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente sich aus ihren Reihen entfernen.

Nur die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt. Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland den wahren Volksstaat geschenkt und für die soziale Befriedung seiner Bürger und damit Europas etwas geleistet, so daß er daher auch berechtigt ist, von der Welt die Anerkennung dieser Leistungen zu erwarten.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterschaft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffenden gegen die Ruhenden erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen.

138 Klassenkampforganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 29-Millionen-Organisation aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Der Nationalsozialismus hat in den 19 Monaten seiner Herrschaft rund 4½ Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,12 Millionen im Juli herabgedrückt. Der Nationalsozialismus hat desgleichen Wohnungen für seine Volksgenossen geschaffen. Der Wert der baugewerblichen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um 1 Milliarde Reichsmark gestiegen war, für 1934 eine weitere Zunahme um fast 30 v. H. auf schätzungsweise 4,5 Milliarden Reichsmark erfahren.

Durch das einzigartige sozialistische Werk „Kraft durch Freude" wurden vom April bis August 1934 1¾ Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausgekommen sind, längere Urlaubsreisen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter verschickt werden konnten, mit durchschnittlich 3½ Wochen Erholungszeit und bisher rund 350 000 Kinder mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit. 18 Millionen Volksgenossen wurden bekanntlich durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933—34 sozial unterstützt.

Das ist praktischer Nationalsozialismus, der vom Volke in seinem Werte erkannt und geschätzt wird. Die Ergebnisse unserer Volksabstimmungen beweisen es.

Ein Badener Zweiter im Rundfunkwettbewerb

X **Karlsruhe**, 4. Sept. Seit Monaten ist die Reichssendeleitung gemeinsam mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkhörer auf der Suche nach dem besten Rundfunksprecher. In mehr als 1000 Veranstaltungen rangen über 15 000 Bewerber um den Ehrentitel des ersten Rundfunksprechers. Aus diesen Kämpfen gingen 12 Sieger hervor, die im Rahmen der großen Schlußveranstaltung der deutschen Funkausstellung 1934 zum Reichswettbewerb antraten. Das Preisgericht hat entschieden: Der zweite Preis in Höhe von 1000 Mark wird ungekürzt dem Sprecher Nr. 12 Kurt Böhme, Oberprimaner, Karlsruhe, 20 Jahre alt, zugesprochen.

Die politischen Hintergründe einer Prinzenverlobung

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 3. September.

Die Verlobung des englischen Prinzen Georg mit einer Tochter aus dem griechischen Königshaus wird seit ihrer Bekanntgabe in Paris stark beachtet. Bisher geschah das aber nur in „gesellschaftlichem Ton", zumal Prinz Georg oft Frankreichs Gast an der Riviera ist und „Prinzenangelegenheiten" das republikanische Frankreich oft stärker interessieren als große politische Ereignisse. Seit wenigen Tagen sucht man aber auch hinter der Verlobung des vierten Sohnes des englischen Königs politische Gründe, Hintergründe, wenn man so will. Zum deutlichsten Wortführer dieser „Hintergründigen" macht sich der „Excelsior". Er erinnert daran, daß der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos kürzlich in London Aufsehen erregende Erklärungen über die Unsicherheit der augenblicklichen politischen Lage in Griechenland abgegeben habe. Davon ausgehend, wird nun weiter aufgebaut.

Venizelos sei, was seine Umgebung sehr wohl wisse, kein Republikaner mehr. Ganz im Gegenteil setze er sich jetzt nicht nur für eine autoritäre Staatsform ein, sondern sogar für eine monarchische Restauration.

Da aber die frühere königliche Familie in Griechenland nicht allzu volkstümlich sei, liefe sich eine monarchische Restauration mit dem Prestige der königlichen Familie von England leichter durchführen. „Ein Sohn des Königs von England, der eine griechische Prinzessin heiraten würde . . . welches ideale Paar, um eines Tages auf den Thron von Athen zu steigen und der monarchischen Idee ihren ganzen Schwung und ihre ganze Popularität von einst wiederzugeben."

Aber darüber hinaus gebe es noch andere politische Gründe. Die englische Außenpolitik suche seit langem ein Gegengewicht gegen den italienischen Einfluß auf dem Balkan und im Mittelmeer.

Die Ehe des Prinzen Georg würde aber zu gleicher Zeit die königlichen Familien von England und Südslawien vereinigen und damit England politisch an Südslawien, Bulgarien und Griechenland näher heranbringen. Dadurch würde die englische Sorge, von seinen asiatischen Dominien einmal durch die italienische Propaganda auf Malta und zum anderen durch den wachsenden Aufschwung des ägyptischen Nationalismus getrennt zu werden, sehr viel kleiner; denn nun findet England einen treuen und brauchbaren Bundesgenossen und eine Operationsbasis für seinen Weg nach Indien und Griechenland, das seinerseits durch Südslawien und Bulgarien gestärkt würde.

MAGGI's WÜRZE
feines Aroma × ausgiebig × preiswert

Erprobtes Rezept: Tomatensalat für 4 Personen
8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, Saft einer Zitrone, 1 Teelöffel Maggi's Würze.
Die Tomaten in Scheiben schneiden. Zwiebel und Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Zitronensaft hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie darunterrühren. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 5. September.

Kennzeichnung der Speisefette

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

In letzter Zeit wurden von zahlreichen Herstellern und Händlern Speisefettmischungen und Zubereitungen in den Verkehr gebracht, die den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen.

Als gesetzliche Speisefette gelten:

1. Die natürlichen, ungemischten, tierischen und pflanzlichen Speisefette, die unter ihrem Namen in den Handel kommen, wie Butter, Butterschmalz, Schweinefett, Rinderfett, Kokosfett usw.

2. Speisefettmischungen, bestehend aus Schweinefett und Rinderfett, wenn sie als solche genau bezeichnet sind, z. B. „Mischfett aus Rinderfett und Schweinefett".

3. Margarine und Kunstspeisefett in der vorschriftsmäßigen Verpackung, Bezeichnung und Beschaffenheit.

4. Gehärtete Fette, die ihrer Natur nach genau deklariert sind, z. B. gehärtetes Sesamöl, gehärteter Tran, gehärtetes Erdnußöl.

Nicht dem Gesetz entsprechend sind dagegen:

1. Fette und Fettmischungen (erlaubt sind nur Mischungen von Rinderfett und Schweinefett), die nicht richtig deklariert sind, sei es, daß die Artbezeichnung fehlt oder daß sie nur einen Phantasienamen tragen, z. B. Backfett, Bratenfett, Pfeilfett, Mischfett, statt den richtigen Namen Schweinefett, Rinderfett, Marke Pfeil, oder Mischfett aus Rinderfett und Schweinefett.

2. Fettzubereitungen, die unter das Margarinegesetz fallen und nicht als Margarine oder Kunstspeisefette gekennzeichnet sind, das sind alle der Butter, dem Butterschmalz ähnliche Fettzubereitungen.

3. Fettgemische und Fettzubereitungen, deren Herstellung durch das Gesetz überhaupt verboten ist, gleichgültig, unter welcher Bezeichnung sie in den Handel kommen. Z. B. Fettmischungen, die aus andern Bestandteilen als aus Rinderfett und Schweinefett bestehen oder Rinderfett, das einen Zusatz von Stärke, Oel, Futteraroma, Farbstoff usw. erhalten hat.

4. Fette und Fettzubereitungen, die verdorben, verfälscht, mit Konservierungsmitteln versetzt sind, oder sonst nicht den lebensmittelgesetzlichen Vorschriften entsprechen. Gesetzlich unzulässig und irreführend sind folgende Namen: Bratenfett, Wurstfett, Mischfett, Ziehfett und Backfett.

** **Der Abschied der Arbeitsdienstler,** die aus dem Gau Baden—Pfalz zum Reichsparteitag nach Nürnberg fuhren, lockte gestern abend zahlreiche Schaulustige an. Tadellos ausgerichtet mit ihren Spaten kamen weit über tausend Mann den Ring angerückt, um in den Bahnhofsplatz einzuschwenken. In der Bahnhofshalle stand schon der Sonderzug bereit, der dann die Arbeitsdienstmänner nach Nürnberg bringen sollte. Eine große Zuschauermenge verfolgte die „Verladung" in die zum Teil mit lustigen Aufschriften versehenen Wagen, und begeistert jubelte man den Arbeitskameraden zu, als sich der Zug gegen neun Uhr in Bewegung setzte.

** **Den Tod im Oelkessel** fand gestern nachmittag der Geschäftsführer der Oellagergesellschaft in der Franzosenstraße 5. Er war auf bisher noch nicht geklärte Weise in einen in seinem Betrieb aufgestellten gefüllten Oelkessel gefallen. Nach Ablassen des Oeles wurde er aus dem Kessel herausgeholt und im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Trotz sofort aufgenommener Wiederbelebungsversuche konnte nur der Tod festgestellt werden.

** **Der Reinzugang an Wohnungen** betrug im Monat August 97; davon sind Neubauten 73, Umbauten 24. Von den neugeschaffenen Wohnungen haben 44 Wohnungen 1—3 Zimmer, 51 Wohnungen 4—6 Zimmer und 2 Wohnungen 7 und mehr Zimmer. Es wurden 91 neue Wohngebäude von privaten Bauherren bzw. 56 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen erstellt. Für 8 Neubauten, die zusammen 14 Wohnungen ergaben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. Ferner wurde ein Reichszuschuß für 14 Umbauten, die 22 Wohnungen ergaben, bewilligt.

** **Zum 111er-Treffen in Mannheim** am 8., 9. und 10. September im Friedrichspark ruft der Verein ehem. 111er Mannheim alle Kameraden nochmals auf. Aus allen deutschen Gauen liegen zahlreiche Anmeldungen vor, so daß sicher jeder Kamerad Gelegenheit findet, alte vertraute Gesichter wiederzusehen. Die Mannheimer Kameraden bieten alles auf, um den auswärtigen Besuchern einige frohe Stunden zu bereiten. Musik, Gesang, Kantinenstimmung und Tanz an beiden Tagen. Jeder kommt auf seine Rechnung. Auf Kameraden zum 111er-Treffen in Mannheim!"

** **Seinen 70. Geburtstag** begeht am morgigen Donnerstag, dem 6. September, Registrator i. R. Robert Schreck, wohnhaft P 7, 23. Herr Schreck ist seit 28 Jahren Bezieher der „Neuen Mannheimer Zeitung". Wir wünschen einen gesegneten Lebensabend.

** **Der Spielplatz im Luzenberg-Dreieck,** der infolge der starken Benützung und durch die Austrocknung bei der starken Hitze einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck machte, ist jetzt neu hergerichtet worden. Das frischeingesäte Gras sprießt mächtig in die Höhe und es wird nicht mehr lange dauern, bis der Spielplatz sich in dem schmucken Zustand befindet, in dem man ihn zu sehen wünscht.

** **Ein Taucher arbeitet gegenwärtig an der** Schiffsunfallstelle an der Neckarspitze. Da die schwere Eisenladung des noch nicht gehobenen Kahnes mit einem Greifer nicht gefaßt werden konnte, mußte der Taucher die Arbeit aufnehmen. Unter Wasser werden die Ketten eines leistungsfähigen Kranen um die Eisenteile geschlungen, die dann hochgezogen und in einem bereitliegenden Schiff abgeladen werden. Dem Taucher, der ziemlich lange unter Wasser bleibt, gelingt es meist, zwei Achsen von Eisenbahnwagen mit den dazugehörigen vier Rädern an dem Kranenseil zu befestigen.

Keine Scharlach-Epidemie!

Trotz Anschwellen der Krankheitsziffern kein Grund zur Beunruhigung

„Des Müllers Lotte hat Scharlach" — „Des Schneiders Ottl auch" — „Maiers Lina liegt schon vier Wochen im Krankenhaus" — „Schulzes Anna hat die Diphtherie" — so geht es den ganzen Tag weiter. Es wird getuschelt und geraunt, die besorgten Mütter sind beunruhigt und wie es immer bei solchen Anlässen ist: die ganze Sache wird aufgebauscht. Man macht aus der Mücke einen Elefanten, ohne zu bedenken, wie gewissenlos man dadurch seinen Volksgenossen gegenüber handelt.

Es läßt sich nicht wegleugnen, daß zahlreiche Kinder und auch Erwachsene an Scharlach und Diphtherie erkrankt sind und daß gegenwärtig diese Krankheiten eine stärkere Verbreitung als sonst erfahren haben. Vor allem sind die Erkrankungsziffern bei Scharlach angestiegen. Dennoch kann nicht von einer Epidemie gesprochen werden, wie auch

nicht der geringste Grund zur Beunruhigung besteht.

Nach den übereinstimmenden Beobachtungen der Aerzte kann gesagt werden, daß die Erkrankungen fast durchweg einen gutartigen Verlauf nehmen. Die Fortschritte in der ärztlichen Wissenschaft wirken sich zweifellos aus, denn früher war bei Scharlach das Hinzukommen von Mittelohrentzündungen usw. fast unvermeidlich, während heute nur in ganz wenigen Fällen Verschlimmerungen zu beobachten sind.

Im Vorjahre schon waren

im ganzen Reichsgebiet die Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie stark angestiegen,

während alle übrigen anzeigepflichtigen Krankheiten einen Rückgang erfahren hatten. Hatten diese beiden Krankheiten schon 1933 eine Höhe erreicht, wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr, so erfolgte im Jahre 1934 ein weiteres Ansteigen. Nach der soeben veröffentlichten Statistik erkrankten im ersten Halbjahr 1934 im gesamten deutschen Reich 43 363 Personen an Scharlach, das sind 62 v. H. mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei Diphtherie verzeichnete man 39 603 Erkrankungen, was einer Zunahme von 20 v. H. gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 entspricht. Im großen Ganzen treffen die im Reichsgebiet gemachten Beobachtungen über das Anschwellen der Krankheiten auch für Mannheim zu. Wie schon oben erwähnt, kommt eine

Epidemie gar nicht in Frage.

So wurden z. B. im Städtischen Krankenhaus etwa 30 bis 40 Kinder mit Scharlach eingeliefert, während es im Vorjahre 12 waren. Schon hieraus geht hervor, daß von einer Ueberfüllung nicht die Rede sein kann und daß derjenige

gewissenlos handelt, der solche unsinnigen Gerüchte schlimmer Schwätzer weiter verbreitet.

Aeußere Ursachen für die ungewöhnliche Zunahme der Krankheitsfälle liegen nicht vor. Nachdem die Krankheitskurve der beiden genannten ansteckenden Krankheiten wellenförmig verläuft, mußten Aerzte und Gesundheitsämter eine Steigerung erwarten. In Mannheim ist bei Scharlacherkrankung stets ein ständiger Wechsel zwischen Zunahme und Abnahme zu beobachten gewesen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ist bei einer starken Verbreitung der Krankheiten eine Ansteckung besonders unter Kindern schwer zu vermeiden, zumal vielfach die Krankheit nicht gleich erkannt wird. Da diejenigen Personen, die einmal die Krankheit durchgemacht haben, in Zukunft verschont bleiben, weil sich in ihrem Blut die entsprechenden Abwehrstoffe gebildet haben, wird jetzt der Personenkreis, der nicht mehr angesteckt werden kann, also „immun" ist, immer größer. Es ist dann ganz natürlich, daß nachdem der Höchststand erreicht ist, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ein starker Rückgang eintreten wird. Der Tiefpunkt wird dann erreicht sein, wenn ein neues, nicht „immunisiertes" Geschlecht herangewachsen ist, das also stärker empfänglich ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß jetzt bald der Höchststand erreicht sein dürfte, wenn wir ihn nicht schon überschritten haben.

Wenn auch kein Zwang besteht, die an Scharlach erkrankten Kinder in das Krankenhaus zu bringen, so sollten

die Eltern nie vergessen, daß es ihre Pflicht ist, einer weiteren Verbreitung der Krankheit entgegenzuwirken.

Nicht umsonst werden die Scharlachkinder sechs Wochen abgesondert. Ist doch die Ansteckungsgefahr sehr groß. Eine Möglichkeit, seine Kinder vor Ansteckung zu schützen, besteht darin, sie von den anderen Kindern fernzuhalten. Da das praktisch schwer durchzuführen ist, haben die Eltern, deren Kinder krankheitsverdächtig sind, die unbedingte Pflicht, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen und dessen Anordnungen genau zu befolgen. Niemals überängstlich sein, denn ein Grund zur Besorgnis besteht nicht. Aber auch nicht leichtfertig handeln, denn dazu ist die Sache doch zu ernst.

Mit der Liederhalle im Schwarzwald

Großer Erfolg der Mannheimer beim bunten Abend in Furtwangen

Abschluß des ersten Tages

Vom Museum war es nicht mehr weit zur städtischen Turnhalle, in der um 9 Uhr ein

bunter Abend

begann, der vom Städtischen Verkehrsamt Furtwangen vorbereitet war. Selbstverständlich war der Raum bis auf den letzten Platz besetzt, als die Stadtkapelle, die die schmucke Feuerwehruniform trägt, mit einem flotten Marsch und der Ouvertüre zu „Kalif von Bagdad" den Reigen der Darbietungen eröffnete, die mehr als vier Stunden in Anspruch nahmen. Bürgermeister Dr. Miltner, der beim Führerring der Liederhalle Platz genommen hatte, leitete die Begrüßungsansprache mit der Feststellung ein, daß der ereignisreiche Tag schon um 7 Uhr morgens mit dem Eintreffen einer 800köpfigen Reisegesellschaft der NSG. „Kraft durch Freude" aus der württembergischen Gemeinde Winterlingen begonnen habe. Und nun werde der Tag durch ein Zusammensein mit der Liederhalle beschlossen, der er herzlich dafür danke, daß sie den aufstrebenden Höhenluftkurort Furtwangen als Ziel der Sängerfahrt durch den Schwarzwald gewählt habe. Bei der Würdigung der Vorzüge Furtwangens hob Dr. Miltner, der übrigens sieben Jahre in Mannheim tätig war, besonders hervor, daß das Städtchen neben dem Feldberggebiet der idealste Winteraufenthalt ist. Der Redner schloß seine warmherzige Ansprache mit den besten Wünschen für das fernere Blühen und Gedeihen der Stadt Mannheim und einem dreifachen Sieg Heil! auf die Liederhalle.

Als die Männergesangvereine „Arion" und „Männerchor Liederkranz" Furtwangen auswendig „Mahnung" von Heinrichs und „Ewig liebe Heimat" von Bren sehr beifallswürdig gesungen hatten, dankte Vereinsführer Georg Schäfer herzlich für den Empfang und die Begrüßungsworte des Stadtoberhauptes, um dann die Gründe anzuführen, die die Liederhalle bestimmten, Furtwangen als Endziel der Sängerfahrt zu wählen: weil im Vorjahre bei dem Besuch von Bad Sulzbach besonderer Umstände halber ein großer Teil der Fahrt in der Dunkelheit zurückgelegt werden mußte und weil vielen jüngeren Liederhallern diese schöne Gegend noch unbekannt gewesen sei. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf die Aufgaben der Gesangvereine hin: in echter Sängerkameradschaft im Sinne unseres großen Führers Adolf Hitler das deutsche Lied hineinzutragen in die Herzen des Volkes und so tätigen Anteil zu nehmen an dem Aufbau des deutschen Vaterlandes. Bürgermeister Dr. Miltner, Kapellmeister Zimmermann und die beiden Herren Dold wurden sodann auf die Bühne gebeten,

um die silberne Ehrennadel der Liederhalle in Empfang zu nehmen.

Herr Schäfer verband mit der Ehrung die Bitte, auch einmal der Stadt Mannheim einen Besuch abzustatten. Im Kreise der Liederhaller seien die Furtwanger jederzeit herzlich willkommen. Als die Liederhalle den Vereinswahlspruch gesungen hatte, schloß Herr Schäfer seine Ausführungen mit einem Sieg Heil! auf die schöne Stadt Furtwangen, das Oberhaupt, die vereinigten Gesangvereine „Arion" und „Liederkranz" und die übrigen Gechrten. „Morgenlied" von Hugo Kaun, „Spinn, spinn" von Georg Reßlind, „Jauchze lieb Kind" und „Wandern im Mai", beide von Friedrich Gellert, wurden von der Liederhalle so formvollendet vorgetragen, daß der gespendete Beifall nicht mehr zu übertreffen war. „Spinn, spinn" vor allem wurde so duftigzart wiedergegeben, daß eine Wiederholung gewährt werden mußte.

Inzwischen hatte der Sängerkamerad Heinrich Englert, der bewährte Vergnügungskommissär der Liederhalle, die Leitung des Abends übernommen. Er ließ an Stelle des verhinderten Opernsängers Welker Mitglied Ernst Heil die „Drei Wanderer" von Hermann und ein Weinlied singen, wobei Herr Balduf mit gewohnter Meisterschaft begleitete. Daß sich Herr Heil als vollwertiger Ersatz des Herrn Welker bewährte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Eine weitere Steigerung erfuhr die Begeisterung der Furtwanger, als das Doppelquartett der Liederhalle auf der Bühne erschien, um „An einem Bächlein", Madrigal von Marenzio, „Ständchen" von Abt und „Großmutter will tanzen", bearbeitet von Ludwig Baumann, vorzutragen.

Und dann kam Fritz Fegbeutel,

der so ausgezeichnet in Form war, daß selbst diejenigen, denen manche Pointe nicht unbekannt war, aus dem Lachen nicht herauskamen. Die Furtwanger werden sicher noch lange von dem Mannheimer Humoristen erzählen, der einen nicht mehr zu überbietenden Heiterkeitserfolg erzielte. Als Herr Heil mit großem Erfolge zwei Trinklieder vorgetragen hatte, erschien Fritz Fegbeutel zum zweiten Male als Leierkastenmann auf der Bühne.

Das Liederhalle-Doppelquartett begeisterte von neuem mit der meisterlichen Wiedergabe des Straußwalzers „Bei uns z' Haus" und „Mit der Fummel", um schließlich einen wahren Beifallsorkan mit dem Hofsängerschlager hervorzurufen. Die Kulisse hierzu war in einem der Großkraftwagen nach Furtwangen mitgewandert. Die erste Stunde des Sonntags hatte man schon hinter sich, als die Riesenvortragsfolge, in der sich auch das meinsam gesungene Saarlied gesellte, abgewickelt war. Herr Emil Dold dankte herzlich allen Mitwirkenden und Herr Georg Schäfer rief allen „Furtwänglern" ein herzliches „Auf Wiedersehen!" zu.

In verschiedenen Gaststätten gab es dann noch Nachsitzungen,

die sich zum Teil bis zum Morgengrauen ausdehnten, da Bürgermeister Dr. Miltner die Polizeistunde aufgehoben hatte. In bunter Reihe saßen die Mannheimer und die Furtwanger beisammen und ließen sich den badischen Rebensaft munden, der sich im Vergleich zum Pfälzer so leicht trinkt und doch recht heimtückisch sein kann. Aber obwohl der „Klub der Beitschoner" recht umfangreich war, fanden sich doch alle Liederhaller Sonntag früh pünktlich um 8 Uhr vor dem Hotel „Zum Ochsen" zur Heimfahrt ein.

Der zweite Tag

Wieder hatten sich aus Furtwangen Groß und Klein eingefunden, um von den Mannheimer Gästen Abschied zu nehmen, vor allem die Sängerkameraden. Ehe um halb 9 Uhr die Großkraftwagen wieder bestiegen wurden, sang die Liederhalle noch „Ade" und „Die Nacht", zwei Tonschöpfungen, die der Stunde aufs stimmungsvollste angepaßt waren. Als der deutsche Sängerspruch verklungen war, wurden die Plätze eingenommen. Mit dem badischen Sängerspruch verabschiedeten sich die Furtwanger Sänger. Eine unvergeßliche Feierstunde war der Spaziergang auf der Hochstraße im Simonswäldertal bis zum Dreitälerblick und dann hinunter zum „Engel", einem typischen Rasthaus, das nicht ausgelassen wird, wenn man von Gutenbach oder Simonswald her diesen einzig schönen Teil des Südschwarzwaldes durchwandert. Es ging hier so feuchtfröhlich zu, daß man sich nur schwer trennen konnte. Ehe geschieden wurde, sang die Liederhalle noch „Ins Wiesetal".

Ueber Elzach und Haslach war um 12.25 Uhr Zell am Harmersbach erreicht, wo im Hotel „Badischer Hof" Mittagsrast gehalten wurde.

Vereinsführer Georg Schäfer nahm hier verschiedene Ehrungen vor. In erster Linie gedachte er der Geburtstagskinder Baumbusch, Engert, Hey, Ritzhaupt und Scharrer, denen er einen Blumenstrauß überreichte, während die Liederhaller ihre Sängerkameraden mit dem „Tag des Herrn" erfreuten. Reisemarschall Karl Kolbenschlag, der vornehmlich mit Herrn Emil Delank die Sängerfahrt in so vorbildlicher Weise vorbereitet hatte, daß kein Mißton die unvergeßlichen zwei Tage trübte, erhielt als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Flasche Kirschwasser.

In sinniger Weise ehrte Musikdirektor Gellert alsdann die Gattin des badischen Tonschöpfers Casimir, die als Schwägerin des Hotelbesitzers die Tafeln in liebevollster Weise geschmückt hatte, indem er nach dem deutschen Sängerspruch das gemütvolle „Gebet für das Vaterland" singen ließ, mit dem Herr Casimir sich besonders viele Freunde gewonnen hat. Bürgermeister Kopf sprach als Vertreter der Stadt Zell herzliche Begrüßungsworte. Unter allgemeiner freudiger Zustimmung wurde dem Stadtoberhaupt und Frau Casimir die silberne Ehrennadel angesteckt. Herr Karl Vögelen dankte im Namen aller Teilnehmer für die herrlichen Stunden, die man im Schwarzwald verleben durfte.

Gegen 3 Uhr wurde Zell wieder verlassen. Der Regenschauer, der sich während des Essens eingestellt hatte, hörte bald auf, so daß sich

auch die Fahrt nach Lautenbach im Renchtal zu einem großen Genuß gestaltete.

Lange durfte man auch hier nicht verweilen, wollte man in Mannheim nicht allzuspät eintreffen. Aber es blieb trotzdem noch Zeit zu einem kräftigen Umtrunk im „Goldenen Kreuz" mit den Mitgliedern des Männergesangvereins Lautenbach, die die Mannheimer mit dem deutschen Sängerspruch und „Wenn gen Himmel Eichen rauschen" empfangen hatten, wofür die Liederhaller mit dem badischen Sängerspruch und „Wandern im Mai" dankten. Oberlehrer Weißenburger, der Leiter des Männergesangvereins Lautenbach, sprach herzliche Begrüßungsworte, für die Vereinsführer Schäfer dankte und mit einem Sieg Heil! auf die Lautenbacher Sängerkameraden, die Gemeinde Lautenbach, den Vereinsführer Boschert und Chorleiter Weißenburger schloß. Fritz Fegbeutel hielt noch eine kurze humoristische Ansprache und auch das Doppelquartett ließ sich noch zweimal hören. Dann mußte auch hier Abschied genommen werden.

Ueber Oberkirch, Renchen, Achern und Bühl eilten die Großkraftwagen Rastatt und Karlsruhe zu.

Um 9.45 Uhr war in Mannheim das Vereinslokal (Germaniasäle) erreicht,

wo zahlreiche Ehehälften schon sehnsüchtig das Eintreffen des Gatten erwarteten. Zwei unvergeßliche Tage hatten ihren Abschluß gefunden, ohne einen unangenehmen Zwischenfall, da auch die fünf Großkraftwagen, die ausgezeichnet gefahren wurden, die Riesenstrecke ohne die geringste Panne zurücklegten. Im Kreise der Zurückgebliebenen verweilte man noch ein wenig, aber dann hatte man denn doch das dringende Bedürfnis, sein Heim aufzusuchen, um den Schlaf nachzuholen, der bei Sängerreisen immer zu kurz kommt. Die Liederhalle darf mit besonderem Stolz auf den Verlauf ihrer diesjährigen Sängerreise zurückblicken, die unter den hinter ihr liegenden immer einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Sch.

Facherziehung im Handel

Durch die Ausführungsverordnung zum Einzelhandelssperrgesetz wird bestimmt, daß im deutschen Einzelhandel nur noch der fach- und fachkundige Kaufmann das Recht haben soll, ein Ladengeschäft zu eröffnen. Damit ist die alte Gewerbefreiheit, die es jedem, ohne Rücksicht auf Können und moralische Eignung, gestattete, sich an der Güterverteilung zu beteiligen, beseitigt. Diese umwälzende, wirtschaftlich und sozial gleichermaßen bedeutsame Maßnahme schafft zunächst dem Kaufmannsgehilfen einen bevorrechtigten Weg in die Selbständigkeit, zwingt ihn aber gleichzeitig, sich planmäßig für die Zeit der Uebernahme eines Geschäftes vorzubereiten. Die naturgegebenen Möglichkeiten für diese Vorbereitung sind zunächst Lehre und praktische Berufsausbildung. Bei der Mannigfaltigkeit der von einem Kaufmann zu erfüllenden Pflichten und der Kompliziertheit des volkswirtschaftlichen Apparates reichen aber diese Möglichkeiten nicht aus. Ihre wirkungsvolle Ergänzung und Vertiefung finden sie durch die Berufs- und Facherziehungsarbeit der Deutschen Angestelltenschaft.

Für die Angestellten im Handel hat diese soeben einen nach Groß- und Einzelhandelsfachgruppen gegliederten Facherziehungsplan herausgebracht, der alle Wissens- und Tätigkeitsgebiete des Kaufmanns im Handel erfaßt. Neben Vorschlägen für die Arbeit in den Fachgruppen des Handels enthält dieser Plan auch Vorschläge für die Durchführung von Arbeitsgemeinschaften, Betriebsbesichtigungen, Wochenendtagungen usw. Einheitlich für alle Fachgruppen werden zwei Arbeitsgemeinschaften empfohlen, und zwar „Der Weg zum Kunden" und „Der Volkskaufmann im Handel". Beide sollen die Kaufmannsgehilfen im Handel in besonders geeigneter Weise in den Pflichtenkreis des selbständigen Kaufmanns einführen und ihm einen notwendigen Ueberblick auch über die Sorgen der Betriebsführer übermitteln.

MARCHIVUM

Jakob stiehlt fünf Mark

Kennen Sie Jakob? Nein? Dann wird es aber höchste Zeit, daß Sie seine Bekanntschaft machen. Jakob ist ein ganz ausgekochter Spitzbube. Erst jetzt wieder eignete er sich ein blankes Fünfmarkstück an und suchte damit das Weite, während der Eigentümer das Nachsehen hatte. Nichts ist vor Jakob sicher. Alle Bemühungen, ihn von seinem Lebenswandel abzubringen, müssen vergeblich bleiben, denn Jakob ist — — eine Elster. Besagter Jakob, der auf der Friesenheimer Insel haust, ist aber noch viel diebischer, obgleich er erst ein halbes Jahr alt ist. Im Frühjahr fand man Jakob in einem Nest und fütterte ihn, bis er in der Lage war, sich seine Nahrung zusammenzu—stehlen. Heute spielt er den „Empfangschef", der nur selten fehlt, wenn sich Besucher der Insel mit der Sandhofer Fähre übersetzen lassen. Hüpfend werden die Neuankömmlinge umkreist. Wehe dem, der blinkende Gegenstände in das Blickfeld Jakobs bringt! Jakob wird sich unentwegt an seine Fersen heften.

Den Paddlern, die auf der Friesenheimer Insel in Zelten ihr Wochenende zu verbringen pflegen, hat Jakob schon recht übel mitgespielt. Für die Zahnbürste, die er aus einem Zelt holte und auf einen Baum verschleppte, hatte er bestimmt keine Verwendung, aber als sich der Paddler am nächsten Tag eine neue besorgt hatte, holte Jakob auch diese sofort wieder weg. Ein Fünfmarkstück, das man ihm scherzweise vor den Schnabel hielt, hatte er geschickt geschnappt und — ab damit auf einen hohen Baum! Leitern wurden angelegt, Aeste abgesucht: das Geld kam nicht wieder zum Vorschein! Ein teurer Spaß.

Die Bierfilze auf der nahegelegenen Wirtschaftsterrasse sind ebenfalls vor Jakob nicht sicher. Sobald keine Gäste anwesend sind, trägt er sie fort, und wenn das so weitergeht, dann muß die Brauerei mit jeder Fuhre Bier gleich eine Ladung Bierfilze mitschicken. Als kürzlich die Tische mit frischen Blumen geschmückt waren, benützte Jakob jeden günstigen Augenblick, um sämtliche Blumen nach und nach zu stibitzen. Eine Schwäche hat er auch für Kraftfahrzeuge, deren blinkende Teile es ihm angetan haben. In Ermangelung von Kraftfahrzeugen nimmt Jakob auch mit Fahrrädern vorlieb, ohne jedoch davon ganz befriedigt zu sein.

Das sind so ein paar Streiche der diebischen Elster, deren großer Freundeskreis besorgt darüber wacht, daß ihr niemand etwas zu Leide tut, denn sie ist eine Gaunerin, der man nicht böse sein kann. H.

Polizeibericht vom 4. September

Verkehrsunfälle: Auf der Kreuzung Meerfeld- und Windeckstraße stieß gestern nachmittag ein Kraftrad mit einem Lieferkraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer stürzte und brach das linke Schienbein. In vergangener Nacht wurde auf der Friedrichsbrücke ein dort beschäftigter Schienenreiniger von einem bis jetzt noch unbekannten Personenkraftwagen angefahren und eine Strecke geschleift. Er erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung und brach beide Oberschenkel. Es besteht Lebensgefahr.

Lachen in der Libelle

Ein neues fröhliches Programm

Auf Popp, den ewig Vergnüglichen, ist eine Frau gefolgt, in deren zarte Hände die Ansage des Kabaretts gelegt ist. Und — Donnerwetter! Alle Achtung vor dieser Frau! Wie Idel Hartmann ihre Aufgabe löst, wie sie es fertig bringt, ein ganzes mit Publikum vollgepfropftes Kabarett in einen permanenten Lachzustand zu versetzen, das ist so großartig, so famos, daß man dieser hübschen, unerhört scharmanten Blondine gar nicht genug des Lobes spenden kann. Aber nicht nur keß und doch nett in der Ansage ist sie, sondern sie zeigt im wir-

Mac Toto in der Libelle

belnden Verlauf des Abends, daß in ihr auch das Talent zur Chansonette steckt, daß sie steppen kann wie ein amerikanischer Tänzer und endlich clownhaft sein kann, wenn es gilt, in einem Sketch mitzuwirken. Was Wunder, daß stürmischer Beifall sie belohnt. — Ein Zauberkünstler von beachtlichen Graden, der es mit berlinischem Witz und erstaunlicher Fingerfertigkeit versteht, die unmöglichsten Kartentricks möglich zu machen, ist Christoph, über den man lacht und staunt. — Erika und Reggie sind auf Rollschuhen beachtlich, und die beiden Schwestern Weineck vermögen apart aufgemacht teils in wienerischem Walzer, teils in bajuvarischem Bauerntanz zu gefallen. — Rudolf Faldin ist ein sehr beweglicher Exzentriktänzer und schließlich Mac Toto ein humoristisches Phänomen, das die tollsten Sachen aus seiner Wunderkiste herauszaubert und schließlich mit dieser, die plötzlich in ein — Auto verwandelt worden ist, davondonnert. — Als Kapelle amtiert ein Liebling aller Tanzlustigen Mannheims: Egon Haiecke und seine Musicis. Ob zur Vorstellung oder zum Tanz: immer ist ihre Musik schmissig und farbig. ewk.

** **Der Kleinkaliber-Schützenverein „Edelweiß" Mannheim-Lindenhof** veranstaltete am vergangenen Sonntag in dem Garten und den Räumen des Rheinparks sein diesjähriges Herbstfest, verbunden mit Konzert und bunter Bühne. Gleich am Anfang wurde das Fest mit einer Dusche von oben bedacht, so daß die Veranstaltung in den großen Saal verlegt werden mußte. Gegen 5 Uhr lichteten sich die Wolken, so daß die Kapelle Schönig und der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „Berglerburschen" sich ins Freie getrauten und im Garten konzertierten und tanzten. Die Vereinsführung hatte ein schönes Programm zusammengestellt, dessen Leitung in den Händen des Vereinsführers Wilhelm Merk lag. Reichen Beifall erntete die Tänzerin Fräulein Otti Wendelich mit Herrn Harmonika-Lehrer G. Kull, welcher einen eigens komponierten Walzer brachte. Da es im Garten zu kühl wurde, zeigten die „Berglerburschen" ihre Volkstänze im Saal. Der Gesangverein „Lyra" ließ ab und zu einige Lieder erschallen. Tombola und Schießbuden hatten schöne Preise, so daß hier mancher recht erfreut nach Hause gehen konnte. Bis zur späten Stunde wogten die Paare durch den Saal, in dem das Saalorchester Hans Moßmann aufspielte. Am Schluß dankte der Vereinsführer allen Anwesenden und mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer und Reichskanzler schloß das schön verlaufene Herbstfest.

DER DÄMON EUROPAS

Die Schuld des Alexander Petrowitsch Iswolsky am Weltkriege / Von Michael Ewald Doch

„Trotzdem," befiehlt der Kaiser, „würde ich es für notwendig halten, noch einmal eine letzte ernste Warnung an die belgische Adresse zu richten, damit man sich den Fall genau überlegt."

„Und wenn Belgien seine Neutralität betont und unter allen Umständen darauf beharren will?"

„Wenn wir die Garantie haben, daß die belgische Neutralität gegen Frankreich ebenso wie gegen uns gilt, so müssen wir unsere Dispositionen darauf einstellen. Aber ich fürchte, daß Belgien bereits zu tief in die französischen Netze verstrickt ist."

„Ich möchte noch auf die Unterredung zurückkommen, Majestät, die ich bei dem Potsdamer Diner mit dem belgischen Militärattaché, Herrn von Melotte, gehabt habe. Ich habe Melotte geradeheraus gefragt, wie die Haltung Belgiens im Falle eines Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland sein würde. Er hat versichert, daß Belgien unter allen Umständen neutral bleiben würde. Wenn allerdings seine Lebensinteressen auf dem Spiel ständen, so würde Belgien ohne Zweifel Partei ergreifen müssen. Sei das nicht der Fall, so werde Belgien seine Grenzen gegen jeden der kriegführenden Teile verteidigen, auch gegen eine dritte Macht, die etwa Truppen landen und den belgischen Boden als Operationsbasis benutzen wolle."

„Sehr interessant! Das englische Hilfskorps ist also schon in Rechnung gezogen. Aber ich kann mir nicht recht vorstellen, daß Belgien über die militärischen Mittel verfügt, um die Aufgabe der Neutralitätswahrung um jeden Preis durchzuführen."

Abschließend bemerkt der Kaiser: „Für mich ist kein Zweifel, daß die belgische Neutralität im Ernstfalle keinen Schuß Pulver wert ist. Alles, was die Belgier hier erfahren, geht als Information nach Frankreich. Das Zwischenspiel der beiden Mächte ist evident. Wir werden die Augen offen halten müssen, um rechtzeitig festzustellen, bis zu welchem Punkte die gemeinsamen Vorbereitungen gediehen sind. Ich muß gestehen, daß ich mit schwerster Sorge in die Zukunft blicke. Seitdem Herr Iswolsky in Paris ist, hat die Entwicklung ein unheimliches Tempo angenommen."

General Moltke erhebt sich. Sein Herzleiden macht ihm schon zu schaffen. Seine ernsten und angespannten Züge verraten das Uebermaß an Arbeit, das er in der letzten Zeit geleistet hatte.

„Es wird gut sein, mit Baron Conrad die Gesamtlage nochmals durchzusprechen. Er ist der einzige in Oesterreich, der die europäische Situation klar erkennt. Das Jahr 1914 wird schwerwiegende Entscheidungen bringen."

Der Zwischenfall von Zabern

Zabern, elsässisches Kreisstädtchen am Fuße der Vogesen, 9000 Einwohner, von Goethe in „Dichtung und Wahrheit" wegen seiner Steige gerühmt, ist seit Tagen in heller Aufregung. Konflikt zwischen der Bevölkerung und dem Militär.

Ein junger Leutnant, der Freiherr von Forstner, zwanzig Jahre alt, soll in der Instruktionsstunde seinen Rekruten gesagt haben, wer einen „Wackes" niedersteche, bekomme eine Belohnung von zehn Mark. Ein Unteroffizier soll hinzugefügt haben, er würde noch drei Mark extra dazu geben. So stand es im „Zaberner Anzeiger".

Der „Zaberner Anzeiger", ulkigerweise von einem Sachsen redigiert, kann das Militär nicht leiden. Er bringt Spottgedichte auf die Offiziere, er erzählt die Geschichte von einem Hauptmann, der einen Postbeamten gebeten hat, Deutsch mit ihm zu sprechen — schließlich ist das Elsaß seit 42 Jahren wieder deutsch und Zabern eine deutsche Stadt! — und berichtet bei allen möglichen Gelegenheiten von Zusammenstößen zwischen Bevölkerung und Militär.

Die Geschichte mit dem Leutnant von Forstner ist natürlich böswillig verdreht. Hätte sie sich so abgespielt, wie der „Zaberner Anzeiger" sie darstellt, das wäre eine böse Entgleisung gewesen. Denn „Wackes" gilt als Schimpfwort für Elsässer. Aber der Fall liegt ganz anders.

Leutnant von Forstner hat einen seiner Rekruten, der schon als junger Mensch wegen seiner Gewalttätigkeit berüchtigt war, verwarnt und dann die Leute über den Waffengebrauch belehrt. Schlägereien sollen peinlich vermieden werden, aber wenn sie ohne Grund angegriffen werden, dann sollen sie zuschlagen, und wer so einen Wackes niederstrecke, der bekomme zehn Mark.

Der Leutnant von Forstner hat nicht genau gewußt, was ein Wackes bedeutet. Er denkt, das ist ein Rowdy, eine Kluth, wie man im Rheinland, ein Lorbaß, wie man in Ostpreußen sagt. Aber die Zaberner denken anders darüber. Die Zeitung hat ihnen in aufs Butterbrot geschmiert, daß die ganze elsässische Bevölkerung durch dieses Schimpfwort beleidigt worden sei.

Unangenehme Tage folgen. Wo die Offiziere sich blicken lassen, sammeln sich Jugendliche und Nichtstuer um sie, rufen Schimpfworte hinter ihnen drein. „Zehnmarkoffiziere" ist die beliebteste Schimpferei. Aber man hört auch „Saupreuß", „Sauschwob". Und die Sache bekommt ihren politischen Anstrich, wenn aus der Menge der Ruf ertönt: „Vive la France!"

Seit zwei Jahren hat Elsaß-Lothringen seine Verfassung als Reichsland, es hat seine erste und zweite Kammer. Aber natürlich gibt es Leute, denen alles nicht rasch genug geht. Ein unabhängiges Elsaß mit einer Art bundesstaatlicher Souveränität, möglicherweise auch mit dem Recht, über seine Zugehörigkeit selbst zu entscheiden, das wäre ihr Wunsch.

In Frankreich weiß man von diesen Stimmungen und Strömungen genau Bescheid. Sie werden sorgfältig genährt. Unter der Maske kultureller Beziehungen wird die Tradition des französischen Elsaß aufrecht erhalten. Sobald sich die Zügel des Reichsregiments im Elsaß lockern, brechen die Französlinge wie Pilze aus der Erde.

In den altelsässischen Familien gilt es vielfach noch als schick und geradezu unerläßlich, die jungen Mädchen nach Nancy ins Pensionat zu schicken. Man parliert im Familienkreise gerne Französisch. Altpreußische Beamtenfamilien werden häufig gesellschaftlich geschnitten. Gibt es Konflikte, dann bricht der Gegensatz des Elsässertums gegen das Reichsdeutsche scharf hervor. „Dreckschwob" und „Sauschwob" sind beliebte Schimpfworte. Ein Verschen geht um, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen läßt: „Vive la France, merde la Prusse, die Schwobe müsse zum Ländle nüs".

Der Elsässer ist der „Hans im Schnakeloch", von dem das Straßburger Spottlied singt: „Der weiß nicht, was er will, und was er will, das hat er nicht, und was er hat, das will er nicht." Immer unzufrieden, immer etwas rebellisch, und namentlich in der Industriebevölkerung, wo der Sozialismus Wurzel geschlagen hat, stark antimilitaristisch.

Der „Marabu"

Der Oberst von Reuter, der das Infanterie-Regiment 99 in Zabern kommandiert, ist mit den besten Vorsätzen nach Zabern gekommen. Er ist ein strenger Herr, dienstlich unerbittlich, menschlich ein absolut feiner Kerl. Altpreußisches Pflichtbewußtsein, spartanische Einfachheit in Kleidung und Lebensgewohnheiten, verlangt er von seinen Leuten das Aeußerste, tritt aber auch unbedingt für sie ein. Als Kommandeur der Kriegsschule in Glogau hat er süddeutsche Fähnriche unter sich gehabt. Sein letzter Jahrgang bestand vorwiegend aus solchen. Sie haben ihm imponiert. Meist Abiturienten, erwiesen sie sich als intellegent und lerneifrig. „Das war mein bester Jahrgang", hat er anerkennend bemerkt. Er kommt also ohne Vorurteile nach dem Süden.

Seine Erscheinung ist so, daß man ihn nicht übersehen kann. Hagere Gestalt mit eingesunkenem Brustkasten, energisch vorspringender Nase, herabfallenden Schnurrbart. Wenn er vor seinem Regiment steht und mit tiefer Baßstimme eine Ansprache hält, stützt er die linke Hand auf den Säbel und macht mit dem Zeigefinger der Rechten heftig nach unten stoßende Bewegungen. Seine Offiziere nennen ihn scherzhaft den „Marabu", was seine Haltung blendend charakterisiert. Im übrigen verehren sie ihn aufrichtig.

Die Zaberner haben in diesen Krawalltagen andere Kosenamen für ihn erfunden, die weniger erfreulich sind. „Schloßgeist", „Totenkopf", „Seidenes Kaninchen" wird ihm nachgerufen, wenn er auf der Straße erscheint.

Die täglichen Reibereien spitzen sich zu. Vergeblich beschwert sich der Oberst bei der Polizeibehörde und bei der Kreisdirektion. Sicherheitsbeamte sind nie zu sehen, wenn man sie braucht. Es sieht aus, als ob die Kreisdirektion gänzlich untätig bleiben würde.

Am 28. November 1913 geht der Tanz richtig los. Die Offiziere haben nachmittags Turnstunde. Als sie geschlossen nach Hause gehen, sammelt sich eine Menge Halbwüchsiger, die sie mit Pfeifen und Schimpfworten begrüßen. Jetzt reißt dem Oberst die Geduld. Er kramt aus der Schublade eine Kabinettsordre vom Jahre 1820 hervor, worin die Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs enthalten sind. Darin steht, daß, wenn die Zivilbehörden versagen, das Militär die Ordnung selbst in die Hand nehmen kann. Das genügt ihm. Als die Menge sich auf dem Schloßplatz ansammelt, gibt Oberst Reuter den Befehl, die Straßen zu räumen. Leutnant Schadt mit einem kriegsstarken Zug wird mit der Durchführung beauftragt.

Das Militär rückt zum Schloßplatz aus. Die Trommeln wirbeln. Die Aufforderung zum Auseinandergehen wird verlesen. Mit gefälltem Bajonett gehen die Soldaten vor, während die Menge zurückweicht. Einige halten Stand und schimpfen weiter. Die Soldaten greifen zu.

Noch zweimal wiederholt sich der Vorfall in ähnlicher Weise. Als am Abend die Strecke besichtigt wird, sitzen 20 Personen im Keller der Kaserne, dem sogenannten Pandurenkeller. Darunter, peinlich aber unvermeidlich, auch einige hohe Gerichtsbeamte, unter ihnen der Landgerichtsrat Kalisch.

Zwei Gerichtsoffiziere sind die ganze Nacht mit Vernehmungen beschäftigt. Am Morgen wird ein Teil der Verhafteten freigelassen.

Zwei Tage später kommt es zu einem neuen noch schärferen Zwischenfall. Als Leutnant von Forstner am Ende seines Zuges durch den Ort Deitweiler marschiert, wird er von der Bevölkerung belästigt. Ein lahmer Fabrikschuster ruft ihm nach: „Jetzt wirst du gemetzt." Soldaten fassen zu und bringen den Mann heran. Er ist trotz seines lahmen Beins ein kräftiger Bursche, der aus Leibeskräften brüllt: „Laßt mich los, oder ich haue Euch in die Fresse!" Tatsächlich gelingt es ihm, sich loszureißen, als er gerade vor Forstner steht. Er faßt mit der Hand in die Tasche, und der Leutnant, der sich bedroht fühlt, gibt ihm mit dem Säbel eines über den Kopf. Der Säbel ist nicht geschliffen, und es setzt nur einen stark blutenden Hautriß. Dann wird der Schuhmacher abgeführt.

Fortsetzung folgt.

Der Nationalsozialist betrachtet seine Volksgenossen als Brüder und Schwestern. Das gute Einvernehmen innerhalb einer Familie wird auf die Dauer aber nur möglich sein, wenn keines der Familienmitglieder verkommen kann. Die

NS-Volkswohlfahrt

sorgt innerhalb der großen deutschen Familie dafür, daß es kein Verkommen deutschen Volksgutes gibt.

Darum hinein in die NS-Volkswohlfahrt!

** **In der Anfrage „Kleinrentner"** im letzten Briefkasten vom Samstag, 1. September, stellen wir berichtigend fest, daß es im ersten Satz „heißen muß: „am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von ..." und nicht am 1. Januar 1928, wie infolge eines Druckfehlers veröffentlicht wurde.

** **Für die Rundfunkübertragungen vom Parteitag** hat der Reichssendeleiter eine Neuerung für sämtliche Sendungen getroffen. Das sonst übliche Pausenzeichen unterbleibt. Jede Sendung aus Nürnberg beginnt mit den ersten vier Takten des Horst-Wessel-Liedes und geht dann in ein gedämpftes musikalisches Vorspiel über, das in seinem Motiv auf die kommende Sendung stimmungsmäßig vorbereitet. So wird das Motiv zur Eröffnung des Parteikongresses das festliche Präludium von Strauß sein. Den Appell der SA werden Rhythmen des Badenweiler Marsches einleiten. Das Stampfen und Singen der Maschinen, die man am 21. März zum Beginn der großen Arbeitsschlacht hörte, wird auf den Appell des Arbeitsdienstes vorbereiten. Die Vorspiele beginnen jeweils einige Minuten vor der festgesetzten Zeit.

** **In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie** fielen 2 Gewinne zu je 30 000 ℳ auf Nr. 280 378; 2 Gewinne zu je 10 000 ℳ auf Nr. 354 940; 2 Gewinne zu je 5000 ℳ auf Nr. 147 820; 14 Gewinne zu je 3000 ℳ auf die Nrn. 20 785, 29 907, 60 806, 72 465, 162 094, 269 000, 291 046; 24 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 16 155, 54 215, 125 705, 140 998, 144 822, 185 198, 194 012, 206 303, 214 128, 248 002 287 300, 388 050. In der Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 20 000 ℳ auf Nr. 165 878; 4 Gewinne zu je 5000 ℳ auf die Nrn. 67 942, 208 718; 16 Gewinne zu je 2000 ℳ auf die Nrn. 7 617, 11 763, 23 270, 57 568, 201 171, 245 020, 290 429, 378 580. (Ohne Gewähr.)

** **Persönliche Anschriften bei Briefen an Behörden** sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, zwecklos, denn auch diese Briefe werden von dem persönlichen Empfänger in den ordnungsmäßigen amtlichen Geschäftsgang gegeben. Wenn der persönliche Empfänger aber dienstlich abwesend ist, dann bleiben solche Briefeingänge entweder ungeöffnet liegen oder werden nachgesandt. Dadurch wird ihre amtliche geschäftsmäßige Behandlung ganz erheblich verzögert. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, Briefe an Behörden stets nur mit der Amtsanschrift der Behörde zu versehen.

* **Heidelberg, 4. Sept.** Eine seit vergangenen Samstag vermißt gemeldete und seitdem durch den Polizeifunk gesuchte verheiratete, 34 Jahre alte Frau aus Heidelberg wurde am Montag abend auf Ziegelhäuser Gemarkung bei der Stiftsmühle bewußtlos aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um einen Selbstmordversuch durch Einnehmen von Pillen und giftigen Pilzen. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Filmrundschau

Schauburg: „Grenzfeuer"

Hanns Beck-Gaden ist in den bayerischen Bergen zu Hause und seine Liebe zu den Bergen hat in manchen Filmen schon sichtbaren Ausdruck gefunden. In seinem neuen Schmugglerfilm „Grenzfeuer", der im winterlichen Hochgebirge spielt, führt er selbst die Regie und tritt gleichzeitig als Hauptdarsteller auf, nicht immer zum Vorteil der Darstellung bei den übrigen Mitwirkenden. Dieser Mangel tritt aber zurück hinter dem gewaltigen Eindruck, der von der Landschaft ausgeht. Die Hauptdarsteller sind die Berge, die meisterhaft auf das Filmband gebannt sind, die verschneiten Kogel, die schneebeladenen Tannen, der bei den Schneeschuhfahrten stiebende Schnee. Auch die Innenaufnahmen hat man an Ort und Stelle gedreht, so daß überhaupt kein Atelier in Anspruch genommen zu werden brauchte. In dem gewaltigen Rahmen der Natur wickelt sich nun das Schmugglerdrama ab, das schließlich in einem Feuerkampf zwischen Grenzjägern und den Schmugglern endet und dabei gleichzeitig die Lösung des Konfliktstoffes bringt. Hanns Beck-Gaden spielt den Oberjäger mannhaft und schneidig mit einem leichten Anflug von Gemütlichkeit, wie man sie bei den Bergiern oft findet. Aus der Reihe der übrigen Mitwirkenden ist Fritz Rasp hervorzuheben. l.

Jung gewohnt, alt getan!
Wer als Kind Kathreiner trank,
der bleibt dabei sein Leben lang.

MARCHIVUM

Heldentum am Lorettoberg

Aus der noch nicht veröffentlichten Geschichte des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111

(Schluß aus Nr. 406.)

Die 4. Kompanie hält ihre Stellung mit äußerster Anstrengung

Gleich darauf bricht der Feind durch die Sappen b und c bis in die Schlammulde ein. Handgranaten, Gewehrkolben und Spaten sausen auf ihn herab, die vor ihren Poilus vorstürmenden Offiziere liegen hingemäht. Es dringen auch starke Wellen in den Abschnitt e ein, und es kommt zu erbitterten Nahkämpfen. Der Führer der 6. Kompanie, Leutnant Pfeiffer und Leutnant d. R. Hund, wehren sich selbst mit Handgranaten und Spaten. Immer mehr Franzosen stürmen über ihre vielen Toten herein und machen einen großen Teil der 6. Kompanie nieder, oder führen sie gefangen ab. Leutnant Pfeiffer soll gefallen sein, Leutnant Hund ist verwundet. Von e aus dringen wieder neue Massen in das Grabengewirr vor und kommen dadurch über die Höhe in den Abschnitt D, der 8. Kompanie in den Rücken. Der Führer, Lt. d. R. Hoffmann, fällt. O.-Stv. Klingel und Weber rücken mit einigen Gruppen mit Handgranaten auf den Leib, es entspinnt sich ein wütendes Ringen. Schließlich gelingt es dem Rest der 8. Kompanie, sich mühsam aus der Verschüttung herauszuarbeiten, sie rückt nach rechts und besetzt mit Teilen der 2. Kompanie, deren Führer, Lt. d. R. Langfurth, schon gefallen war, den Abschnitt e und den Annäherungsweg D. Von hier aus gehen sie, durch den Zug des Lt. Rosetti (C) verstärkt, immer kämpfend nach rechts und links, etwa 40—50 Meter in die angrenzende hintere Kampfstellung und säubern sie von den eingedrungenen Feinden — Berge von Leichen müssen sie dabei überschreiten — und verbarrikadieren die Stellung. Der Annäherungsweg D wird gegen den ständig nachdrängenden Gegner mit Sandsäcken abgesperrt.

Der fast 50jährige Ersatzreservist Kimmig aus Lautenbach, sein Kamerad, der junge Kriegsfreiwillige Gauß aus Brötzingen und Vizefeldwebel Federspiel aus Konstanz verteidigen die Barrikaden bis zum letzten Atemzug,

aber sie erliegen heldenhaft der Uebermacht. Andere Kameraden drängen heran und halten die Sperre. Der Verbindungsweg von Souchez nach der Schlammulde ist wegen des starken Artilleriefeuers nicht passierbar, so daß Reserven nicht herangeführt werden können. Die letzten verfügbaren Musketiere des 1. und 2. Bataillons werden da eingesetzt, wo es nottut. Versprengte werden in der Schlammulde als kleine Reserve gesammelt, ebenso in Souchez. Letztere besetzen die 1¼-Stellung. Hptm. v. Sehl und Hptm. Siewert melden dem Regiment, daß es nur mit erheblichen Kräften möglich ist, die hintere Kampfstellung wiederzugewinnen.

Unser unerschrockener Regimentskommandeur, ein richtiger harter Feldsoldat, Major Gödel, in Souchez, ist sehr besorgt über die ungeheuren Verluste des Regiments, aber helfen kann er nicht. Er befiehlt die 9. Kompanie unter Zurücklassung eines Zuges und eines MG's nach Souchez. Die Straße liegt unter starkem Artilleriefeuer; in einzelne Gruppen aufgelöst, geht die Kompanie vor und sammelt sich am Eingang von Souchez hinter Häusertrümmern. Der Führer, Lt. d. R. Metzger (W.) meldet sich bei Major Gödel; ein weiteres Vorgehen nach der Schlammulde wird ihm zunächst wegen der zu erwartenden Verluste verboten. 1½ Kompanien verschiedener Bataillone erhalten gegen Mittag Befehl, die Stellung 1½ zu besetzen.

Am Nachmittag flaut das beiderseitige Artilleriefeuer etwas ab, die Infanterie hält mit sehr ineinandergeschobenen Truppen in andauerndem Gewehr- und Handgranatenfeuer die Stellung. Es zeigt sich, daß unter unseren Handgranaten viele Behelfshandgranaten sind, die zum Angriff nichts taugen. Hptm. Siewert fordert dauernd Handgranaten mit Schlagzündern, Infanteriemunition, Leuchtpistolen und Leuchtmunition an, es fehlt an allem; aber der Feind hat gute Handgranaten, unsere Verluste steigern sich stets. Gegen 6 Uhr nachm. feuert die feindliche Artillerie wieder stärker, überall, wo sich die Franzosen festgesetzt haben, zeigen sich Bajonette, aber der Franzmann überlegt es sich doch, der Angriff unterbleibt. Um 7 Uhr wird das 3. Gewehr des Feld-MG.-Zuges 57 alarmiert und geht auf den Höhenrücken östlich der großen Straße durch Angres in Stellung zur Beherrschung dieser Straße. Der Regimentskommandeur teilt den vorderen Bataillonen mit, daß das sächs. Jäg.-Btl. 13 in Marsch gesetzt ist und in zwei Stunden eintreffen wird. 7.30 setzt nochmals schweres Artilleriefeuer ein und verzögert den Einsatz der Jäger. Erst gegen 10 Uhr abends treffen sie in der Schlammulde ein, zugleich mit der 9./111 und Teilen der 1./R.-Pi. 19 und 2./Pi. 19. Hptm. v. Sehl und Hptm. Siewert beschließen,

den Feind aus A, B und E und aus der hinteren Kampfstellung hinauszuwerfen.

Die 9./111 mit Gruppen der 1./R.-Pi. 19 stellen sich links anschließend an die 5./111 in einem Teil der Schlammulde und den Laufgraben E, die 1./Jäg. 13 mit Gruppen der 2./Pi. 19 links rückwärts der 2./111 zum Angriff bereit. — 1.30 vorm. bringen sie mit Handgranaten Schritt für Schritt vor. Es sticht und kracht, der Franzmann weicht dem Ansturm, der größte Teil der hinteren Kampfstellung, Annäherungsweg B, C und ein Teil von E sind wieder in unserer Hand. Die 1000 Handgranaten sind verbraucht, unsere tapferen Musketiere sind ermüdet, der Angriff wird eingestellt. Man weiß nicht, in welchem Grabenstück noch Franzosen oder Deutsche sitzen.

Kurz ist die Nachtruhe. Beim Morgengrauen entdecken 9./111 und 1./Jäg. 13 in den nächsten Grabenstücken Franzosen. Ein kurzes Zeichen, und von drei Seiten drängen sie die Franzmänner zusammen und fordern sie zur Uebergabe auf. Ueber 180 Gefangene vom J.-R. 17, 21 und Jäg. 149 werden abgeführt und ein MG. erbeutet. Manche rufen im Vorübergehen: „Pour nous la guerre est finie!" Nicht für alle traf dies zu, wie die nächsten Minuten schon zeigen sollten. Die Franzosen fingen alsbald wieder an zu feuern, auch in ihre eigenen Landsleute; so mancher fiel noch.

Vom ersten Hellwerden ab beschießt der Feind wieder unsere vordere Stellung, besonders die der 4. Kompagnie wird fast gänzlich zerstört. Die Kompanie hält trotzdem ihre Stellung; links von ihr ist die 9. Kompagnie. Die beiden Jägerkompagnien haben 6 Offiziere und 165 Mann Verluste.

Gegen drei Uhr nachmittags greift der Feind wieder die 4. und 9. Kompagnie an; in heftigem Handgranatenkampf wird der Franzose abgewiesen.

Der Führer der 9. Kompagnie, Lt. d. R. Metzger (W.), ist am Unterkiefer schwer verwundet. Unterarzt Moog legt ihm in seinem Sanitätsunterstand den Verband an. Metzger kann keinen Laut von sich geben, seine Schmerzen sind so groß, daß er lieber den Arzt gebeten hätte, ihm den Gnadenschuß zu geben. Lt. d. L. Abel ist ebenfalls verwundet, O. Stv. Müßigbrodt übernimmt die Führung der 9. Kompagnie.

Der befohlene eigene Angriff kann nicht gemacht werden, es fehlt an Handgranaten, Sandsäcken und Leuchtpistolen, die wegen des starken Artilleriefeuers nicht vorgebracht werden können. Nicht viel anders steht es in der Stellung des 2. Bataillons aus. Der Rest der 7. Kompanie besteht noch aus 1 Offizier und 11 Mann; die beiden Bataillone haben seit 96 Stunden keine Verpflegung mehr gehabt. Unsere Reihen haben sich sehr, zum Teil entsetzlich gelichtet: die Gefechtsstärke ist am 15. 5. abends beim 1. Bataillon: 1. Kp. 27, 2. Kp. 31, 3. Kp. 66, 4. Kp. 81 Köpfe; beim 2. Bataillon: 5. Kp. 106, 6. Kp. einige Trümmer, 7. Kp. 84, 8. Kp. 78, 9. Kp. 21 Köpfe. Das 1. Bataillon besitzt nur noch ¼, das 2. Bataillon ⅓ seiner Gefechtsstärke.

Der Morgen des 11. 5. verläuft verhältnismäßig ruhig, aber

in der Zeit von 10 bis 6 Uhr steigert sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit.

Gegen 4 Uhr greift der Franzmann wieder beim Annäherungsweg E an. Er erreicht trotz unserer geringen Gefechtskraft nichts, hinterläßt aber viele Tote und Verwundete vor unserer Stellung. Gegen 12 Uhr nachts rückt das II./106 in die Schlammulde mit dem Befehl, den Rest des Annäherungsweges E vom Feind zu säubern, den Gegner zwischen diesem und dem Wegkreuz 110 Meter westlich der Kapelle zu vertreiben und dann mit 2 Kompanien die Reste des J.-R. 111 abzulösen.

Am 12. 5. in aller Frühe gelingt der Angriff des II./106, aber die Ablösung kann, der vorgeschrittenen Zeit wegen, nicht mehr stattfinden. Durch die Säuberung des Annäherungsweges E konnte nun auch die Verbindung mit der 7./111, die ihren Abschnitt f gegen alle Angriffe der von allen Seiten her anstürmenden Franzosen unter tapferster Gegenwehr hält, hergestellt werden. Die Versprengten unseres Regiments werden nun in Angres zu einer Kompanie von ungefähr 170 Mann zusammengestellt unter Lt. d. R. Koch und zur Besetzung der 1¼-Stellung der Brigade zur Verfügung gestellt. In dieser Stellung befinden sich noch drei Gruppen der 9. Kompanie unter Führung des Hptm. Ludwig, der diese Kompanie übernommen hatte, ferner vier MG des J.-R. 111 und zwei MG des F.-MG-Zuges 57. Nach Gefangenenaussagen sollte um 6 Uhr nachmittags ein neuer Angriff der Franzosen erfolgen. Auf die Stunde genau setzt er ein, wird aber durch unsere Artillerie größtenteils im Keime erstickt. Nur im Abschnitt a kommt es zu Handgranatenkämpfen; gegen Abend tritt Ruhe ein. Das I. und II./111 werden durch 7. und 9./109 in der Nacht abgelöst und endlich zur Ruhe nach Lens zurückgezogen.

„Dem zähen Aushalten des Regiments Markgraf unter dem heftigsten Artilleriefeuer und unter den wütendsten Angriffen von mehr als einer französischen Division ist es zu danken, daß an dem von Leichen übersäten Lorettoberge der geplante französische Durchbruch verhütet und die 28. J.-D. nicht aufgerollt wurde!"

Erneute Lorbeeren für unser Regiment! Man nennt uns nur noch „das eiserne Regiment".

(Interessenten einer Regiments-Geschichte wollen sich an den Verein ehem. 111er Mannheim, Geschäftsstelle Ofterlal, Bahnhofstraße 18, wenden oder an Oberstleutnant a. D. Hahn, Wiesbaden, Sonnenbergerstraße 40.)

Der Mann, der auf Nowaja Semlja jagte

Begegnung mit einem interessanten Mannheimer

Der Jäger beendete seine Geschichte, betrachtete mit unergründlichem Lächeln die Gesichter der Tischrunde, und hub von neuem an:

„Sie klagen immer über Sauregurkenzeit und wie langweilig es in Mannheim ist. Es gibt hier interessante Leute genug, die etwas erlebt haben und herumgekommen sind und außerdem nur zuverlässige Geschichten erzählen. Wenn Sie schon mir mißtrauen, Sie alter Neuigkeitenjäger, suchen Sie doch mal den Ernst Müller auf. Der ist auf Nowaja Semlja, auf der Samojedenhalbinsel, in Skandinavien und in der Kirgisensteppe gewesen, hat Tiere und Vögel gejagt und gefangen und zoologisch präpariert. Hat Skorbut gehabt und weiß, wie es tut, in der Einsamkeit zu sitzen, kennt alle natur- und völkerkundlichen Museen und ist die Zuverlässigkeit selber. Gehen Sie mal hin. Er wohnt irgendwo in den U-Quadraten, da hatte er auch früher sein Geschäft. Der Erbe oder die vom Zeughaus werden wissen, denn er ist ja durch den alten Hofrat Zettler hierhergekommen."

Nun wohl, pflichtgemäß machten wir uns auf die Beine.

Ernst Müller empfing

und machte keine Umstände. Wofür ist er schließlich in der großen Welt gewesen. Die Pfeife wird angezündet, und mit seiner langsamen überlegenden Sprechweise gedenkt er der russischen Gelehrten Rosanow und Simanowski, von denen er jetzt nicht mehr weiß, ob sie noch leben. Wir sind gleich mitten drin im hohen Norden, der uns verbindet. Charakteristisch die schmale Stirn, die hoch und fliehend zur widerborstigen Haarwurzel hinüberleitet. Schmale Hände zeigen formende Geschicklichkeit an. An den Zähnen sieht man die Wirkungen des Skorbuts, sonst macht er den Eindruck eines Sechsunddreißigjährigen, während er in Wirklichkeit gut in den Vierzigern sein muß.

„Ja, diese Expedition nach Nowaja Semlja

wurde von der Krone finanziert," spricht er. „Wir sollten uns um alles mögliche kümmern, Topographie, Tier- und Pflanzenbestand, Häfen und Fischereiaufsicht. Die Norweger kamen oft herüber, so wie sie auch die Samojeden der Küste am schnellsten verproviantierten, so daß die Russen das Nachsehen hatten. Es hat darob schon richtige Schlachten gegeben. Ich war als Jäger und Präparator dabei und sollte auch eine Menge Tiere fangen. Wir saßen 2½ Jahre dort oben. Einmal schlug unser Boot um. Wir retteten nur einen Teil des Proviants, der schon mit Salzwasser durchtränkt war, und danach gabs dann auch Skorbut. Später hab ich eine Zeit in Archangelsk gelebt. Eine ganze Menagerie war da zu bewachen, 7 Eisbären, 3 Vielfraße, Adler und alle Arten Eulen von der Schleiereule bis hinunter zum Sperlingskäuzchen. Das war die Ausbeute der Expedition, die wurde dort aufbewahrt und bewacht. Ich wartete auf Abruf der Gelehrten, die sie da oder dorthin verschicken ließen."

„Haben Sie sich mit den Samojeden gut vertragen?"

„Oja, es war lustig zu sehen, wie sie doch immer Obacht gaben, daß nach der Verproviantierung durch die Norweger noch genug Tauschgut für guten russischen Wodka übrig blieb. Und einmal erinnerte ich mich, daß ein reicher und hochgestellter Sippenältester 2 Pud Schnupftabak und 1 Pud Mehl bestellte. Daraus können Sie seine Wertschätzung der Dinge entnehmen. Dieser alte Samojede überraschte mich zum Abschied mit der deutschen Sprache: „Komme bald wieder." Er konnte tatsächlich mehrere Sprachen, weil er schon auf über 30 Expeditionen geführt hatte, und in der Einsamkeit lernt man leicht.

„Wie kamen Sie eigentlich nach Mannheim?"

„Mein Vater war Forstmeister in der Altmark, konnte den Beruf nicht mehr ausüben und kam hierhin als Werkmeister bei Bolze, der Vorgängerin von Vögele. Er hatte von Haus aus Geschicklichkeit mitgebracht; zu den Freunden des Hauses gehörte auch der Bildhauer Hoffmann, und da kam er ganz von selber aufs Modellieren und Präparieren von Tieren. Ich hab dann später bei verschiedenen Fachleuten als Gehilfe gearbeitet und mich darin ausgebildet. Hatte auch nach der Polarexpedition einen Lehrauftrag für Dermoplastik und Anatomie in Rußland, bis ich dann mit dem Professor Pawlow in die Kirgisensteppe ging, wo wir uns aber mehr um völkerkundliche Dinge kümmerten."

„Aber Sie haben doch vor dem Kriege hier ein Geschäft gehabt".

„Ja, allerdings. Durch meinen Freund, den Hofrat Zettler, der hier für das Museum große Pläne hatte, kam ich wieder. Er meinte, daß eine Stadt wie Mannheim schon einen Präparator nähren könnte, und vor allem sollte also das Reißmuseum eine ganz große Sache werden. Das hat sich nun zerschlagen; denn der Dr. Wichert bekam damals das meiste Geld für seine Kunsthalle. Aber sonst habe ich es ja nicht zu bereuen gehabt; denn das Geschäft ging gut. Hier gab es und gibt es noch heute viel tüchtige Ornithologen; die Schulen brauchen Lehrmittel, und nach auswärts wurde geliefert, weil ich eben von den Reisen her viel persönliche Verbindungen hatte und das Gewünschte besorgen konnte. In der Inflation ging natürlich alles drauf, und vielleicht hätte ich doch mit einem russischen Kollegen nach Australien reisen sollen. Er ist jedenfalls drüben Direktor geworden."

„Sie haben doch auch sicher Mannheimer Privatleute beliefert?"

„Natürlich, obwohl es nicht soviele sind, die sich ein richtiges Jagdzimmer leisten konnten, auch damals nicht. Der größte Nimrod war, wie jedermann weiß, der Dr. Langloh. Neben ihm der Generalkonsul Reiß, dann die Ladenburgs, Hohenemser, Roeder, Thorbecke; die hab' ich alle gut beliefert. Der letztere hat ja auch dem Museum eine große Sammlung vermacht. Für Bumiller hatte ich auch, aber doch weniger zu tun."

„Gab es am Museum nicht auch eine Menge zu präparieren?"

„Gewiß, ich habe ja

mit Hofrat Zettler und Professor Fäßner zusammengearbeitet.

Aber es fehlte doch sehr am Geld. Die Mannheimer Sammlungen sind viel zu sehr zersplittert, halb privat, halb staatlich, halb städtisch. Es hat hier sehr an der energisch zusammenfassenden Hand gefehlt. Wenn ich an die großen Museen in Hannover, Dresden, Leipzig usw. denke; ich kenne sie ja alle; da war Organisation. Ach, und was ist uns nicht alles an wertvollem Material verloren gegangen! Diese wundervolle Sammlung aus der südamerikanischen Flora und Fauna, vorbildlich in ganz Europa wär' sie gewesen, alles verrottet und vermodert. Es ist sehr schade drum. Aber mein Gebiet wird wohl erst wieder die alte Bedeutung erlangen, wenn einmal ein Mann kommt, der sehr gründlich Naturwissenschaften studiert hat, oder — was noch besser wäre — der ein Schuß Jägerblut in den Adern hat."

„Gehen Sie noch auf die Jagd?"

„Nein, wer einmal wirklicher Jäger in einem Lande ohne Pacht und Schein gewesen ist, der läßt hier die Finger davon. Das können Sie sich von allen bestätigen lassen, die einmal wirklich dabei waren. Es kommt nicht auf das Großwild an, sondern auf das Lebensgefühl: der richtige Jäger ist Jäger, Fischer, Trapper und Heger in einem ... Aber Sie wollen sicher keine Lehren, sondern Tatsachen und Geschichten. Kommen Sie ruhig mal wieder, ich habe viel erlebt und mir manches davon gemerkt."

Dieser Mann, der als Mechaniker arbeitet, ist in der Welt herumgekommen und steht heute noch mit bekannten Gelehrten in Verbindung. Dr. Kr.

Altdorf im Rundfunk

Schillers Tell von historischer Stätte

Fast sämtliche deutschen Sender übernahmen einen Ausschnitt aus den Tellfestspielen in Altdorf, so daß man von historischer Stätte die Gestaltung von Schillers gewaltigem Schauspiel hören konnte. Einleitend erfuhren die Hörer von der Entstehung der Altdorfer Tellspiele, von der Serie der Aufführungen im hölzernen Festspielhaus in den Jahren 1899 bis 1913 und von der Wiederaufnahme im neuen Haus im Jahre 1925.

Von dem Schauspiel selbst übertrug man nur die packend gestaltete Rütli-Szene und die dramatisch stark gesteigerte Apfelschuß-Szene. Diese beiden Bilder genügten aber, um zu erkennen, daß der Sprecher recht gehabt hatte, als er sagte, daß sich in Altdorf ein bestimmter Darstellertypus herausgebildet hat und daß Ur-Schweizer aus innerer Ueberzeugung heraus spielen. Trefflich paßte die schwyzer Sprache zu den Worten unseres großen Dichters.

Alte Schweizer Musiken, ausgeführt von der Feldmusik Altdorf, umrahmten die beiden Szenen. Beschlossen wurde die Sendung mit einem Gedicht von Ernst Hahn zu Schillers 100. Geburtstag und mit dem Schweizer Marsch.

„Kraft durch Freude"

Fahrt nach Koblenz am 15. September

Das Kreisamt Karlsruhe veranstaltet in der Zeit vom 15. auf 16. September eine Wochenendfahrt nach Koblenz. Die Fahrt beginnt Samstagnachmittag (Zeit wird noch bekanntgegeben) und geht bis Mainz. In Mainz wird übernachtet, Sonntag früh mit Rheindampfer bis Koblenz. Rückfahrt mit Dampfer bis Aßmannshausen, von dort aus mit Sonderzug. Die Kosten betragen für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung rund 8.80 Mark. Anmeldungen sofort bei allen Ortswarten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Kreiswart.

Rote Flugblätter und Schweizer Franken

Urteile des Mannheimer Sondergerichts

Vor dem Badischen Sondergericht gelangten gestern zwei Fälle zur Verhandlung.

Die Hetzschriften im Briefkasten

Der Angeklagte Johann G. von hier hat zwei KPD-Flugblätter in seinem Hausbriefkasten sechs Wochen vor seiner Verhaftung morgens gefunden, die später von den Beamten der politischen Polizei bei einer Haussuchung in einer anderen Sache aus einem in seiner Wohnung hängenden Arbeitskittel herausgeholt wurden. Er habe sie flüchtig gelesen, so erklärte er vor Gericht, wieder in die Tasche gesteckt und nicht mehr an sie gedacht. Er hätte sie vernichten wollen. Ihre Verbreitung habe er nicht beabsichtigt. Früher war er bei der Roten Hilfe, später auch im Rotfrontkämpferbund tätig und wurde wegen seiner Mitgliedschaft nach dem Verbot mit einem Monat Gefängnis bestraft. Weil er eine Loyalitätserklärung gegeben hatte, wurde er aus der Schutzhaft entlassen, gab aber trotzdem seine rote Betätigung nicht auf. Das Gericht glaubte nicht an seine Ausrede und sprach eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten aus, wobei 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

*

Wenn man Schweizer Franken versteckt hält ..

Der 48 Jahre alte Angeklagte Christian L. aus Wolpertswende i. W. hatte sich in seinem Berufe in dem Ort Gaienhofen an der Schweizer Grenze ein ansehnliches Vermögen erworben. 3280 Franken hatte er in Kreuzlingen auf der Volksbank angelegt, Stammanteile der Volksbank in Kreuzlingen im Betrage von 3000 Mark auf dieser Bank und Obligationen von Basel-Stadt in Höhe von 1000 Mark bei der Nationalbank in Basel. Am 20. August d. J., als der Termin der Anmeldung (1. Juni) bereits vorüber war, hob er das Kapital ab, um es angeblich zu einem Hausbau zu verwenden. Eine Anmeldung seiner Guthaben war nicht erfolgt. Die Zollbeamten schöpften über sein auffälliges Benehmen beim Grenzübergang Verdacht und eine Haussuchung förderte in seiner Wohnung die Wertpapiere aus einem Muffe in einem Kleiderschrank zutage. In einer Schatulle fand man weiter 50 Franken in Gold, die ein Kommuniongeschenk eines Paten für ein Kind gewesen sein sollen. Der Angeklagte, sichtlich ein etwas beschränkter Mensch, behauptet, er habe geglaubt, daß er das Geld zu Bauzwecken verwenden könne, ohne anzeigepflichtig zu sein. Seine Frau habe die Papiere in ihrem Muff versteckt, um sie vor Dieben zu schützen. Ein Schuldschein auf 3000 Mark, angeblich auf ein ihm gewährtes Darlehen, der ebenfalls gefunden wurde, soll nur als Deckung vorgesehen gewesen sein, im Falle der Darlehensgeber sein Geld zurückverlangte. Der Angeklagte gab zu, zweimal über die Bestimmungen des Volksverratsgesetzes unterrichtet worden zu sein, das letztemal von einem Zollinspektor, er habe aber eine Anzeigepflicht nicht angenommen. Das Gericht nahm nur Fahrlässigkeit an und sprach eine Gefängnisstrafe aus, die es auf 1 Jahr 3 Monate bemaß. Die Papiere wurden nicht in Betracht gezogen, da die Höhe des Wertes der Papiere nicht geklärt erschien, der Satz für die Anmeldepflicht von Wertpapieren aber auf mindestens 1000 Mark angenommen wird.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 5. September 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 407

Großwaschtag – in Miete

Die Mietwaschküche, eine neue Errungenschaft für die Mannheimer Hausfrauen

Unter uns gesagt: Der kleine Haushalt hat vom technischen Fortschritt noch wenig gemerkt! Man darf so was nicht laut sagen, es werden so viel treffliche Beweise für das Gegenteil ins Feld geführt. Aber die Hausfrau — zum Beispiel —, die sparen rechnen muß, plagt sich heute wie früher mit der Wäsche herum. Wenn der Schlachtruf ertönt: „Wir have Wäsch", dann reißt jeder aus, der nicht unbedingt damit zu tun hat; und das ist so ziemlich die ganze Familie. Auf der Strecke bleibt die Hausfrau, und die wütet nun im gleichen Stil, wie die Großmutter getan. In der Waschküche kocht und dampft es, und wenn die Schlacht geschlagen ist, dann „saucht" es meistens auch noch, was nach soviel Arbeit kein Wunder ist.

Ein findiger Kopf ist auf den Gedanken der Mietwaschküche gekommen.

Da werden drei Maschinen in einen Raum gestellt, Wasseranschluß besorgt, die nötigen Waschmittel angeschafft, und nun kann's losgehen. Wie zu einem Spaziergang angezogen, betritt die Frau das Wäschereiunternehmen; ein Kleiderwechsel verwandelt sie in die Waschfrau, und nun macht sie sich über die durch Boten abgeholte Wäsche her. „Ihre" Wäsche, darauf liegt die Betonung, denn jede Hausfrau wäscht ihre Wäschestücke selbst, braucht ihre schmutzige Wäsche nicht mit oder vor den andern zu waschen. Es ist alles wie daheim — nur geht es schneller.

Es geht auch ohne Aufregung. Ein beschränkter Raum von einigen Geviertmetern genügt, um die Schlacht zu schlagen. Elektro-Waschmaschinen helfen der Wäscherin die eigene Kraft zu schonen. Mittelpunkt der Maschinenleistung ist eine Art Zentrifuge, die das erste aufgeweichte Schmutzwasser entfernt und die Wäsche wiederholt auspreßt. Dann wird gekocht und gebrüht, denn das Zuschauen macht Spaß, und schwenken kann man, soviel man Lust hat; warmes Wasser ist genügend vorhanden. Die Frau steht vor den Kesseln, kocht solange sie will, und hilft durch Einweichen oder Bürsten bei den besonders beanspruchten Teilen der Wäsche nach.

Jeder nach seiner eigenen Fasson, das ist die Losung der Mietwaschküche.

Es etwas leuchtet den Frauen ein. Abgesehen von den Nachteilen der Vorgänge, wie sie die Waschmaschinen bedingen, kann die Wäsche nach den bewährten Ueberlieferungen jedes einzelnen Haushalts behandelt werden. Hauptsache, daß jeder zu seiner anderen Wäsche kommt. Die mechanische Kraft ersetzt kostbare Frauenkraft, und die Waschmittel, die man wählen kann, wie man mag, werden besser ausgenutzt, so daß eine kleinere Menge nötig ist. Nur Seife darf in der Mietwaschküche nicht verwendet werden — das würde wohl dem guten Ruf der Einrichtung schaden. Es ist auch anzunehmen, daß nur wenige Hausfrauen noch dieses vorsintflutliche Bleichmittel verwenden.

Das Idealste ist aber doch die Zeitersparnis.

Wenn die Frau den Feldherrnhügel vor den Waschmaschinen bezieht, wird der Zeiger am großen Zifferblatt festgestellt. Die Uhr bleibt während der heiligen Handlung mit Wasser und Seife stehen, so wie die Zeit immer schon stillzustehen schien vor den ewig sich gleichbleibenden Grundtatsachen fraulicher Hausarbeit ... Diesmal allerdings mit dem Unterschied, daß etwa nur zwei bis drei Stunden verstrichen sind, bis die Hausfrau sich durch Umkleiden wieder in die Dame zurückverwandeln kann — das heißt, wenn sie Wert auf diese Rückbildung legt. Die saubere Wäsche, 85 v. H. trocken, wird ihr zugetragen und es bleibt ihr nur übrig, die Zeche zu bezahlen.

Der Kostenpunkt ist zu bewerten unter dem Gesichtspunkt der Ersparnis an Zeit, Kraft und Waschmitteln. Er ist, so betrachtet, nicht hoch, was die stets steigende Zahl der Benützer der Mietwaschküche bezeugt. In den dichtbevölkerten Stadtteilen, wo die Hauswäscherei eine sehr mühselige Angelegenheit ist, wächst die Zahl der Benutzer von Monat zu Monat.

In Mannheim befinden sich jetzt zehn Mietwaschküchen in Betrieb, vier in der Innenstadt, je eine in Feudenheim und Lindenhof, je zwei in der Neckarstadt und in der Schwetzingerstadt.

Im Dezember vorigen Jahres wurde die erste Mietwaschküche errichtet, in dreiviertel Jahren wurden es zehn, — beispielloser Siegeszug einer Einrichtung, die unbedingt einem Bedürfnis entspricht. Wenn wir dem Leiter einer Mietwaschküche, den wir über diese tagesaktuelle Sache ausgefragt haben, und der die Mietwaschküchen-Idee in Mannheim durchgesetzt hat, Glauben schenken sollen, so werden auch die mißtrauischen Besucherinnen nach dem ersten Waschgang überzeugt. Es liegt allerdings in dem ganzen Aufbau der Mietwäscherei, daß die Kosten sich verbilligen, je mehr Wäsche man hat. Die größere Familie wäscht also in der Mietwaschküche verhältnismäßig billiger als die kleine, was von der letzteren damit ausgeglichen werden kann, daß Bekannte oder Verwandte ihre Wäsche gemeinsam waschen. Es gibt immer einen Ausweg, und die Frau ist erfinderisch, wenn es Geld zu sparen gilt.

Nach den mitgeteilten Zahlen könnte man übrigens versucht sein, auf Mannheim und seinen Zug zum Modernen ein Loblied zu singen, wenn dem nicht eine Tatsache entgegenstehen würde:

die Mietwaschküche ist in Süddeutschland schon länger eingeführt; Karlsruhe, die „Residenz", hat bereits 24.

Mannem ist also ein wenig „hinne", aber das Tempo, mit dem wir den Vorsprung anderer Städte aufholen, bleibt doch achtenswert. Sehr gut eingeführt ist die Mietwaschküche in der Schweiz. Wichtig bleibt dabei, daß auch dort eine deutsche Firma die Begründerin des Mietwaschküchensystems ist. Ueberall aber ist es aufgebaut auf einer genauen Kenntnis der Mängel und Lücken, die der Tagans-Tagein-Betrieb der kleinen Vierwände-Hauswirtschaft mit sich bringt. Die Mietwaschküche fängt dort an, wo bei der geplagten Hausfrau alles Ueberlegen und Vereinfachen und Verbilligen aufhört: beim Waschtag. Ueber seine Freuden und Leiden wurde schon manches treffliche Männerwort gesprochen, aber es scheint, als ob diese Einrichtung der Vergeudung weiblicher Arbeitskraft am ehesten Einhalt gebietet. Solange uns nicht die Papierwäsche beschert ist, die nach Benützung weggeworfen wird — Luftschloß sagen die einen, eine Wirtschaftsfrage die andern —, solange wird man der Hauswäscherei in Miete zuerkennen müssen, daß sie das Wesentliche erreicht: Zeit und Kraft zu sparen. Kein Familienaufstand wird mehr ausbrechen, und der Waschtag scheint sogar, wie die begeisterte Werbeschrift für die Mietwaschküche besagt:

„ein Tag der Freude"...

A. W—th.

Herbstbild / Von Friedrich Hebbel

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Die „Sammelferien" sind zu Ende!

Kleine Mädchen in der großen Gemeinschaft

Wenn Kinder einen Gedanken erfaßt haben und ihn in die Wirklichkeit, in das Leben umsetzen sollen, beschäftigen sie sich mit der ganzen Kraft ihrer jungen Seele damit. Ihr Eifer wird jeden Tag aufs neue angestachelt, ihre Sehnsucht nach der Leistung wächst. Der glückliche Gedanke, Kinder der Arbeit an der großen Volksgemeinschaft teilhaftig werden zu lassen, hat längst gezeigt, wie tief der Wille zum Helfen in den Herzen der kleinen Mädchen bereits Wurzel gefaßt hat.

Vor freudiger Verwunderung schlägt manche Mutter die Hände zusammen: „Wenn ich früher meiner kleinen Tochter gesagt habe, sie soll abwaschen, zog sie ein Gesicht. Aber jetzt, seitdem sie Hitlermädchen ist, hat sich das alles grundlegend geändert." Die kleinen Mädchen lernen vieles, was zum Hilfswerk beiträgt. Mit ihren Führerinnen müssen sie sich als Krankenbesucherinnen bewähren. Da der Zudrang von Hilfsbeflissenen sehr groß ist, entscheidet vielfach das Los. Die jungen Mädchen tragen Lebensmittel in die Wohnung armer, kranker Mütter, umsorgen sie stets unter Aufsicht der Führerin, kümmern sich um die Kinder, machen Hausarbeit, putzen die Zimmer, waschen Geschirr auf, kochen eine Mahlzeit, reichen sie und räumen wieder den Tisch ab. Wenn sie das Haus so einer armen, kranken Frau verlassen, blüht es vor Ordnung und Sauberkeit, und könnten die kleinen Mädchen die heißen Segenswünsche aus dem Munde so mancher Leidenden hören, dann würden ihre Herzen noch höher schlagen, als sie es ohnedies tun.

Dann die Sammlerinnen mit ihren Büchsen, ihrer taktvollen Bittbereitschaft, ihrem Bestreben, sich selbst zu vergessen, um dem Ganzen zu dienen. Doch, es sind nicht nur die Büchsen, die nun wieder voll werden sollen. Pfundpakete, Brote, Kohlen müssen herbeigeschafft werden, auch für diesen Herbst und Winter, dem Wort des Führers getreu, daß keiner hungern darf und keiner frieren. Da kann man als Mutter die diplomatischen Künste der kleinen und größeren Mädchen bewundern. Wie gut verstehen sie es, zu bitten, die ohnedies gebefreudige Hand der Mutter noch weiter zu öffnen. „Mutter, ein Pfundpaket, aber es können auch zwei, drei Pakete sein. Schau, ich möchte doch so gern beweisen, daß ich wirklich helfen will und kann." Kommt Vater dann nach Hause, wird ihm ein lebhafter Vortrag gehalten: „Kohlen für die Armen." Oder „den Pfennig für die Jugend, damit sie ihre Erholung im Freien hat". Alles bekommt der Klassenlehrer oder die Lehrerin, und sie führen ihre Sammlungen an die nächste Ortsgruppe ab. So mancher Kupferpfennig, der früher unüberlegt ausgegeben wurde, fällt jetzt in die Sparbüchse und wandert den Weg zur Hilfeleistung.

In der Schule soll kein Kind Hunger haben. Da treten, sobald die Ferien zu Ende sind, die Frühstücksbrotsammlerinnen ihr Amt an. Natürlich beginnt es auch bereits daheim. Zwei Brote sind zu wenig. Noch einmal so viel wird gebraucht. Sorgfältig werden sie in schönes, knisterndes Pergamentpapier eingehüllt, kommen in den großen Sammelkorb und werden in der Pause bereitgestellt. Jedes Kind, das von den Eltern kein Frühstück mitbekommen kann, nimmt sich eines der zierlichen und häufig wohlbelegten Päckchen. Daß sie munden, dafür sorgt das kleine Mädchen, das am großen Werkteilnehmen darf. Es entfaltet seine fraulichen und mütterlichen Gaben, es begnügt sich nicht damit, das heranzuschaffen, was gefordert wird. Weit hinaus über die Mahnung zu helfen, lebt es mit dem Herzen in seiner Aufgabe und löst sie mit weiblicher Güte, weblicher Klugheit und mit der schönsten Gabe — mit dem kindlich-weiblichen Herzensstatt.

Guter Rat — billig

Was machen wir mit Brotresten?

Auch die sparsamste Hausfrau kann das Uebrigbleiben von Brotresten nicht verhindern. Nutzt man sie richtig aus, bedeuten sie keinen Verlust. Altes Weißbrot wird getrocknet, zu Brösln gerieben, die sich vorzüglich zum Panieren von Fleisch und Fisch eignen. Schwarzbrotschnitten trocknen meistens sehr aus und müssen, wenn sie verwendet werden, eine Ansuchtung bekommen. Mit Milch übergossen, mit Ei paniert werden die Schnitten in heißender Butter gebraten. Herausgenommen, mit Marmelade bestrichen, gezuckert und als Nachtisch verzehrt, Obsttunke dazu, und ein wohlschmeckender Nachtisch ist bereitet. Brotknödel: Alte Brötchen werden in Würfel geschnitten, in Fett geröstet. Ein halbes Glas Milch, ein Eigelb und etwas Salz werden verquirlt und über die erkalteten Würfel gegossen. Daraus formt man Knödel, kocht sie in Salzwasser etwa 10 Minuten und gibt sie zu Tisch. Erkaltet in Scheiben geschnitten und in Fett gebraten, schmecken die Knödel noch besser. Brotsuppe ist, wenn mit Wasser, Zitronenschale, Salz, Suppengrün bereitet, eine vorzügliche und gut bekömmliche Krankenkost. Zuletzt, schon nach dem Anrichten, kommt ein Teelöffel Butter auf je einen Teller.

Katharina und Potemkin

Unbekannte Briefe der großen Zarin veröffentlicht

In der „Revue de Paris" werden soeben die bisher unbekannten Briefe der Kaiserin Katharina von Rußland an ihren Günstling Potemkin veröffentlicht. Unsere Kenntnis der großen Zarin wird dadurch wesentlich bereichert. Die Kaiserin Elisabeth hatte Sophie von Anhalt-Zerbst als Gattin Peters III. auserwählt. Es war eine unerhoffte, blendende Partie für die Prinzessin, die da an dem kleinen deutschen Fürstenhof aufwuchs, mit den Kindern auf dem großen Platz spielte, und nun auf einmal den Thron des größten Reichs von Europa besteigen sollte. Es ist bekannt, welches Ende diese unglückliche Ehe nahm. Peter III. war ein in jeder Beziehung unmöglicher Gatte für diese Frau: daß sein Gesicht, von Blattern entstellt, einen abstoßenden, häßlichen Eindruck machte, hätte sie hingenommen, aber er hatte einen schlechten Charakter und abstoßende Lebensgewohnheiten.

Das Bild, das ihr zweiter Liebhaber Poniatowski von ihr gezeichnet hat, ist zweifellos geschmeichelt. Poniatowski war bis zur Tollheit in Katharina verliebt. Sie hat selbst über sich geäußert:

„Um die Wahrheit zu sagen, ich habe mich niemals für außergewöhnlich schön gehalten, aber ich habe gefallen, und das war wohl meine Stärke."

Soltikow, ihr erster Geliebter, hat in Katharina die Sinnlichkeit entdeckt, Poniatowski ihr Herz verfeinert und zärtlicher gemacht, Orlow hat sie russifiziert und auf seine grobe und brutale Art die sentimentale Erziehung Katharinas vollendet, die ihm gegenüber noch als gelehrige Schülerin auftrat. Orlows Nachfolger, Wassiltschikow, war stumpf und langweilig.

Dann kam Gregor Potemkin. Er zählte 34 Jahre, als er dem Ruf der vierundvierzigjährigen Katharina folgte. Die Zarin hat ihren Günstling geliebt, ja vergöttert, wie die jetzt veröffentlichten Briefe beweisen. Katharina offenbart sich ganz in diesem Briefwechsel. Sie zeigt sich darin familiär, liebenswürdig, graziös, lebhaft, geistreich, aber auch trivial und sinnlich. Auf dem Urgrund deutschen Gefühls sprießen die Früchte, die die Erziehung durch Soltikow, Poniatowski und Orlow gepflanzt haben. Aber nicht einen Augenblick gibt sie sich als Herrscherin. Und dies hat Potemkin enttäuscht, den allein die Kaiserin angezogen hatte.

Für Katharina hat die Liebe nichts Tragisches — sie ist zärtliche Kameradschaft, große Heiterkeit, gemeinsame Arbeit, die mit gutem Humor getan wird. Dieses ihr Ideal leuchtet aus allen Stellen ihrer Briefe hervor. Potemkin war darüber enttäuscht und unglücklich.

Es hat zwischen den Liebenden manche Szene gegeben, und „der weiblichere Teil von beiden war er", meint der Herausgeber der Briefe.

Was machen wir mit den alten Zeitungen?

Eine hübsche und nützliche Beschäftigung für Regentage

Der lieben, warmen Sommer über, während die Sommerferien Feiertage hatten und auch der Küchenherd nur gelegentlich seinen bewährten Winterdienst auf Ansteckpapier betätigen konnte, haben sich allerhand Stöße von Zeitungen angesammelt, die man unmöglich samt und sonders in die üblichen, beschätzten „Schnittmaren" verwandeln kann. Aber da gibt es einige weitere Verwendungsmöglichkeiten, die zwar nicht ganz so am Wege liegen, doch um so hübschere und nützlichere Ergebnisse zeitigen und vor allem auch ein herrliches Mittel sind, einen so verregneten Ferientag für die Kinder mit echter Paradiesesfreuden auszustatten. Denn was tun sie lieber — die Buben wie Mädels — als ein bißchen mit Wasser herumhantieren, basteln und formen und etwas „Selbstgemachtes" zustande zu bringen, das ihrer kindlichen Phantasie Spielraum läßt!

Hier kommt also das Nützliche, damit Mutter von dem Umtrieb auch was hat und an Stelle der eingesparten Kohlen die langersehnte Tehrührschüssel für den Sonntagskuchen anschaffen kann. Wir brauchen dazu — außer den alten Zeitungen — ein Bäuchlein oder eine große Schüssel voll Wasser und ein altes Brett. Auch ein Gartentisch oder ein alter Schiebladen aus der noch nicht in Betrieb genommenen Obsthürde tun hier gute Dienste, denn es geht es an die Herstellung von ein paar Dutzend, vielleicht sogar hundert und mehr Papierbriefetts. Daß Zeitungspapier zum Anhalten der Glut im Ofen gute Dienste tut, wenn wir am Abend ein oder zwei Kohlestücke dick mit angefeuchteten Bogen einwickeln, ist so eine allbekannte Weisheit. Nun aber soll auch ohne Kohlen dasselbe erreicht werden: wir nehmen eine mittelstarke Zeitung, falten sie auseinander und knüllen sie dann, so fest es geht, zu einem runden Ball. Wer sich die Mühe macht, jedes Blatt einzeln drumherum zu rollen, wird um so bessere Erfolge sehen. Diese Papierbälle von etwa Kohlkopfgröße werfen wir nun ins Wasser, so daß sie sich ganz damit vollsaugen können. Nun ist das Papier so geschmeidig, daß wir jeden einzelnen der losen Bälle zu festen Kugeln zusammendrücken können. Die feuchten, noch etwa faustgroßen Gebilde werden dann — am besten in die Sonne — zum Trocknen ausgelegt und verwandeln sich dabei in eine harte, einheitliche Masse, die ausgezeichnet brennt und lange nachglüht.

•

Nun aber soll auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen und sich ein paar feine Kasperle-Puppen, Zoo-Tiere oder einen Teddybär mit beweglichen Gliedern machen dürfen, wobei Mutter allerdings, — wenn es ans Kleisterkochen und Papierbrei-Rühren geht — wohl freundlichst ein Auge zudrücken muß. Erst schneiden wir uns einen ganzen Korb voll kleiner Zeitungsschnitzel von Strohhalmbreite; dann rühren wir ein gutes Vierteipfund Weizenstärke mit etwas Wasser an, bis es ganz glatt ist, geben noch etwa einen halben Liter Wasser dazu und lassen den Brei einmal aufkochen. Nun werden langsam so viel Papierschnitzel hineingemengt, bis sich ein dicker, grauweißer Teig bildet. Aber er darf nicht zu lange — höchstens ein paar Minuten — geknetet werden, sonst bindet er später nicht richtig. Wollen wir jetzt mit Hilfe unserer Masse einen Puppenkopf formen, so machen wir erst eine Grundform aus Zeitungspapier: einen Bogen falten wir und rollen ihn zu einem daumendicken Stumpf, der die Längsachse des Körpergerippes oder doch mindestens den Hals bildet. Am oberen Ende formen wir durch Herumwickeln von gewöhnlichem Zeitungspapier ein Langrund, aus dem der Kopf entsteht. Wir umhüllen das Ganze zwei bis drei Zentimeter dick mit der inzwischen erkalteten Papiermasse, und nun gehts tapfer an das Ausformen des Gesichtes, dem man mit einigermaßen geschickten Fingern und einem Modellierhölzchen bald die gewünschte Form und den richtigen Ausdruck gegeben hat. Nachdem das fertige Kunstwerk, bei dem wir auch einen kleinen Wulst am Hals zum Befestigen des übrigen, meist aus Säckchen mit Sägemehl hergestellten Körpers und der Kleidchen nicht vergessen haben, etwa eine Woche lang getrocknet hat, ist es wie die Pappmaché-Osterhasen, leicht und unzerbrechlich geworden. Eine lustige Bemalung macht die Sache vollständig, nachdem der Kopf vorher mit Sandpapier von kleinen Unebenheiten befreit worden ist. Zieht man übrigens den Papierstiel vorsichtig heraus, so hat man just das richtige Loch, um die Puppenköpfe für das Kasperletheater zu verwenden. Und das Nähen der verschiedenen Kleidchen und Trachten gibt nochmal einen Extraspaß.

Tiere mit beweglichen Gliedern machen wir uns ebenfalls auf ganz einfache Weise, indem wir erst die Körpergrundform nebst Kopf aus Zeitungspapier zusammendrücken, sie dann fest mit schmalen Stoffstreifen umwickeln und die vier Beine auf dieselbe Weise einzeln anfertigen. Jeder Körperteil wird dann mit entsprechendem „Fell"-Stoff bezogen, die Nase, die Zehen, die Augen mit schwarzem oder farbigem Garn eingestickt, notfalls ein Schwänzchen und zwei Ohrwascheln noch besonders drangesetzt, und schon ist ein billiges, wurf- und fallsicheres Kinderspielzeug entstanden, an dem selbst das Jüngste im Wagen seinen Spaß haben kann, auch wenn sich die neue Schöpfung versehentlich als zoologische Zwittergebildung erweisen und in der Natur nicht ihresgleichen haben sollte.

MARCHIVUM

Kirchweihbetrieb in Ladenburg

l. Ladenburg, 4. Sept. Die Ladenburger Kirchweihe hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen, obgleich am Sonntag sich das Wetter nicht allzu freundlich anließ. Die Meßleute, die auf dem als Kirchweihplatz hergerichteten Marktplatz ihre Geschäfte aufgebaut hatten, konnten mit dem Betrieb zufrieden sein, denn vor allem war es die Jugend, die nach Herzenslust die Kirchweihfreuden auskostete. Hochbetrieb und Hochstimmung herrschte in den Wirtschaften, die meist zur Unterhaltung der Gäste Musikkapellen verpflichtet hatten und auch Humoristen auftreten ließen. Daß dem Kirchweihtanz eifrig gehuldigt wurde, war für die Ladenburger Jugend eine Selbstverständlichkeit. Der Kirchweihmontag rundete den Erfolg des Ladenburger Kirchweihfestes.

* Mosbach, 4. Sept. Die Rektorstelle an der Volksschule hat der seither in Mimmenhausen (Amt Ueberlingen) tätige Hauptlehrer Schäfer erhalten. Der neue Rektor stammt aus Limbach (Amt Mosbach). Der bisherige Rektor Meßmer wurde an die Volksschule Mannheim versetzt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Anläßlich des Reichsparteitages bleiben die Diensträume der Kreisleitung vom 6. 9. bis 12. 9. einschl. geschlossen. Der Kreisleiter.

PO

Sandhofen. Sämtliche Nürnbergteilnehmer treten heute, Mittwoch, nachts 1.00 Uhr, an der Geschäftsstelle an.

HJ

Unterbann II/171. Donnerstag, 6. Sept., liefern die Teilnehmer am Reichsparteitag ihre Tornister zwischen 20 und 21 Uhr gepackt auf dem Unterbannbüro in E 6, 2, ab. Freitag, 7. Sept., vorm. 11.30 Uhr, haben die Nürnbergfahrer in vorschriftsmäßiger Uniform auf dem Meßplatz angetreten. Die Tornister werden dann gemeinsam auf dem Unterbann geholt. Abfahrt nach Nürnberg um 14 Uhr.

BdM

Untergau Mannheim. Heute, Mittwoch, von 19 Uhr ab ist Turnen sämtl. BdM-Mädels am Planetariumsplatz statt Dienstag.

BdMJ

Untergau 1/171. Sämtliche Ringführerinnen sowie die Gruppen Rheintor, Friedrichspark, Jungbusch, Deutsches Eck und Strohmarkt holen sofort am Untergau die Volksjugend ab.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, Gruppenheimabend sämtl. Mädel im Herzogenriedpark. 8 Pfennig für neue Volksjugend mitbringen. Alle Mädel rechnen sofort restlichen Beitrag sowie September-Beitrag bei ihrer Führerin ab. Die Führerinnen rechnen so schnell wie möglich den September-Beitrag bei der Gruppe ab.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Donnerstag, den 6. Sept., 17.30 Uhr, Turnen im Herzogenriedpark.

Deutsche Arbeitsfront

Fachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW), Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im „Siechenbräu" Pflichtmitgliederversammlung der Gebrauchswerber.

Fachschaft Hausarbeit. Nächste Mitgliederversammlung Donnerstag, 6. Sept., 20.30 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5 (Nebenzimmer). Hausgehilfinnen, die sich als Einzelmitglieder bei der Deutschen Arbeitsfront (NSBO) angemeldet haben, werden aufgefordert, zu erscheinen.

Fachschaft Heimarbeiter. Samstag, 11. September, findet für die Mitglieder des ehem. Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfinnen-Verbandes in Neckarau um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Krone" eine Pflichtmitgliederversammlung statt.

Was hören wir?

Donnerstag, 6. September

Reichssender Stuttgart

6.15: Schallplatten. — 9.00: Frauenfunk. — 10.10: Schulfunkfeierstunde. — 10.40: Empfindungen im Gotteshaus. Orgelkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.20: Kraut und Rüben (Schallplatten). — 14.00: Für jung und alt (Schallpl.). — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Sterben die Indianer aus? — 18.00: Einsame Ernte. — 18.15: Familie und Rasse. — 18.25: Spanisch. — 19.00: Reichssendung aus Nürnberg: Appell des Arbeitsdienstes. Es spricht der Führer. — 20.15: Konzert. — 21.30: Schwäbischer Enzian. Allgäuer Heimatstunde. — 22.40: Reichssendung aus Nürnberg: Stimmungsbericht vom Eintreffen der Sonderzüge. — 23.00: Kammermusik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

6.55—8.10: Frühkonzert. Ausführende: Philharmonisches Orchester. Leitung: Ludwig Becker.

Reichssender Frankfurt

10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 12.00: Seligkeiten (Schallpl.). — 14.30: Wirtschaftsbericht. — 15.15: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Deutsche Gespräche. — 17.50: Aus Zeit und Leben. — 21.30: Operettendialoge. — 23.00: Nachtmusik.

Reichssender München

6.45: Schallplatten. — 9.30: Für die Hausfrau. — 10.10: Schulfunk. — 12.00: Schallplatten. — 13.25: Mittagskonzert. — 14.30: Alte Musik für Cembalo. — 15.00: Lesestunde. — 15.30: Für die Frau. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.30: Die Schlacht von Nördlingen. — 19.00: Des Löwen Erwachen, Operette v. J. Brandl. — 20.15: Funkbrettl Toni Forster. — 21.30: Chopin-Konzert. — 22.40: Nachtmusik.

Reichssender Köln

5.50: Schallplatten. — 6.35: Morgenkonzert. — 10.10: Für Euch daheim. — 12.00: Musik am Mittag. — 13.00: Orchesterkonzert. — 15.15: Das Recht auf Arbeit. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Eine Velat-Schülerin erzählt. — 17.45: Bilder aus deutscher Vergangenheit. — 18.00: Armin, der Cherusker. — 19.30: Bei Musikern zu Gast. — 20.10: Liederstunde. — 20.30: Soldatenmusik, gesungen und geblasen. — 23.00: Die heilige Stille, Kammermusik v. J. Brahms.

Deutschlandsender

6.25: Musik am Morgen. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 12.00: Musik der Dresdner Solistenvereinigung. — 13.00: Farben und Klänge (Schallplatten). — 15.15: Funkfolkerl. — 15.40: Bücherstunde. — 17.30: Kampf und Opfer als Grundlage des Ordensstaates. — 19.00: Die Insterburger Ordensfeier. Ein Hörspiel. — 20.15: Berliner Philharmoniker spielen. — 23.00: Himmlische Klänge (Schallpl.).

Tageskalender

Mittwoch, 5. September

Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 10—20 Uhr.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Fenchtal — Hochspeyer — Johanniskreuz — Elmsteiner Tal — Lambrecht — Neustadt — Rußbach — Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Wasserturm.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Ein Mann will nach Deutschland". — Alhambra: „Ein Walzer für dich". — Rex: „Der kühne Schwimmer". — Schauburg: „Grenzfeuer".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Sonder-Ausstellung „Die deutsche Sage". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr, Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.
Mühlfeld, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.
Jugendbücherei K 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Was handarbeitet man heute?

Nettes Abendtäschchen aus heller glänzender Seide mit Platt-, Stiel- u. Hexenstichen zweifarbig bestickt. Gr.: 16 zu 13 cm. Ullstein-Bügelm.-Kleinigkeit H 5745

Im Bestreben, die Handarbeit wieder zu ihrer alten nachahmungswerten Kulturstufe zu erheben, wollen wir uns zunächst darüber klar werden, wo und wie heute die Handarbeit richtig angewendet wird. Denn bei aller Freude am Arbeiten wollen wir nicht vergessen, daß Handarbeiten nur da richtig zur Geltung kommen, wo sie sich dem Ganzen harmonisch ein- und anpassen, also nicht als aufdringliches, schreiendes, überflüssiges Etwas herausplatzen. Sie ganz fortzulassen, wäre wieder verfehlt, denn das Heim, ob im modernen oder älteren Stil, braucht hier und da eine belebende Gemütlichkeit ausstrahlende Ergänzung.

Die Gewohnheit, viele Kissen auf einem Fleck zu haben, soll man nicht etwa als falsch oder unmodern gelten. Man soll sie nur nicht alle mit Stickereien verzieren, sondern lieber bei dem einen oder anderen das schöne Stoffmaterial, eventuell in Verbindung mit kleinen Näharbeiten, wie Einreihen oder Zusammensetzen, wirken lassen. Dasselbe gilt auch für andere Gegenstände. Zu einer reich bestickten Kaffeedecke wäre ein Wärmer in gleicher Technik unschön. Man hilft sich mit Seide, Leinen oder Satin und läßt nur Material, Farben und Verarbeitung wirken.

Die Hauptgrundlage zu einer guten Stickerei ist das Muster. Auch hier bedürfen wir einer Erneuerung, wenigstens eines sicheren Empfindens für guten Aufbau der Zeichnung. Die Volkskunststickereien geben uns dazu den besten Anhalt. Hier sitzt jede Blüte, jedes Blatt auf dem richtigen Fleck, und wir bewundern immer wieder die sichere Linienführung, die das Charakteristische des Motivs klar herausschält. Dabei sind die Zeichnungen eher primitiv als kompliziert. Ein näheres Studium dieser Muster würde uns sehr von Nutzen sein und uns auch bald bei modernen Stickereien das Richtige, Wertvollere herausfinden lassen.

Diese Zeilen und abgebildeten Beispiele sollen uns nun anspornen, vieles Schöne, Zweckentsprechende zu arbeiten, um durch reiche Abwechselung stets ein neues freudeerweckendes Bild des Heims zu schaffen. J. W.

Wärmer aus grauem (Ecken), grünem und gelbem Waschseide in Steppnerarbeit. Die Ecken sind eingesteckt. Größe: 30 zu 27 cm. Ullstein-Bügelmuster-Kleinigkeit H 6118

Auch für Hochstickerei gibt es jetzt modernere Muster. Nebenstehend eine 130 cm große Kaffeedecke aus feinem Leinen. Abplättbares Ullstein-Bügelmuster H 5777

Die nebenstehenden Volkskunstmotive sind als Verzierung für Gardinen gedacht. Ullstein-Handarbeits-Kleinigkeit H 5919

Fingergarnitur mit leichter Buntstickerei als Ergänzung eines einfarbigen Sommerkleides. Als Bändchen und Garnierung schwarzes Samtband. Ullstein-Bügelmuster - Kleinigkeit H 6291

Aus sehr feinem Garn gehäkeltes Deckchen. Feste Maschen und Stäbchen bilden die Streifen. Größe: 30 cm. Ullstein-Handarbeits-Kleinigkeit H 6311

Kissen mit bäuerlichem Muster im Kreuzstich. Auf Fond gestickt. Gr.: 36 cm. Abplättbares Ullstein-Bügelmuster H 6068

Decke aus farbigem Stoff oder auf aufgedrucktem Karo, auf dem die ausdrucksvollen Streublüten in Buntstickerei gut abheben. Gr.: 130 cm. Abplättbares Ullstein-Bügelm. H 6031

KANDER

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster
sind zu haben bei:

Modehaus Neugebauer An den Planken Mannheim

Stahlbauten aller Art
Wellblechbauten — Hahnfördermittel
Hilgers A.-G., Rheinbrohl
Vertreter: Otto Faber, Ing.-Büro, Mannheim
Lange Rötterstraße 56 Tel. 540 39

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Von der Reise zurück:
Dr. med. A. Stoffel
Facharzt für Orthopädie
Friedrich-Karl-Straße 3

Von der Reise zurück:
Dr. med. Lion
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
P 7, 17 (Heidelberger Str.) Tel. 306 68

Kaufe altes Zahngold
APEL P 3, 14 a. d. Plank.
Goldschmied

Zurück
L. Menges-Hoffmann
staatl. gepr. Dentistin
Tel. 214 06 Kaiserring, 10

Zurück:
Frau Fr. Häffner-Gräf
staatl. gepr. Dentistin
O 7, 11 Tel. 236 82

Süßer Apfelwein
Liter 18 Pfg.
Mostobst. Kelterei Unger
Augartenstraße 70. Tel. 443 21.

Zurück:
Dr. Lux
Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Qu 1, 3 Tel. 32716

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Tapeten mit pass. Stoffen

Rechen - Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817

Wer Graue Haare
nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser
ENTRUPAL
das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken.
Prospekt kostenlos durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Parfümerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 und Friedrichsplatz 19

Haarwässer ausgewogen
wie Birkenwasser, Brennesselwasser, Portugal, Kölnischwasser, Bayrum, kaufen Sie fast zur Hälfte des Preises.
Bringen Sie Flaschen mit.
Fischer-Drogerie, Marktplatz
H 1 Nr. 16.

C. Speck
Paradeplatz - O 1
Wäsche Leinen, Betten

J. H. Fuchs
Orthopädie - Mech. Meister
D 1, 11 Tel. 219 32
Anerkannte gutempfohlene Meisterarbeit in Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh - Kunstglieder - Orthop. Apparate - Leibbinden Bandagen.
Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden

Den eleganten DAMENHUT
kaufen Sie preiswert und modern bei
WELZL & Co., D 1. 3 (Paradeplatz)
Anfertigung im eigenen Atelier
Umarbeitung schnell u. preiswert

Südwestdeutsche Umschau

Nummer 407 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 5. September 1934

Aus Baden

Langgesuchte Diebin gefaßt

* **Heidelberg**, 5. Sept. Eine seit langem gesuchte Diebin konnte gestern durch die Aufmerksamkeit des Bademeisters endlich gefaßt werden. Es handelt sich um ein 16jähriges Mädchen, das einen Damenmantel, ein Kleid, einen Hut und eine Puderdose bei sich hatte, alles Gegenstände, die kurz zuvor in einem anderen Bad gestohlen worden waren. Das Mädchen hatte in den letzten Tagen, wie die polizeilichen Mitteilungen ergaben, noch verschiedene andere Diebstähle ausgeführt. Die Haussuchung förderte verschiedenes Diebesgut zutage. Die jugendliche Diebin wurde von der weiblichen Polizei in Obhut genommen.

Aus Versehen den Bruder erschossen

* **Sinsheim**, 4. Sept. Der vierzehnjährige Friedrich Schneider in Eschelbach, der mit einer Flobertflinte nach Spatzen schoß, traf infolge eines unglücklichen Zufalls seinen zehnjährigen Bruder Ludwig in den Hals. Das Geschoß durchschlug die Halsschlagader, so daß der Tod sofort eintrat.

---

* **Lützelsachsen**, 4. Sept. Unweit der Ziegelhütte wurde der 30jährige Landwirt Franz Schaeffer aus Großsachsen, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Schaeffer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand dem Weinheimer Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Heidelberg**, 5. Sept. Die Stadtverwaltung veranstaltet am kommenden Sonntag die letzte diesjährige große Beleuchtung des Schlosses. Aus diesem Anlaß wird die Beleuchtung eine ganz besondere Ausgestaltung erfahren.

* **Weinheim**, 4. Sept. Als der Landwirt Franz Schaeffer mit seinem Fahrrad nach Lützelsachsen fuhr, wurde er in der Nähe der Ziegelhütte von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Er trug einen schweren Schädelbruch davon. Das Weinheimer Sanitätsauto überführte den Schwerverletzten ins Weinheimer Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

* **Bruchsal**, 4. Sept. Vermißt wird seit dem 16. August der ledige 18 Jahre alte Schuhmacher Fritz Bäß von hier.

* **Untergrombach**, 4. Sept. Hier ereigneten sich dieser Tage zwei Kraftradunfälle, bei denen die Beteiligten nicht unverletzt davonkamen. Ein Kraftradfahrer mit Begleitung rannte an der Kurve beim Gasthaus zur Kanne auf einen Bordstein, so daß beide ziemliche Verletzungen am Kopf davontrugen. Aus der Reise nach Offenburg wurde es daher nichts, da auch das Rad stark beschädigt worden war. — Infolge Versagens der Steuerung fuhr der Besitzer einer hiesigen Autoreparaturwerkstätte an der Weingarter Straße mit seinem Wagen gegen eine Telegraphenstange, wodurch er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt.

* **Binau bei Mosbach**, 5. Sept. Der 24jährige Fritz Ruprecht von hier hatte sich auf einen Randstein gesetzt, um ein Steinchen aus seinem Schuh zu entfernen. In diesem Augenblick wurde ihm von einem Kraftradfahrer, der einen Kraftwagen überholen wollte, ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Mosbach gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Mehr Markt und weniger Märkte!

Die badischen Obstbauer tagten in Salem

* **Salem**, 3. September.

In Salem, der ehemaligen reichsunmittelbaren Zisterzienserabtei am Bodensee, fand in den Tagen vom 1. bis 3. September die Landestagung der badischen Bezirksobstbauvereine statt, die von etwa 300 Vertretern aus dem ganzen Lande besucht war.

Die Tagung begann mit einer Geschäftssitzung des Landesverbandes badischer Bezirksobstbauvereine, in der der Vorsitzende, Schmitt-Karlsruhe, Leiter der Hauptabteilung II der Badischen Bauernkammer, wichtige Mitteilungen über den organisatorischen Neuaufbau und die künftigen Ziele und Aufgaben des badischen Obstbaues machte. Durch die Agrargesetzgebung des Reiches hatten sich auch für den badischen Obstbau neue Gesichtspunkte und Umstände ergeben. Um die bestehenden Bezirksobstbauvereine zu erhalten, sei der Landesverband Badischer Obstbauvereine gegründet worden. Zum Geschäftsführer des Landesverbandes wurde der Sachberater für Obstbau bei der Badischen Bauernkammer, Obstbaurat Blaser, bestimmt. Die oberste Leitung liegt in den Händen der Hauptabteilung II. Entsprechend dieser Neuorganisation ergab sich auch eine Umgestaltung hinsichtlich der Wahrnehmung der Aufgaben. Der kollektive Bezug der Schädlingsbekämpfungsmittel werde in Zukunft durch die Hauptabteilung III und IV bewerkstelligt.

Die auf den Markt kommenden Schädlingsbekämpfungsmittel müßten nach Zahl und Art erheblich eingeschränkt werden. Auch die Frage der Grenzabstände müsse neu geregelt werden. Ein von allen badischen Stellen befürworteter Gesetzentwurf liege bereits in Berlin zur Genehmigung vor. Die in dem Entwurf vorgeschlagenen Abstände seien schon jetzt unbedingt einzuhalten. Ebenfalls auf die Hauptabteilungen III und IV übergegangen sind die Aufgaben der Obstverwertung. Die Zukunftsforderung auf diesem Gebiete laute:

mehr Markt und weniger Märkte.

Wir brauchen leistungsfähige Zentralmärkte. Das Absatzproblem sei das wichtigste Problem im Obstbau überhaupt. Hier sei eine Zweiteilung erforderlich: das Erfassungsgeschäft müsse eine rein genossenschaftliche Maßnahme werden, während die Verteilungsaufgabe dem Handel zugewiesen werden müsse. Je mehr wir uns diesem Zustand nähern, desto näher kommen wir dem Festpreis auch für das Obst. Was in Baden noch not tut, ist vor allem eine Obstbauschule. Leider fehlen dazu noch die Mittel.

Nach diesen, mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Ausführungen erstattete Obstbaurat Blaser den Geschäftsbericht für das Jahr 1933. Drei Hauptaufgaben seien dem Landesverband gestellt: 1. Sortenvereinheitlichung, 2. Ertragssteigerung und 3. Regelung des Absatzes. Aus Reichsmitteln und aus Mitteln der Landesbauernschaft konnten im vergangenen Jahre für Umpfropfungen Beihilfen in Höhe von 5 Pfg. pro Pfropfkopf gewährt werden für 30 000 Bäume mit 0,5 Millionen Pfropfköpfen. Die Gesamtzahl der Umpfropfungen habe sich schätzungsweise auf 300 000 Bäume mit 5 Millionen Pfropfköpfen erstreckt, das seien aber erst 4 v. H. der Kernobstbäume und nur 2 v. H. des gesamten Baumbestandes. Neben der als wichtigste Zukunftsaufgabe auf dem Gebiet der Sortenvereinheitlichung anerkannten Umpfropfung werde eine Vergrößerung und Neuschaffung von Spezialanbaugebieten angestrebt. Für diese Neupflanzungen sind Beihilfen gewährt worden für 50 000 Obstbäume (45 Pfg. pro Baum) und 15 000 Beerenpflanzen und -sträucher (ein Drittel des Anschaffungspreises). Zur Regelung des Handels mit Bäumen komme in nächster Zeit das Marken- und Qualitätsetikett zur Einführung.

Für den kommenden Winter sei mit einer Landesverordnung zu rechnen, die eine Generalreinigung der Baumbestände (Beseitigung von Baumkrüppeln usw.) bezwecke.

Als Ergänzungsmaßnahmen forderte der Berichterstatter: Intensivierung gemeinsamer Schädlingsbekämpfung, Erweiterung des Kontingentes geprüfter Baumwarte, Ausdehnung des Marktschutzgesetzes auf alle Obstbaugebiete, Einführung von Versandkontrollen für Tafelobst, Aufbereitung geringwertigen Obstes durch Süßmostbereitung u. a. m. Als Zeichen bisheriger erfolgreicher Arbeit könne auch das Anwachsen der Mitgliederzahl um 8500 seit Januar d. J. angesehen werden.

Am Sonntag vormittag wurden die Tagungsteilnehmer von Markgraf Berthold von Baden im Schloß Salem begrüßt, woran sich ein Rundgang durch die Musterobstgärten der Markgräfl. Verwaltung anschloß.

Eine große öffentliche Versammlung am Sonntag nachmittag in dem eigens zu diesem Zweck ausgeschmückten großen Kornspeicher des ehemaligen Klosters bildete den Höhepunkt der Tagung. Annähernd 1000 Obstbauern und Interessenten aus dem ganzen Bodenseegebiet gestalteten die Versammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Vertrauens in die heutige agrarpolitische Führung.

Hoch klingt das Lied . . .

* **Hockenheim**, 5. Sept. Vor einigen Tagen kam die elfjährige Tochter des Adolf Marker beim Baden in die Gefahr des Ertrinkens. Der Tüncher Johann Hauser sprang in voller Kleidung in den Bach und rettete das Kind. Der Bürgermeister hat dem Lebensretter seine Anerkennung ausgesprochen.

---

* **Waibstadt**, 5. Sept. Im Anwesen des Schreinermeisters Karl Schwab brach Feuer aus, dem der ganze Dachstock des Wohnhauses zum Opfer fiel. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 4000 Mark.

Basels fünfte Rheinbrücke vollendet

* **Basel**, 5. Sept. Nach einer Bauzeit von rund drei Jahren wurde die neue Dreirosenbrücke, die fünfte Rheinbrücke Basels, dem Verkehr übergeben. Nachdem die Regierung verschiedene Projekte hatte fallen lassen, verlangte im Jahre 1926 ein mit 7500 Unterschriften versehenes Volksbegehren den sofortigen Bau der Brücke. Aus dem internationalen Wettbewerb wurde dann der Entwurf der Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg AG. und der Grün & Bilfinger AG.-Mannheim unter Mitarbeit von Prof. O. R. Salvisberg-Zürich zur Ausführung angenommen. 1931 wurde mit dem Bau begonnen.

---

* **Neuleiningen**, 5. Sept. In der Nacht brannte die an der Straße nach Tiefenthal gelegene Scheune des Landwirts Jakob Adam bis auf die Grundmauern nieder. Erntevorräte und Geräte wurden vernichtet. Als man das Feuer bemerkte, war an dem Brandherd nichts mehr zu retten. Die Feuerwehr mußte sich lediglich auf das Uebergreifen des Brandes auf die anliegenden Gebäude beschränken. Man vermutet Brandstiftung.

---

nd. **Oggersheim**, 5. Sept. Wie gemeldet wird, ist der 13jährige Glatt von hier seit letzten Sonntag bereits vermißt. Glatt hatte am „Tag der 100 000 in Frankfurt" teilgenommen. Er hatte im Sonderzug auch die Rückfahrt angetreten, wurde beim Verlesen auch als Anwesender festgestellt. Da er nicht mehr zurückkehrte, ist sein spurloses Verschwinden sehr rätselhaft.

* **Bad Dürkheim**, 5. Sept. Das von der Volksheilstätte erworbene angrenzende Gebäude Holdenstern wird z. Z. umgebaut zu einer Schwesternstation mit 30 bis 40 Betten in drei Stockwerken mit 27 Räumen zur Aufnahme der Schwestern und weiblichen Angestellten. Das 12 Meter lange Haus wird zu beiden Seiten um acht Meter verlängert und ganz unterkellert. Der Ausbau geschieht so, daß später ein Seitenflügel als Wohnung benutzt werden kann. Außer den 27 Wohnräumen sind Bad, Küche und Abstellräume vorgesehen.

* **Bruchmühlbach**, 5. Sept. Von einem Hilfspolizisten wurde hier ein junger Mann aufgegriffen, der zwei gut gefüllte Rucksäcke mitführte und nach dem Saargebiet wollte. Der Unbekannte, der keine Ausweispapiere bei sich hatte, sollte auf Grund der Untersuchung in das Landstuhler Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden. Auf dem Wege zum Bahnhof ergriff der Festgenommene die Flucht. Der Hilfspolizist, der nicht folgen konnte, gab auf den Flüchtling mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Der Unbekannte, an dessen Verfolgung sich auch Gendarmeriebeamte beteiligten, entkam.

Der Wahnsinnige auf der Lokomotive

Ein Aufregender Vorfall auf einem württembergischen Bahnhof

* **Heidenheim**, 5. Sept. **Durch mutiges und tatkräftiges Eingreifen des hiesigen Ortsgruppenleiters wurde ein großes Unheil bei der Abfahrt eines Zuges verhütet. Ein Heizer hatte nach Ankunft auf dem Bahnhof einen Tobsuchtsanfall bekommen und war in den Führerstand der Lokomotive eingedrungen. Mit Riesenkräften packte der Tobsüchtige den Heizer an der Gurgel und warf ihn zur Lokomotive hinaus.**

Der hiesige Ortsgruppenleiter Hans Mayer, wurde von diesem Vorfall benachrichtigt und kam gerade noch rechtzeitig dazu, um zu verhindern, daß der Tobsüchtige die Maschinenhebel in Bewegung setzte. Als er die Lokomotive besteigen wollte, erhielt er aber von dem Tobsüchtigen mit der Heizerschaufel einen Schlag vor die Brust, so daß er vom Führerstand auf die Schienen fiel. Trotzdem gelang es ihm, mutig und unerschrocken, den Tobsüchtigen an den Füßen zu packen, zu Fall zu bringen und mit Hilfe einiger Männer aus dem Führerstand der Lokomotive herauszuzerren. Der Tobsüchtige hatte auch schon Kohlenstücke in der Hand, um diese zu schleudern.

Der große starke Mann wurde gefesselt im Sanitätsauto in das Krankenhaus gebracht. Dort erhielt er einen Verband für seine leichteren Verletzungen, worauf er in einer Zelle in sicheren Gewahrsam genommen wurde.

Unglücksfahrt eines Lastwagens

Lr. **Tauberbischofsheim**, 4. Sept. In der Nähe von Höchberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, durch den drei Personen schwer verletzt wurden. Als ein Lastwagenzug der Speditionsfirma Uffinger-Wertheim mit einer Ladung Kupferdrahtrollen nach Nürnberg unterwegs war, brach auf der gefährlichen Straße plötzlich die Kardanwelle, so daß der Wagen ins Rollen kam. Unglücklicherweise versagten auch die Bremsen, so daß der Fahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. Mit einem ungeheuren Tempo fuhr der Lastwagenzug in die Rechtskurve am Dorfeingang, riß verschiedene Gartenzäune um und prallte schließlich gegen ein Haus, in das sich der Motor eingrub. Der Anhänger kippte um und stellte sich quer auf die Straße, so daß der ganze Verkehr gesperrt wurde. Bei dieser wilden Fahrt wurde ein 19jähriges Mädchen aus Regensburg, Anna Sonnensperger, die einen Kinderwagen führt, schwer verletzt. Obwohl ihm in der Universitätsklinik Würzburg sofort ein Bein amputiert wurde, ist das Kind, das in Höchberg zu Ferien weilte, seinen schweren Verletzungen erlegen. Ein 2jähriges Kind erlitt schwere Kopf- und Handverletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Fahrer selbst, der langjährige Wagenführer Franz Spall-Wertheim, erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen. Ob sein Leben erhalten werden kann, ist fraglich. Sein Bruder, Karl Spall, sprang kurz vorher ab. Bald nach dem Unfall erschien die Untersuchungskommission an der Unfallstelle.

---

* **Waldfischbach bei Pirmasens**, 5. Sept. Am Samstag wurde ein hiesiger Einwohner verhaftet, der schon längere Zeit im Verdacht steht, der Urheber der letzten Brände zu sein. Inzwischen ist er wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da eine Täterschaft nicht nachgewiesen werden konnte.

Aus der Pfalz

Achtung, falsche Fünfziger!

* **Ludwigshafen**, 5. Sept. In letzter Zeit wurden in der Stadt falsche 50-Pfennig-Stücke in ganz erheblicher Anzahl in den Verkehr gebracht. Die Falschstücke sind täuschend ähnlich nachgemacht, jedoch an Glanz und Klang von den echten zu erkennen. Die Ausgabe erfolgt in der Hauptsache in Kaufhäusern, Milchgeschäften und sonstigen Läden sowie an einem Verkaufsstand anläßlich der Mundenheimer Kirchweih. Bei Einnahme von 50-Pfennig-Stücken erscheint daher größte Vorsicht geboten. In allen Fällen, bei denen ein Falschstück erkannt wird, wolle sofort die nächstgelegene Polizeiwache oder die Kriminalpolizei verständigt werden.

Verletzt neben den Schienen aufgefunden

* **Ludwigshafen**, 5. Sept. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Montag abend 10.36 Uhr bemerkte der Lokomotivführer des von Meckenheim nach Mundenheim fahrenden Zuges 1890 an der Floßbachbrücke zwischen Dannstadt und Mutterstadt vor sich auf dem Gleis ein Fahrrad und neben der Böschung einen Mann. Der Mann, der verletzt war, ist der 66jährige Wilhelm Härtel aus Mutterstadt. Wie der Verletzte zu Fall gekommen ist, konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Schwerer Junge auf frischer Tat gefaßt

* **Neustadt a. d. H.**, 4. Sept. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde hier ein gewisser Hennen aus Frankfurt am Main verhaftet. Die Festnahme erfolgte in einem Uhrengeschäft, wo er eine Anzahl Uhren und Ringe mit sich gehen lassen wollte. Wie sich herausstellte, hat Hennen in den letzten Tagen auf der Messe zahlreiche Diebstähle verübt. In seinem Besitz fand man Ansichtskarten, Selbstbinder, Rauchwaren und Kleidungsstücke, die offenbar von diesen Diebstählen herrühren.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 5. September: Eine von Westen hereingekommene flache Tiefdruckstörung bringt heute früh Nordwestdeutschland verbreitete Regentätigkeit, wird aber auf die Witterung Süddeutschlands keinen stärkeren Einfluß gewinnen. Vielmehr wird diese auch weiterhin durch hohen Luftdruck bestimmt werden, so daß der im ganzen freundliche Witterungscharakter erhalten bleibt.

Voraussage für Donnerstag, 6. September

Morgens vielfach dunstig oder neblig, sonst freundliches und mittags recht warmes Wetter, schwache Luftbewegung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 4. Sept. + 26,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 5. Sept. + 14,1 Grad; heute früh ½8 Uhr + 15,4 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 28 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 18,5 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	1.	2.	3.	4.	5.	Neckar-Pegel	2.	3.	4.	5.
Rheinfelden	2,62	2,66	2,59	2,62	2,64	Mannheim	3,04	3,14	3,28	3,30
Breisach	2,04	2,02	2,21	2,12	2,04	Heilbronn	—	—	—	—
Kehl	2,86	2,92	3,16	3,15	3,00	Jagstfeld	—	—	—	—
Maxau	4,33	4,30	4,46	4,67	4,54	Plochingen	—	—	—	—
Mannheim	3,10	3,11	3,35	3,37	3,36	Diedesheim	0,41	0,32	0,36	0,73
Caub	1,83	1,86	1,92	2,06	2,06					
Köln	1,52	1,48	1,41	1,45	[illegible]					

SPORT DER NMZ

Um Deutschlands Vereinsmehrkampf-Meisterschaft

VfL Neckarau — MTG — Tv 1846 treffen sich am Wochende

Am Wochenende treffen sich im Kampfe um die deutsche Vereinsmehrkampfmeisterschaft auf dem Platze des Turnvereins im Luisenpark die Leichtathleten des VfL Neckarau, der MTG und des Turnvereins Mannheim von 1846.

Diese drei Vereine kämpfen in der Klasse A, in der folgende Wettkampfarten zu bestreiten sind: 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 5000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Hammerwerfen, 4 mal 100 Meter- und 4 mal 800 Meter-Staffel. In den Einzelübungen werden für jeden Verein vier Teilnehmer gewertet, in der 4 mal 100 Meter-Staffel zwei Mannschaften und in der 4 mal 800 Meter-Staffel eine Mannschaft. Der Wertung liegt die internationale 1000-Punktwertung zugrunde.

Unser Reichssportführer von Tschammer-Osten hat die Zusammenstellung der Uebungen so getroffen, daß in der Klasse A nur die Vereine gut abschneiden, die nicht nur einen guten Durchschnitt von Leichtathleten besitzen, sondern auch die weniger gepflegten Uebungen wie Hammerwerfen und den 5000-Meterlauf in ihr Trainingsprogramm aufgenommen haben. Die führenden ersten zwölf Vereine um die Mehrkampfmeisterschaft sind zur Zeit TSV München mit 8654,52 Punkten, Kölner BSC, BSC Berlin, Polizei Berlin, Hamburger SV, VfB Breslau, SC Charlottenburg, Allianz Berlin, DSC Berlin, SV St. Georg Hamburg, Vgt. Tichti München und Prussia Samland mit immer noch 7557,80 Punkten. Wir fragen uns nun,

wird es einem unserer drei Mannheimer Vertreter möglich sein, sich in diese zwölf Besten einzureihen?

Wenn man die Leistungen dieses Sommers überblickt, muß man unbedingt einräumen, daß der Turnverein Mannheim v. 1846 die meiste Aussicht hat, 7500 Punkte zu erreichen. Denn nicht nur daß die Männer dieses Vereins diesen Sommer ausgezeichnete Leistungen vollbrachten, haben wir auch in den letzten Wochen gesehen, daß unter Rehbs Leitung ein vielversprechender Nachwuchs heranwächst. Während alle der Turnverein ein reiches Kämpfermaterial zur Verfügung hat, geht es in dieser Hinsicht bei MTG knapp und beim VfL noch knapper her. Mit Wehmut denken wir da an die Glanzzeit der MTG; in jener Zeit wäre ihr in dem heutigen Wettbewerb ein guter Platz sicher gewesen. Trotzdem verfügt auch heute noch MTG über sehr gute Kämpfer, die nicht zulassen werden, daß der Punktabstand zum Turnverein allzu groß werde. Unterdessen werden sich die Kämpfer um die Gebrüder Abel bemühen, den blauweißen Farben einen guten Platz neben den roten und weißen Trikots zu erringen.

Die Wettkämpfe beginnen kommenden Samstag

nachmittags 4 Uhr mit dem 200-Meter-Lauf, der 4-mal-100-Meter-Staffel, dem Hochsprung, Hammerwerfen und 5000-Meter-Lauf und werden aus Rücksicht auf das Frauensportfest auf dem Phönixplatz am Sonntag, 9. September, morgens 8 Uhr mit den übrigen fünf Uebungen fortgesetzt (400 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen und 4-mal-800-Meter-Staffel). Wir wissen, daß der Turnverein sportliche Veranstaltungen auf seinem schönen Platze immer interessant und flott organisiert. Da außerdem spannende Läufe und fesselnde Uebungen zu erwarten sind, wird ein Besuch der Kämpfe unbedingt lohnend sein. Wenn man bedenkt, daß sich im 400-Meter-Lauf Rehb-1846, Wiedermann-1846, W. Abel-VfL, Reimer-MTG und Gensenich-MTG begegnen, daß der 1500-Meter-Lauf mit Lang, Hein Abel, Wolters, Kistler und Schorr das schärfste Rennen des Jahres in Mannheim über diese Strecke werden wird, muß jeden Sportlers Herz im Leibe lachen. Dann die 4-mal-800-Meter-Staffel mit fünf bis sechs Mann, die die 800 Meter unter zwei Minuten laufen. Sie dürfte das packendste Rennen der ganzen Veranstaltung werden. Jung-MTG, der am 26. 8. 1,80 Meter hochsprang, wird zeigen, daß Brunner-1846 und Abel-VfL ihm nicht mehr gefährlich werden können, und die starken Leute wie Keil-MTG, Greulich 1846 und G. Abel-VfL wollen nicht nur im Hammerwerfen Gutes leisten, sondern besonders die ersten zwei werden wieder einmal mehr versuchen, mit der 7,5-Kilo-Kugel die 14-Meter-Marke zu erreichen.

Das Mannheimer Publikum hat also noch einmal, ehe die Leichtathletiksaison endgültig zu Ende geht, eine glänzende Gelegenheit, unsere Kanonen der Aschenbahn im harten Kampfe zu sehen. Hart wird gekämpft werden, sehr hart sogar; denn es geht nicht bloß um den Sieg eines kleinen Klubkampfes, sondern es winkt als Lohn der stolze Titel: Deutscher Vereins-Mehrkampf-Meister.

Auftakt zum Großen Preis von Italien

Startplätze — Erstes Training

Das nächste große automobilsportliche Ereignis ist der Große Preis von Italien für Rennwagen, der am kommenden Sonntag, 9. September, auf der berühmten und berüchtigten Bahn von Monza bei Mailand zum zwölften Male ausgetragen wird. Nach den schweren Unfällen, die sich in den letzten Jahren in Monza ereigneten, hat man diesmal die kleine, vier Kilometer lange und auch mit hohen Geschwindigkeiten gefahrlos zu befahrende Bahn von Monza für das Rennen ausgewählt. 500 Kilometer beträgt die Gesamtdistanz, so daß also 125 Runden zu drehen sind. Die führenden europäischen Firmen mit ihren besten Fahrern sind vollständig vertreten; 16 Wagen werden den schweren Kampf aufnehmen. Die Deutschen sind bei der Auslosung recht gut weggekommen. Unsere beiden Favoriten, Caracciola (Mercedes-Benz) und Hans Stuck (Auto-Union), gehen in der ersten bzw. zweiten Reihe ins Rennen. Die offizielle Startfolge ist:

2 Caracciola (Mercedes-Benz), 4 Varzi (Alfa Romeo), 6 Trivio (Bugatti), 8 Nuvolari (Maserati), 10 Stuck (Auto-Union), 12 Fagioli (Mercedes-Benz), 14 Graf Trossi (Alfa Romeo), 16 Earl Howe (Bugatti), 18 Zehender (Maserati), 20 Momberger (Auto-Union), 22 v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), 24 Chiron (Alfa Romeo), 26 Straight (Maserati), 28 Prinz zu Leiningen (Auto-Union), 30 X (Alfa Romeo), 32 Rüesch (Maserati).

Bereits am Dienstag herrschte reger Trainingsbetrieb. Sämtliche deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union waren mit ihren Fahrern zur Stelle, ebenso Alfa Romeo. Höchstgeschwindigkeiten wurden noch nicht gefahren, Zeiten noch keine genommen, denn die Fahrer wollten sich erst mit der abgeänderten Bahn vertraut machen. Durch Ausbuchtungen waren nämlich acht schwierige, fast rechtwinklige Ecken geschaffen worden, für die das zulässige Tempo noch nicht erprobt worden ist.

Henne für von Brauchitsch

Der Sturz Manfred von Brauchitschs beim Großen Preis von Deutschland scheint einige Komplikationen nach sich zu ziehen. Nach einer neuerlichen ärztlichen Untersuchung kann der Mercedes-Fahrer beim Großen Preis von Italien auf der Monza-Bahn nicht an den Start. Die Daimler-Benz AG hat daraufhin den Münchener Henne mit der Führung eines Rennwagens betraut.

*

Motorradpreis von Frankreich international

Der AC von Frankreich teilt mit, daß der Große Preis von Frankreich für Motorräder, der am 9. September auf der Autorennbahn von Linas-Montlhéry ausgetragen wird, in diesem Jahre erstmalig international ausgeschrieben ist, obwohl er noch nicht auf dem internationalen Sportkalender verzeichnet steht. Ausländischen Fahrern ist infolgedessen Gelegenheit gegeben, sich an diesem Rennen zu beteiligen.

*

Bei der Internationalen Fernfahrt Lüttich — Rom — Lüttich, die auch in diesem Jahr regste Beteiligung aufwies, sind Frau Lotte Bahr und Paul von Guilleaume auf 1,7 Liter Adler-Trumpf Junior als Erste in ihrer Klasse strafpunktfrei am Ziel in Lüttich eingetroffen.

Des weiteren hat der bekannte Trumpffahrer Haffe bei der Schlebergefahrt einen beträchtlichen Erfolg erzielen können, indem er die vorgeschriebene Strecke strafpunktfrei absolvierte und damit den 1. einzigen Preis errang. Haffe zeigte dann noch bei der Geländeprüfung die außerordentliche Ueberlegenheit des Trumpf-Frontantriebs und erhielt den Ehrenbecher des DDAC Gau Sachsen.

Vom Europa-Rundflug

Der Dienstag in Warschau-Mokotow

Im Europaflug-Wettbewerb werden die technischen Prüfungen mit großer Beschleunigung fortgesetzt, da schon am 7. September der Start zum eigentlichen Europa-Rundflug über 9500 Km. stattfindet. Vorher ist aber noch eine Benzin-Verbrauchsprüfung eingeschaltet, die eine Strecke von 300 Km. umfaßt.

Am Dienstag fanden die Startprüfungen statt. Hier schnitten die deutschen Maschinen und Piloten ganz hervorragend ab. Die höchste Punktzahl erhielt Hubrich, der nur 93 Meter Anlaufstrecke benötigte, was ihm 138 P. einbrachte. Die gleiche Zahl wurde dem Polen Gedgowd (RWD) zugebilligt. Auch die Klemm-Maschinen bestanden die Prüfung ausgezeichnet. Neben ihnen bekamen nur noch drei Polen höhere Punktzahlen.

Nach vier Prüfungen liegt im Gesamtergebnis der Tscheche Anderle (BHSP) mit 290 Punkten vorne. Karpinski-Polen (RWD) hält den zweiten Platz mit 257 Punkten vor Morzik (Klemm) und Skrzypinski (RWD) mit je 251 Punkten.

Bei den letzten Prüfungen der Geringstgeschwindigkeiten hätte sich beinahe noch ein schwerer Unfall ereignet. Der Italiener Francois hatte mit seiner Fiat BS 1 eine so geringe Geschwindigkeit erreicht, daß eine plötzlich auftretende, heftige Bö das Flugzeug widerstandslos auf den Boden drücken konnte. Im letzten Augenblick gelang es dem Italiener, das Flugzeug in scharfem Winkel abzudrehen. Bei der harten Landung wurde das Fahrgestell beschädigt, doch konnte es repariert werden. Dagegen war die Wiederherstellung der BFW Brindlingers in der vorgeschriebenen Zeit nicht möglich.

*

Absturz eines Deutschen

Bei den Landungsprüfungen zum Europa-Flugwettbewerb in Warschau-Mokotow gab es einen Unfall des deutschen Piloten Brindlinger. Er setzte mit seiner BFW 108 so hart auf, daß die Maschine zu Bruch ging. Erfreulicherweise blieb Brindlinger unverletzt, doch ist er von der weiteren Teilnahme an dem am Freitag beginnenden Rundflug ausgeschlossen.

Die Sportwoche der Mannheimer Keglergilde

Die diesjährige Jubiläums-Sportwoche des Mannheimer Keglerverbandes e. V., der dieses Jahr die Feier seines 10jährigen Bestehens begeht, hat am Samstagabend in beiden Anlagen, bei Giderle am Verbindungskanal und bei Herzel in Rheinau in der lebhaftesten Weise begonnen. Und der Mannheimer Keglerverband kann mit Stolz zufrieden sein. Mit ca. 75 Meldungen von Klub- und Sportmannschaften, worunter zirka ½ auswärtige Kegler abgaben, hat er eine Höhe erreicht, wie noch nie.

Wenn auch am ersten Abend noch keine besonderen Resultate erzielt werden konnten, so zeigte doch der Sonntag, daß die Mannheimer rührig sind. Im 10-Kugelkampf in die Vollen wurden 84 Holz erzielt, während mit 10 Kugeln Abräumen 26 erreicht sind. Dies sind aber noch keine Höchstzahlen; es steht zu erwarten, daß sie von den noch kommenden Klubs sowie von den Auswärtigen noch tüchtig gedrückt werden.

Auch die S-Bahn-Meldungen sind auf einer Höhe, wie noch nie zuvor. Frankfurts Mannschaft hatte, da am nächsten Sonntag für die Frankfurter anderweitig Startgelegenheit ist, schon am Mittwochnachmittag bei Giderle. Hier wird es herrliche Kämpfe geben, sind doch unter den Frankfurtern internationale Kegler, die erst vor 2 Monaten in Amerika starteten, anläßlich des 4. Internationalen Kegler-Treffens. Auch bei den Stuttgarter Keglern, die erst am kommenden Sonntag starten, sind einige dabei, die die Reise über den großen Teich mitmachten und mithalfen, daß Deutschland am Ende des int. Treffens an zweiter Stelle lag. Zweifellos haben unsere deutschen Kegler dort viel gelernt und die Mannheimer sind gespannt, deren Können wiederum zu bewundern.

Bedauerlicher Weise hat der Mannheimer Damenkegelklub „Joe Thum" zu dieser Konkurrenz keine Meldung abgegeben. Fürchteten die Mannheimer Damenkegler gegen solche „Kanonen" eine Niederlage? Aber alle Achtung vor den Mannheimer Keglern, die nicht ausgesprochen mit der S-Bahn ihrem Training obliegen und trotzdem gemeldet haben. Das ist Kameradschaft und wahrer Sportgeist!

E. H.

Die badische Schachmeisterschaft

Bogoljubow und Eisinger im toten Rennen

Sonderbericht der NMZ

Karlsruhe, 5. September.

Die Hängepartien: Aus der **achten Runde**: Kunitzky griff in einer Königsindischen Heinrich forsch an, eroberte die Qualität, ließ aber in Zeitnot seinen Gegner entschlüpfen und verlor noch im Endspiel. Lauterbach — Bogoljubow hielten sich in einer Réti-Partie lange Zeit die Waage. Lauterbach brachte mit einem Bauernopfer etwas Leben ins Mittelspiel; in Zeitnot übersah er das klare Remis, und Bogoljubow konnte schließlich in einem Turmendspiel nach Wiederaufnahme der Partie siegen. Aus der **neunten Runde** ist ein Unentschieden Ruh — Schmaus zu vermelden. Schmaus verlor in einem Inder frühzeitig einen Bauern, in Zeitnot seines Partners konnte er sich jedoch mit einem Remis herauswinden.

Die **zehnte Runde**: Tunnat stellt in einem Damengambit mit Schmitz einen feindlichen Einzelbauer unter starkes Feuer, eroberte ihn und gewann rasch im Endspiel. Eisinger — Hussong maßen ihre Kräfte in einer Italienischen Partie. Der Karlsruher Vorkämpfer führte den Angriff zwangsläufig durch und brach bald siegreich in die vollkommen lahmgelegte feindliche Stellung ein. Ebeling leistete sich als Nachziehender gegen Schmaus einen großen Fehler, der nicht wieder gut zu machen war und mußte die Waffen strecken. Kunitzky eröffnete gegen den sich zähe verteidigenden Ruh wohl einen heftigen Angriff, konnte aber keine greifbaren Vorteile erzielen und erlag überraschend schnell dem feindlichen Gegenstoß. Lauterbach spielte gegen Weihinger wieder einmal eine schneidige Angriffspartie. Einem doppelten Bauernopfer ließ er ein Qualitätsopfer folgen und überrannte die feindliche Stellung, als Weihinger dreimaliger Zugwiederholung auswich. Bogoljubow erreichte gegen Heinrich zwar minimale Eröffnungsvorteile, aber den schweren gegnerischen Verteidigungsgürtel konnte er trotz größter Anstrengung nicht durchbrechen. Ein Unentschieden war das gerechte Ergebnis.

Die **elfte Runde**: Heinrich hatte mit seinem Gegner Tunnat in einem orthodoxen Damengambit allerhand Mühe. Erst im Endspiel konnte er nach langem Kampf seinen Vorteil entscheidend zur Geltung bringen. Weihinger behandelte eine Spanische Partie gegen Bogoljubow doch etwas zu „spanisch" und wurde von einem meisterhaft geführten Angriff, der von einem Figurenopfer gekrönt war, förmlich hinweggefegt. Ruh strengte sich in einem Damengambit gegen Lauterbach nochmals mächtig an, um in der Tabelle ein Stück nach oben zu kommen. Durch seine Eröffnungsbehandlung sicherte er sich Vorteil, der sich langsam durchsetzte, da ein feindlicher Königsangriff rechtzeitig abgefangen wurde. Ebeling kam zu einem sehr billigen Punkt gegen Kunitzky. Dieser stellte nach kaum vollzogenem Truppenaufmarsch eine Figur ein. Hussong brauchte gegen Schmaus nur ein unkorrektes Bauernopfer zu widerlegen, um sich einen wichtigen Zähler zu sichern. Eisinger geriet gegen Schmitz in der Eröffnung gefährlich in Nachteil. Durch taktische Verwicklungen brachte er seinen Gegner aus dem Konzept, gewann eine Figur und damit die entscheidende Partie:

1.—2. Bogoljubow und Eisinger je 9 Punkte (aus 11 Runden); 3. Heinrich 7½; 4. Hussong 7; 5. Lauterbach 6; 6. Ruh 5½ Punkte. Es folgen Ebeling 5, Schmaus und Schmitz je 4, Kunitzky 3½, Weihinger 3 und Tunnat 2½ Punkte.

Nur die 5 Erstplacierten haben das Recht, im nächstjährigen Kampf um Badens Schachmeisterschaft vorbehaltlos teilzunehmen; die übrigen müssen sich entweder in den Kreismeisterschaften oder durch andere besondere Erfolge dazu qualifizieren.

Bogoljubow ist es also nicht gelungen, alleiniger Sieger zu werden — eine erfreuliche Tatsache im Hinblick auf die Spielstärke der badischen Meisterklasse. Nach seiner eigenen Aussage steht sie z. B. mit den Schweizer Meistern, die in Bern teilnahmen, mindestens auf einer Stufe. Immerhin hätte der Großmeister doch einen knappen alleinigen Sieg verdient gehabt; denn gegen Hussong büßte er nur durch ein Mißverständnis und darauffolgende Zeitüberschreitung einen Punkt ein, dafür hatte er allerdings gegen Lauterbach Glück, da dieser ein klares Remis in Zeitnot ausließ. Dieselbe Punktzahl wie Bogoljubow erreichte Eisinger nun. Er hat seinen Erfolg verdient und nach anfänglichem Fehlstart einen grandiosen Endspurt hingelegt (6 Punkte aus den letzten 6 Runden). Aber auch die folgenden Preisträger hätten mit etwas Glück in Front kommen können. Heinrich verdankt seinen Erfolg in erster Linie seinem „Sitzvermögen". Es ist nicht jedermanns Sache, Partien von 10 Stunden (gegen Weihinger!) durchzuhalten. Allerdings führte auch er gegen Turnierende seine vielen Hängepartien nicht mit der gewohnten Präzision durch. Hussong und vor allem Lauterbach fielen in der letzten Turnierhälfte gewaltig ab (Hussong 2 aus 6, Lauterbach 1 aus 5). Lauterbach war nach seinem unverdienten Verlust gegen Bogoljubow offenbar etwas deprimiert und spielte sehr unsicher. Mangelnde Turnierübung wird sich eben bei 11 Runden immer bemerkbar machen. Auch Ruh spielte unter seiner Form. Erst gegen Schluß legte er sich ins Zeug und machte gut, was noch gutzumachen war. Nach diesen 6 Preisträgern klafft in der Spielstärke eine beträchtliche Lücke gegen das übrige Feld hin. Zwar sind auch die folgenden Meister jedem der Spitzenspieler gefährlich, aber an Sicherheit und Turniererfahrung stehen sie doch noch um ein gut Stück zurück.

Das Meisterschaftsturnier: 1. Breitling (Baden-Baden) 5½, 2.—3. Schmidt (Pforzheim) und Lenßmann (Karlsruhe) je 4 Punkte. Alle 3 sind nun im Meisterturnier teilnahmeberechtigt. Es folgen: Scheibe 3½, Herrmann, Reinbold und Sotta je 3 Punkte usw. Insgesamt 12 Teilnehmer; 8 Runden nach Schweizer System.

Hauptturnier: 34 Teilnehmer. 1. Walter (Heidelberg) 5 Punkte (aus 6). 2.—5. Bender (Freiburg), Beck (Freiburg), Diemer (B.-Baden) und Kuhn (Karlsruhe) usw.

Nebenturnier: 46 Teilnehmer. 1. Guttleich (Heidelberg) 5½ Punkte (aus 6). 2.—3. James (Kollnau bei Freiburg), Kaufmann (Freiburg) je 4½ P. usw.

Schülerturnier A: 1. Heinr. Weihinger (Karlsruhe) 6 (aus 6!).

Schülerturnier B: 1. M. Haff (Heidelberg) 6 Punkte.

Eine gemeinsame Schlußfeier, Preisverteilung und Tanz war der offizielle Abschluß des diesjährigen Kongresses. In zwei Telegrammen baten die Kongreßteilnehmer den bayerischen Minister Schemm und Reichsjustizkommissar Dr. Frank, die sich um das Zustandekommen des Weltmeisterkampfes verdient gemacht haben, um weitere Mitarbeit am deutschen Schach und sandten andererseits in einem dritten Telegramm dem Nationalsozialisten Post (Berlin) als Führer im GSB ab. Ein dreifaches Sieg Heil! auf den deutschen Schach und den Führer schloß den diesjährigen Kongreß, der ein voller Erfolg war. Nächstes Jahr wird sich die badische Schachgemeinde in Freiburg versammeln.

W. L.

Stockholmer Hexenkessel

Länderkampf-Erinnerungen von einem, der dabei war

Welche Kämpfe bis zum Letzten unsere Leichtathleten bei ihren Starts im Ausland zu bestehen haben, das haben uns die Tage von Stockholm gezeigt. „Sverige" mußte gewinnen, und deswegen wurden von ihm alle, aber auch alle Chancen ausgewertet, um zu einem Punktgewinn zu kommen.

Bei der 4-mal-400-Meter-Staffel am Samstag hatte nur ein schwedischer Kampfrichter ein Ueberlaufen der Wechselmarke von Schein zu Gillmeister festgestellt. Die Entscheidung wurde dem obersten Schiedsrichter, Brundage, Amerika, Präsident des amerikanischen Athletik-Verbandes, vorgelegt. Er entschied zu Deutschlands Gunsten: eine Staffel, die mit nahezu 20 Meter Vorsprung gewonnen habe, könne man nicht disqualifizieren. Aber schon am Samstag abend und Sonntag früh schrieben die Stockholmer Zeitungen von „dummen Schweden", die sich Chancen entgehen lassen würden. Prompt warf am Sonntag nachmittag das Zuschiedsgericht die Entscheidung von Brundage um und disqualifizierte die deutsche Mannschaft. Großmütig glaubten sie, für sich selbst die 4 Punkte auch nicht in Anspruch nehmen zu dürfen. Wohl aber war dann auszurechnen, daß ohne die 4 Punkte „Tyskland" verliert. Beinahe hätten wir es trotzdem noch geschafft. Brundage war außer sich, als er die nachträgliche, auch gegen ihn gerichtete Entscheidung hörte, und auch der Schwede Edström, der Präsident des Internationalen Athletik-Verbandes, bezeichnete Deutschland als moralischen Sieger; er müßte sich für Schweden wegen dieser Entscheidung schämen.

Die Nervenbelastung jedes einzelnen unserer Kämpfer an den beiden Tagen war riesengroß.

Darauf ist wohl auch zurückzuführen, daß wir in einzelnen Uebungen — ohne daß man von einem Ausfall oder Versagen sprechen kann — Punktverluste erlitten. Das gilt für das 400-Meter-Hürdenlaufen, 800-Meter-Laufen, das Speerwerfen und den Stabhochsprung. Andererseits hatten wir aber auch überraschende Siege und Ergebnisse. Erinnert sei an die großartigen Doppelsiege im Hochsprung und Weitsprung und besonders im 5000- und 10 000-Meter-Laufen durch unseren Syring, der selbst die sonst nur auf ihre Mannschaft eingestellten Schweden zu Beifallsstürmen hinriß. Das war überhaupt bemerkenswert, daß die 25 000 Menschen hemmungslos ihre eigenen Athleten unterstützten. „Frischer Mut macht alles gut — heja — heja — Sverige!" hallten unaufhörlich die Kampfrufe durchs Stadion, von jeder Kurve brüllte es herab, wenn Schweden kämpften und liefen.

Es waren aber auch herrliche Kämpfe unten auf dem Rasen oder auf der Bahn. Olympia-Besucher von Amsterdam erklärten, nie dergleichen an Schönheit der Kämpfe und Mitgehen der Massen erlebt zu haben.

Um jeden Zentimeter, um jeden Bruchteil einer Sekunde wurde gerungen. Unsere Athleten haben sich — betrachtet man die Gesamtleistung — großartig geschlagen.

Daß unsere deutschen Vertreter von politischen Zwischenspielen nicht unberührt blieben, sei erwähnt. Schon auf der Hinfahrt wurden in Malmö durch Kommunisten Hetzblätter — fein säuberlich in weiße Umschläge gesteckt — verteilt, und in den Straßen Stockholms wurden Flugblätter mit dem Aufruf zum „Boykott" des „Nazisportes" verteilt. Die Polizei war aber auf der Hut, sie entfernte einige Kommunisten aus dem Stadion rücksichtslos, und die wohlmeinenden Zeitungen Stockholms erklärten, daß diese Hetze die beste Propaganda für den Besuch gewesen wäre. Das Stadion war ausverkauft.

Es läßt sich nicht beschreiben, wie die 20 000 Menschen tobten und schrien, als die Schweden durch unerhörtes Laufen die 4-mal-400-Meter-Staffel und damit den Gesamtsieg mit 101½:100½ Punkten erringen konnten.

Die Staffelläufer wurden auf den Schultern um die Bahn getragen, selbst der schwedische Kronprinz warf immer wieder seinen Hut in die Luft.

Der schwedische Leichtathletik-Präsident Edström ehrte zum Schluß die Deutschen, indem er „für diesen härtesten Kampf, den die Schweden je zu führen gehabt hätten", durch alle Besucher ein vierfaches Hurrah auf Deutschland ausbringen ließ. In derselben Weise ehrte er dann die siegreiche eigene Mannschaft.

Die Gastfreundschaft in Schweden war nicht zu überbieten. In den Sitzungen des Internationalen Leichtathletik-Verbandes und des Internationalen Handball-Verbandes feierten die Deutschen Triumphe des Vertrauens. Als es aber auf Aschenbahn und Rasen ging, kannten die Schweden keine Freundschaft mehr, da dachten sie nur an ihren Sieg. Wir haben uns vorgenommen, das auch zu lernen, wenn unsere diesmaligen Gastgeber im September 1935 in Berlin zum Vierländerkampf Deutschland-Schweden-Ungarn-Italien bei uns weilen werden.

Rührend war, wie die deutsche Kolonie sich um die deutschen Athleten sorgte. Im Stadion waren Sprechchöre organisiert. Das „Adler flieg — Deutschland flieg" — „Ra — ra — ra Germania!" hallte unermüdlich neben den schwedischen Schlachtrufen durch die Kampfbahn. Bei der Abfahrt der deutschen Mannschaft am Sonntag abend waren alle an der Bahn. Schwäbische, bayerische, norddeutsche Laute waren zu hören. Immer wieder brauste ein „Sieg Heil!" auf. Mit dem Lied „Muß i denn, muß i denn ..." lief der Zug aus der Halle. Unvergeßlich war auch der Rückflug in der „Hindenburg 2000" von Malmö nach Berlin. Am Montag mittag trafen die deutschen Athleten auf dem Tempelhofer Feld ein. Nach knapp einer Stunde fuhren sie nach München weiter, ins Sammellager für Turin. Noch härtere Kämpfe werden dort verlangt. Und acht Tage später treffen sich Deutschland—Finnland auf Berliner Boden. Ob es auch hier um Bruchteile von Punkten gehen wird? Wir wollen siegen!

Um die deutsche Mittelgewichts-Meisterschaft kämpfte am Freitag in Berlin Hein Domgörgen-Köln und der vielversprechende Nachwuchsboxer Erwin Bruch-Berlin.

Polens Fußballelf gegen Deutschland

Zum Länderkampf am Sonntag in Warschau

Für den am kommenden Sonntag in Warschau stattfindenden zweiten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen hat der Polnische Verband folgende Mannschaft gestellt:

Fontowicz
(Legja Warschau)

Martyna (Legja Warschau) — Bulanow (Polonia Warschau)

Kotlarczyk 2 — Kotlarczyk 1 (beide Wisla Krakau) — Wyszek (Legja Warschau)

Riesner — Pazurek — Nawrot (alle Legja Warschau) — Wilimowski — Wodarz (Ruch Bismarckhütte)

Ersatzleute sind: Riechciol (Pogon Lemberg), Koßler (Legja Warschau), Galecki, Therzepaniak, Cisowski, Dytwiche (Polonia Warschau).

In der deutschen Mannschaft sind bisher Aenderungen nicht bekannt geworden, so daß sie wohl in der angekündigten Aufstellung mit Buchloh; Janes, Busch; Gellesch, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan, Fath spielen wird.

5000 deutsche Zuschauer kommen

Den letzten Warschauer Meldungen zufolge wird der Vorverkauf für den Fußball-Länderkampf Polen — Deutschland schon früher als vorgesehen geschlossen werden. Obwohl das Stadion über 30 000 Zuschauer faßt (es sind Hilfstribünen eingebaut worden), wurden für etwa 50 000 Menschen Karten angefordert; ein Zeichen dafür, wie groß das Interesse für diese Begegnung ist. Allein aus Schlesien gingen 5000 Bestellungen ein, von denen jedoch nur 3000 berücksichtigt werden konnten. Die Gesamtzahl der Deutschen, die unserer Elf tatkräftig den Rücken stärken werden, wird auf rund 5000 geschätzt. In Warschau treffen am Sonntag insgesamt 20 Sonderzüge ein.

Box-Training in vollem Gange

Für den Mannheimer Großkampftag

Wie wir aus dem Trainingslager der für den bereits am Samstag, den 15. September, steigenden Mannheimer Box-Großkampf-Tag verpflichteten Boxer hören, ist die Trainingsarbeit überall in vollem Gange. Die beiden Akteure des Entscheidungskampfes um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht: Selle-Köln und Kreimes-Mannheim standen sich ja schon vor 4 Wochen ebenfalls in Mannheim gegenüber. Kreimes-Mannheim wird sich bemühen, das damalige Ergebnis, das bekanntlich zu seiner Disqualifikation wegen andauernden Tiefschlages führte, zu korrigieren. Trotzdem, Selle-Köln ist ein starker Mann, technisch ausgezeichnet, schnell und schlagkräftig. Er ist 30 Jahre alt und augenblicklich in bester Verfassung. Auch Kreimes-Mannheim bereitet sich gut vor und wir hoffen von unserem Landsmann, der in seinem letzten Kampf sehr zu gefallen wußte, daß er die Stadtfarben würdig vertritt.

Die Trainingsberichte der zu den Rahmenkämpfen verpflichteten Boxer besagen ebenfalls nur Günstiges, so daß mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist. Ueber die Zusammenstellung des Rahmenprogramms werden wir zur gegebenen Zeit berichten.

Der deutsche Wasserballmeister, Weißensee 96, trug am Sonntag ein Freundschaftsspiel in Barmen aus und schlug die dortigen „Schwimmsportfreunde" mit 7:3 (4:1).

Vermischtes

— **Paris wurde von den feindlichen Flugzeugen zerstört**; das ist bekanntlich das Ergebnis der großen französischen Flugmanöver. Genau dasselbe Ergebnis haben, wie seinerzeit berichtet worden ist, die **Londoner Flugmanöver** gebracht; auch dort gelang es der angreifenden Luftflotte, die Stadt mit Bomben zu bewerfen, ehe die überraschte Abwehr in Kraft treten konnte. Nach diesem Ergebnis suchte man fieberhaft ein gutes Luftabwehrgeschütz, und groß war die Freude in England, als es hieß, man habe ein solches Wunder von Abwehrgeschütz erfunden. Ebenso groß ist aber nun auch die Enttäuschung, denn das Geschütz ist ein völliger Versager. Das Geschütz, das mit 7,5-Zentimeter-Geschossen aufwartete, sollte nicht nur eine außerordentliche Höhe erreichen, sondern auch eine starke Explosionsfähigkeit besitzen. Man verfeuerte in zwei Tagen über 15 000 Schuß. Aber die in erheblicher Höhe schwebenden Zielscheiben wurden zum größten Teil überhaupt nicht getroffen. Dabei hatte man sie noch niedriger gelassen, als vermutlich feindliche Bombenflugzeuge einen Angriff unternehmen werden. Die feindlichen Flugzeuge wären also auf keinen Fall erreicht worden. Die Schießstände und Beobachter waren mit den modernsten Höhenmessern versehen. Unmittelbar nach Abschluß dieser Versuche traten die Sachverständigen des Luftministeriums zusammen. Man stellte fest, daß einwandfrei alle Abwehrgeschütze bisher **versagt** hätten und **nur Kampfflugzeuge und Jagdmaschinen geeignet** seien, einen Luftangriff abzuschlagen oder wenigstens abzulenken. Das Gutachten, das man dem Kriegsministerium zuleitete, hat unzweifelhaft zur Folge, daß das Programm, das den Neubau von Kampfflugzeugen vorsieht, beträchtlich erweitert wird. Obwohl es keine großen Geheimnisse verrät, hat das Aufrüstungsjahrbuch, das soeben in Genf herausgekommen ist, in England außerordentliches Aufsehen erregt. Es geht daraus hervor, daß allein Amerika, Rußland und Japan ihre Rüstungskonten um rund eine Milliarde Mark erhöht haben. Dabei beziehen sich diese Zahlen praktisch nur auf die Aufrüstungen im fernen Osten und im Pazifik, wo sich Australien auch mit einer Ueberschreitung der vorgesehenen Rüstungsausgaben um 14 Millionen Mark auszeichnet. Diese Zahlen sind nur geeignet, die Leichtigkeit der Bewilligung der verwegensten Summen und die Zustimmung zu den größten Rüstungsprogrammen zu begünstigen. Einige unbeschädigte Schießscheiben und einige Riesenziffern in einem Genfer Jahrbuch werden also den Rüstungsfabrikanten Englands hinreichend zu einem neuen großen Geschäft geben.

*

— Man glaubte sich nach Amerika versetzt, als man das prunkvolle Begräbnis des **reichsten Mannes Chinas** in Hongkong miterlebte. Dieser reichste Mann war überhaupt mehr ein Amerikaner, als ein Chinese. Eu Jang Sang war ein Finanzgewaltiger, Zinn- und Gummikönig. Und wie alle reichen Männer, hatte er ein Steckenpferd. **Er liebte Paläste.** Sobald ein Palast fertiggestellt war, gab er einen neuen in Auftrag. Manches dieses prachtvollen Häuser hat er nie bewohnt. Kurz vor der Fertigstellung seines 12. Palastes erlag er einem Schlaganfall. Er wird von einer großen Familie betrauert, denn er besaß neben seiner Gattin noch eine ganze Anzahl Nebenfrauen. Es gibt Leute, die zu wissen behaupten, er hätte „nur" 8 oder 9 Frauen hinterlassen. Wieder andere wissen, daß ihre Zahl 25 übersteigt.

Ebensowenig, wie man die Zahl der Nebenfrauen schätzen kann, ist die wahre Höhe des Vermögens Eu Jang Sangs festzustellen. Die Steuerbehörden wissen von 800 Millionen Mark; die Sekretäre aber erklären, es wäre unmöglich, das Vermögen des Verstorbenen angesichts seiner ausgedehnten und weit verzweigten Geschäftsinteressen auch nur annähernd zu schätzen. Aber eines Tages wird man es ja errechnen können. Denn Erben sind sehr hinterher, wenn es sich um Bargeld handelt. So groß die Zahl dieser Erben sein mag, sie sind alle im Testament des Krösus bedacht worden. Herr Eu Jang Sang war ein seltsamer Mensch. Er hatte ein Privatleben, in das selbst der tüchtigste amerikanische Reporter, der vor keiner Indiskretion zurückschreckte, hineinleuchten konnte. Trotz dieser Seltsamkeit aber verschloß sich der Krösus keineswegs der neuen Zeit. Er war moderner, als viele seiner Rassengenossen. Man erwartete ein Familiendrama, als Eus ältester Sohn, der seine Erziehung in Cambridge genossen hatte und an der Spitze sämtlicher Unternehmungen steht, eine Engländerin heiratete. Doch das Familiendrama kam nicht. Eu Jang Sang wurde nur noch stolzer auf seinen Aeltesten und gab sein Einverständnis zu der Ehe.

*

— Ein vielbeschäftigter deutscher **Zeitungsmann in Stockholm** verfaßte eines Tages einen Artikel über die **schwedische Ehrlichkeit**, der geeignet gewesen wäre, der freundschaftlichen Verständigung von Volk zu Volk vortrefflich zu dienen. Aber böse Menschen durchkreuzten die gute Absicht. Der Journalist beförderte das eilige Manuskript mit eigenem Auto zur Post. Unterwegs fiel ihm ein, daß er noch einen dringenden Einkauf zu erledigen hatte, was auch geschah. Als er den Laden verließ, war das Auto fort. Gestohlen! Samt dem Artikel über die schwedische Ehrlichkeit, in dem geschildert war, wie die Bauern in Dalarna-Dörfern nachts ihre Türen unverschlossen lassen und so manche arme Seele ehrlich ein gefundenes Gut zurückerstattet. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Auto begannen. Erfolglos. Das Auto blieb verschwunden. Der deutsche Journalist fing an, sich mit dem Gedanken abzufinden, daß die schwedische Ehrlichkeit Lücken habe. Aber er äußerte sich doch gelegentlich gegen einen schwedischen Berufskollegen mit Achselzucken: „Wer möchte noch auf Nationen trauen, man habe noch so viel für sie getan . . ." Der Schwede nahm sich der Sache an. Ein flammender Aufruf erschien in seinem Blatt. Hier sei der gute Ruf der Nation gefährdet. Der Wagen müsse zurück, augenblicklich. Und das Unerwartete geschah! Dem Dieb schlug sein nationales Gewissen. Er schrieb der Polizei einen anonymen Brief mit genauen Angaben, an welchem Ort der Wagen zu finden sei, und dort stand er zur angegebenen Zeit, zwar ohne Benzin, aber sonst unbeschädigt und auf seinen Polstern lag die wiedergefundene schwedische Ehrlichkeit.

*

— Wie bei den Universitäten, so ist auch der **Besuch der deutschen Technischen Hochschulen** im Laufe der beiden letzten Jahre zum Teil recht erheblich zurückgegangen. Am stärksten hat sich diese rückläufige Entwicklung naturgemäß an der am meisten besuchten Hochschule, der Technischen Hochschule Berlin, ausgewirkt; während hier im Winterhalbjahr 1932 bis 33 noch 4962 Studierende gezählt wurden, waren es im abgelaufenen Winterhalbjahr 1933/34 nur noch 3370. Bei den übrigen neun reichsdeutschen Technischen Hochschulen stellen sich die entsprechenden Zahlen nach den jetzt vorliegenden Angaben der Hochschulkanzleien wie folgt dar, wobei die erste Zahl den Besuch im Winterhalbjahr 1932/33, die zweite den im Winterhalbjahr 1933/34 bedeutet: Aachen 929 bis 897, Braunschweig 1110—962, Breslau 784—661, Darmstadt 2721—2275, Dresden 3684—2814, Hannover 1680—1457, Karlsruhe 1256—1082, München 3812 bis 3100 und Stuttgart 1753—1455. Die im Hinblick auf die Ueberfüllung auch der technischen akademischen Berufe beachtenswerte Entwicklung wird zweifellos durch die Einführung des Hochschulzulassungszeugnisses in der Folgezeit einen noch wesentlich stärkeren Umfang annehmen.

*

— Auf dem **Bahnhof Stolpmünde** in Pommern hat man wohl zum ersten Male **einen auf- und abklappbaren Bahnsteig** geschaffen. Da der Hafenverkehr dort am Kai in keiner Weise gestört werden darf, war die Anbringung von Rampen, die den Fahrgästen das Besteigen und Verlassen des Eisenbahnwagens erleichtern sollen, unmöglich. Man hat sich nunmehr damit geholfen, daß man einen versenkbaren Bahnsteigtritt baute, der den Höhenunterschied zwischen Schienenoberkante (— Pflasterhöhe) und untersten Trittbrett verringert. Zu den 250 Meter langen Bahnsteig baute man einen Kanal, in dem 43 Brettbänke von je 5,80 Meter Länge untergebracht sind. Die Bänke liegen für gewöhnlich flach auf ihren Kanälen in Höhe des Pflasters. Zum Einsteigen werden sie mit einem Haken, der durch einen Schlitz in der Bankbohle greift, an Scharnieren hochgerichtet.

*

— In den zentralen **Cordilleren von Paraguay**, der „letzten Wüste" des Landes, entdeckte der französische Ethnologe Dr. J. Bellard, einen bisher **unbekannten Indianerstamm**, der sich heute noch auf einer der tiefsten Stufen nomadischen Lebens befindet. Die Guayakis, so heißt der Stamm, sind vielleicht noch 800 Menschen, die nur über die primitivsten Waffen wie Holzbogen, Holzpfeil und Steinschleuder verfügen, weder Tätowierung, Bemalung, noch die sonst bei südamerikanischen Indianerstämmen übliche Deformierung von Ohren und Nasen kennen und keine näher bestimmbare Religion besitzen. Sie sind hellbraun und von außerordentlich kleiner Gestalt. Der größte Mann maß nur 1,60 Meter.

*

— **Die italienische Kronprinzessin**, die jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, da in nächster Zeit die Geburt des Thronfolgers erwartet wird, ist bekannt als begabte und geschulte **Pianistin und Violinistin**. Kürzlich hat die Prinzessin sich aber auch noch als **Plastikerin** erwiesen. Sie hat eine Tonbüste ihres Schwiegervaters, des Königs Viktor Emanuele, modelliert, die mehr ist als das Werk einer geschickten Dilettantin. Die Büste, die zur Zeit in der Villa Savoia in Rom ausgestellt ist, zeigt die markanten Züge des Königs in sehr charakteristischer Auffassung.

*

— **Gut gerüstet.** Der Tierbändiger ist krank geworden. Seine Frau meldet sich bei dem Zirkusbesitzer und will ihn vertreten. „Haben Sie denn auch genügend Erfahrung?" fragte dieser zweifelnd. „Was?" ruft sie entrüstet. „Mein Mann kann zwar die Tiere bändigen, aber Sie sollten mal sehen, wie ich mit ihm fertig werde — da werde ich es doch mit den Biestern schaffen!"

Die Stadt des Reichsparteitages

Ein Querschnitt durch Nürnberg

Oben links: Der Hof der Bibliothek. — Daneben: Die Pegnitz mit dem Henkersteg.
Unten links: Das Dürer-Haus. — Daneben: Der Schöne Brunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Geheimnisvoller Tod eines Erfinders

Der deutsche Ingenieur Dr. Gerlich,
der Konstrukteur eines Gewehrgeschosses, das die dreifache Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Geschosses hat, ist in London unter geheimnisvollen Umständen plötzlich gestorben. Die von ihm konstruierte Munition soll nicht nur die dreifache Geschwindigkeit, sondern auch die dreifache Durchschlagskraft besitzen. Demgemäß wäre eine solche Munition in der Lage, die Panzerungen von Tanks glatt zu durchschlagen. Darüber hinaus würde sie vermöge ihrer neuartigen ballistischen Eigenschaften eine völlige Umgestaltung der gesamten Taktik bedingen. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß alle Staaten sich für diese außerordentliche Erfindung in höchstem Maße interessierten.

DINA UND DER KLEINE HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

41

Und meine guten Vorsätze waren wirklich ehrlich. Das kann ich beschwören. Aber dann die verteufelte Begegnung an Bord mit diesem Dr. Neumann! Anfangs argwöhnte ich: Das ist ein Detektiv — den haben die Berliner dir nachgeschickt! Ich beobachtete ihn scharf und merkte, daß auch mit ihm irgend etwas nicht stimmte. Seine Zurückhaltung fiel mir auf. Nie betrat er die Bar. Ich wußte aus eigener Erfahrung, daß meistens Geldmangel einen jungen Mann dazu treibt, den Enthaltsamen zu spielen.

Darauf passierte die Geschichte mit dem wappengestickten Taschentuch auf Teneriffa. Ich wußte genau, daß ich das von Dina vernichtet hatte. Eine Zeitlang hielt ich ihn nun für einen Hochstapler — so, wie ich's geworden war, ohne daß ich's selbst eigentlich recht gemerkt hatte. Denn ich war ganz allmählich aus dem Double in das Modell hinübergeglitten, wahrhaftig, ohne mir je Rechenschaft darüber zu geben. Aber als ich dann erkennen mußte: Er ist es, er ist der „kleine Herzog", über den ich die hundert kindlich-naiven Aufzeichnungen Dina Anthes gelesen und fast auswendig gelernt hatte, da stieg in mir eine wilde Wut auf. Denn nun waren die Würfel gefallen: Wenn Helma meine Täuschung entdeckte, dann war alles aus zwischen uns . . .

Es ist aber falsch, von einem Mord, von einem Mordversuch sprechen zu wollen. Ja, zugegeben, ich war auch eifersüchtig. Ich spürte längst, daß Helma sich zu dem geheimnisvollen Fremden mehr hingezogen fühlte als zu mir. Sie wollte ihn schützen, als sie ihn beobachtet und verfolgt sah. Sie wollte ihn sogar gegen mich verteidigen. Aber was blieb mir jetzt noch andres zu hoffen übrig? Ich konnte meinem Schöpfer danken, wenn es bis Genua zu keiner Entdeckung kam. Dort wollte ich mir neue Papiere verschaffen und dann in Paris mein Glück versuchen. **Ein kleines Anfangskapital besaß** ich ja.

Es kam anders. Als Neumann seinem ambulanten **Gefängniswärter, dem lächerlichen Zahlmeisterassistenten**, in Taormina ausriß, da freute ich mich redlich. Gewiß hat auch er noch irgendein Konto vor irgendeinem Land- oder Amtsgericht zu begleichen? dachte ich mir. Und als Fräulein Doost mir das Geld gab, das ihm die Flucht ermöglichen sollte, da nahm ich mir vor: Selbstverständlich läßt du ihn entwischen!

Das ist dann aber eine verteufelte Hetze geworden. Und als er plötzlich von der Küstenstraße abbog, packte mich der Ehrgeiz, ihn einzuholen. Ich habe in Frisko einmal ein Autorennen mitgemacht. In meinen Nervenzustand paßte solch kleine Sensation gut hinein. So ging's nun also auf holprigen Landstraßen durch die Nacht. Ein paarmal taumelte der Radfahrer vor mir; bei Kurven blendete ihn mein Scheinwerfer; im Lavagebiet kam er zweimal ins Schleudern. Daß ich ihn mit Absicht hätte überrennen wollen, das ist barer Unsinn. In diesem Tempo wäre das für mich Selbstmord gewesen.

Ein blindes Glück, daß ich noch im Bruchteil einer Sekunde die rechte Straßenseite erwischte, als er gegen den Schotterhaufen stieß und, mitsamt dem Rad, nach links über die Böschung abstürzte. Ich bremste, hielt nach dreihundert Metern, kehrte um, fand die Stelle rasch wieder, denn ein ganzer Packen Schottersteine war mit ihm vom Wegrand in die Tiefe gerutscht. Ich stieg ab und leuchtete hinunter. Er lag, noch im Reitsitz, auf der zertrümmerten Maschine, mit dem Kopf auf der harten Lava zusammengekrümmt, regungslos. Wohl zwölf Meter tief war er hinuntergestürzt. Dem tut kein Staatsanwalt mehr etwas zuleide! dachte ich. Natürlich hat er das Genick oder das Rückgrat gebrochen, und das kann Wochen dauern, bevor in diese gottverlassene Gegend je wieder ein Mensch kommt . . .

Ich stand eine Weile, rief, lauschte. Nichts . . . Stellte sogar meinen Motor ab, um besser hören zu können. „Er ist tot — ich kann ihn nicht wieder lebendig machen." Wenigstens hab' ich den guten Willen gehabt, ihm zu helfen. Aber besser war's schon, ich sagte Helma überhaupt nichts von der Begegnung.

Auf der Fahrt nach Genua wich dann der Alpdruck mehr und mehr von mir. Und als wir Runnswick besuchten, taumelte ich vor Glück. Können Sie sich vorstellen: Ich glaubte nun selbst daran, daß ich Percy wäre. Denn Ribbers glaubte es; das ganze Dorf glaubte es. Und ich sah entzückt die Pläne des Architekten, sah die Schaubilder des neuen Schlosses. Lächerlich, mir nachsagen zu wollen, ich hätte die ganze Zeit über bloß schlau berechnet, wie ich da einen großen Coup landen könnte! Herr Ribbers irrt: Ich habe mir kein Vertrauen erschwindelt — es ist mir geschenkt worden, und ich habe es genommen. Hernach freilich bin ich der Verführung erlegen. Nein, Herr: Ein Verbrecher bin ich nie gewesen! Glauben Sie mir!"

*

Als Balthasar Prinz endlich ins Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert wird, weilt Helma nicht in Berlin; sie bekommt ihn dann erst am zweiten Verhandlungstag zu sehen.

Ein einziges Mal wendet sie sich während ihrer Zeugenaussage der Anklagebank zu. Sie sieht ein paar Köpfe — den des Offizialverteidigers und seines Schreibers — dahinter ein kreuzweis überpflastertes Gesicht. Sie kehrt sich sofort wieder dem Richter zu, kann aber fast eine Minute lang nicht antworten auf seine Fragen. Der Vorsitzende entläßt die Zeugin, die würdig, nur halblaut, eben noch für den Richtertisch hörbar, zu Ende gesprochen hat.

Das Urteil wird erst am Schluß des dritten Verhandlungstages gesprochen. Es fällt milder aus, als die erregte öffentliche Meinung erwartet hat. Das freimütige Geständnis des Angeklagten hat wesentlich zur Milderung der Strafanträge beigetragen, die vom Staatsanwalt gestellt worden sind. Der ehemalige Filmliebling zweier Erdteile verschwindet nun von der Bildfläche, wird bald vergessen sein . . .

*

Auf einer sonnigen Ferienfahrt lenkt Helma ihren Selbstfahrer von Berlin nach Amsterdam. Sie macht Station, wo es ihr gefällt. Sie braucht eine Weile Einsamkeit.

In Amsterdam will sie das Sommersemester auf der Handelsschule verbringen, um sich späterhin in die Geschäfte des Hauses Kuppers & Cie. einarbeiten zu können. Ihr Gesangsstudium gibt sie als Lebensberuf auf. Aber sie hat Percy versprochen, daß sie in ihren Freistunden immer weiterüben wird; denn er hat in der Pension Reitmeyer doch immer so gern zugehört, wenn sie übte oder sang.

Im Herbst kehrt Percy mit seinem Onkel Newman, der in London sein Transportbüro wieder eingerichtet hat, nach Deutschland zurück, an den Rhein. Hier wollen die beiden Herren dem Justizrat Ribbers ihre Aufwartung machen.

Und Helma ist für ein paar Tage von Amsterdam herübergekommen. Sie wandert mit Percy zusammen eine Strecke am Rhein entlang. Schweigend betrachten sie die Burgruine von Runnswick, die von der Abendsonne vergoldet ist. Der ganze Besitz gehört jetzt Helma. Sie fragt Percy, was für eine Verwendung er als Kunsthistoriker dafür vorschlage.

Lächelnd meint er: „Es ist stimmungsvoller, wenn da oben eine efeuumrankte Ruine steht, als wenn ein restauriertes Schloß den alten Burgberg beherrscht. Ich will auch ganz ehrlich sein: Ich habe kaum eine einzige Erinnerung an Runnswick, wie es war, als meine Eltern da noch zusammen lebten. Ich sehe nur immer das sommersprossige, lustige Gesicht der rothaarigen Dina Anthe. Es tut mir leid um sie; sie hätte Ihnen nun als gute Freundin zur Seite stehen können."

Helma reicht ihm die Hand. „Das Schicksal hat mich entschädigt. Ich weiß heute, daß Sie's ebenso gut mit mir meinen wie unsere arme Dina."

„Kann ich sie je ersetzen, Fräulein Helma? Ich bin ein halber Schiffbrüchiger des Lebens."

„Das war ich auch, Percy. Aber wir haben uns gemeinsam auf eine Insel gerettet. Die ist namenlos. Wir wollen sie taufen: ‚Neues Vertrauen'!"

„Neues Leben! Neues Glück!" ruft er. Er beugt sich auf ihre Rechte und küßt sie.

An diesem Abend wird mit Runnswicker Wein im Hause des Justizrats die Verlobung gefeiert.

Ende.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 5. September 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 407

Neuregelung des Scripsankaufs durch die Deutsche Golddiskontbank

Die Deutsche Golddiskontbank hat sich an die mit dem Scripsankauf betrauten ausländischen und inländischen Banken mit einer Mitteilung gewandt, daß es ihr infolge der angespannten deutschen Devisenlage zur Zeit nicht möglich sei, den Ankauf der Scrips in dem bisherigen Umfang fortzusetzen. Die Golddiskontbank empfiehlt den genannten Banken im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Geschäftsverkehrs von nun an bis auf weiteres wegen der Abgabe von Scrips jeweils vorher bei ihrer Abteilung „Zulaßanstalt" anzufragen. Sobald die von der Reichsregierung zu treffenden Maßnahmen zwecks Verbesserung der deutschen Handelsbilanz Erfolge zeitigen und zu einer Besserung der deutschen Devisenlage führen werden, hofft die Golddiskontbank eine Wiederbeschleunigung des Scripsankaufes eintreten lassen zu können. Die von der Golddiskontbank getroffene Neuregelung betrifft nur diejenigen Scrips der Konversionskasse, die unter pari, also zum Kurse von 67 oder 50 v. H. an die Deutsche Golddiskontbank verkauft werden. Die 100proz. Einlösung auf Grund der mit den schweizerischen und holländischen Gläubigern getroffenen Vereinbarungen wird von den neuen Maßnahmen jedoch nicht berührt.

Ungarn kündigt Clearingverträge

Finanzminister Imredy wird in Begleitung des neuen Leiters der Ungarischen Nationalbank Dr. Baranyai beim Finanzausschuß des Völkerbundes vorstellig werden, um zu den beabsichtigten Aenderungen der Devisenpolitik der Ungarischen Nationalbank die Zustimmung einzuholen. Infolge der Unzulänglichkeit der Clearingverträge haben sich in der jüngsten Zeit für Ungarn fast nirgends mehr Spitzen ergeben. Selbst im Verkehr mit Oesterreich ergab sich eine weitgehende Verschiebung zu Lasten Ungarns. Infolgedessen stellten sich der Rohstoffversorgung Ungarns immer größere Schwierigkeiten in den Weg. Insbesondere die Textilindustrie hatte Störungen zu befürchten. Finanzminister Dr. Imredy wird nun in Genf mitteilen, daß Ungarn seine Clearingverträge kündigt und neue Verträge vorbereitet, in welchen dafür gesorgt wird, daß ein Teil des Außenhandels außerhalb des Clearings verrechnet wird. Bisher hatten etwa 30 Industriefirmen das Recht des Eigenausgleichs. Es sind dies durchweg Firmen, die zumindest so viel Fertigwaren ausführen, um aus dem Erlös ihren Rohstoffbedarf decken zu können. Diese Eigenkompensationen der Industrien standen unter strenger Kontrolle der Notenbank und gewährten die Sicherheit, daß die aus dem Ausfuhrgeschäft herrührenden Devisenüberschüsse zu den offiziellen Kursen der Nationalbank abgeliefert werden. Trotzdem gab es in der Oeffentlichkeit wiederholt Angriffe gegen dieses System, das man das System der Devisenaristokratie nannte.

Diese Anfeindungen von landwirtschaftlicher Seite wurden von der Industrie als ungerecht bezeichnet mit dem Hinweis, daß die Landwirte für ihre Ausfuhrwaren durchweg Devisenzuschläge erhalten, während die Industrie ihre Devisenüberschüsse zum offiziellen Kurs abliefern müsse. Nichtsdestoweniger sollen nun die Eigenausgleiche der Industrie abgeschafft werden. Gegen diese beabsichtigte Neuregelung wurde von industrieller Seite eine Gegenaktion eingeleitet. Es wird darauf hingewiesen, daß sich hieraus in der Rohstoffversorgung Stockungen und damit Störungen in der Beschäftigung der Betriebe ergeben könnten. Die Nationalbank muß dafür sorgen, daß der Zinsendienst der Völkerbundsanleihe, ferner der Devisenbedarf des diplomatischen Dienstes und sonstige unumgänglich notwendige Devisen bereitgestellt werden. Es handelt sich dabei um etwa 50 Mill. Pengö. Die voraussichtliche Gestaltung der ungarischen Handelsbilanz wird diesen Betrag nicht abwerfen. Der Ueberschuß in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres erreichte bloß 17 Mill. Pengö. Die Industrie arbeitet nunmehr entsprechende Gegenvorschläge zur Sicherung des unerläßlich notwendigen Devisenbedarfs aus.

Neuregelung der Monopolverkaufspreise für Futtermittel

Im Reichsanzeiger Nr. 204 wird eine Anordnung des Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse bekannt gemacht, wonach der Monopolverkaufspreis der Reichsstelle mit Wirkung vom 1. September bis einschließlich 31. Dezember 1934 für die nachstehend benannten Waren derjenige Betrag ist, der den in der Bekanntmachung vom 6. April 1933 festgesetzten Uebernahmepreisen und folgenden Zuschlägen entspricht: Für die im Inlande und Auslande anfallenden Waren der Zolltarifnummer 166 (feste Rückstände von der Herstellung fetter Oele, auch gemahlen oder in der Form von Kuchen — Oelkuchen —, auch Mandelkleie), und zwar für Leinkuchen 26 ℳ je To., für Erdnußkuchen 21 ℳ, für Sojaextraktionsschrot 23 ℳ, für Buchecken und Walnußkuchen 4 ℳ und für die übrigen Waren der Zolltarifnummer 166 29 ℳ je To. Für folgende im Inlande und im Auslande anfallenden Waren betragen die Zuschläge: Aus der Zolltarifnummer 192 (Reisabfälle — Abfälle beim Schälen und Polieren von Reis — nicht zur menschlichen Ernährung verwendbar) 16 ℳ je To., für zu Futterzwecken dienenden Bruchreis 16 ℳ je To., und aus Zolltarifnummer 194 (Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Mais, nicht zur menschlichen Ernährung verwendbar) 17,50 ℳ je To. Die Monopolverkaufspreise enthalten die am Tage der Bekanntmachung geltenden Zollsätze. Tritt während der Geltungsdauer der festgesetzten Monopolverkaufspreise eine Zolländerung in Kraft, so ändern sich die Monopolverkaufspreise entsprechend.

Portugieserherbst in der Pfalz

Aus Neustadt a. H. wird uns geschrieben:

Am Montag nahm der allgemeine Portugieserherbst in zahlreichen Orten zwischen Maikammer, Alsterweiler und Freinsheim seinen offiziellen Anfang, während die Orte der Oberhaardt, vor allem Edenkoben, erst am Mittwoch damit beginnen. Ende letzter Woche ging neuerdings ein Gewitter mit Hagelschlag über einen Teil des vorderpfälzischen Weinbaugebietes nieder. Trotzdem die Hagelkörner verhältnismäßig groß waren, richteten sie keinen nennenswerten Schaden an. In einigen etwas geschädigten Weinbergsanlagen von Gimmeldingen und Königsbach wurde am Samstag bereits vorgeherbstet. Dabei ergab sich, daß der Mengenertrag besser ist als im Vorjahre. Die Mostgewichte betragen 80 Grad (i. V. 85 Grad). Ein etwa ein Morgen großer Portugieserweinberg in Gimmeldingen, der bereits über 100 Jahre alt ist, ergab 70 Logel Most gegen 60 i. V. Bei Vorlesen der Burgundertrauben, die heuer tiefdunkel sind, wurden Mostgewichte um 70 Grad ermittelt. Aeußerst dürftig ist auch die Maische. Schon seit Jahren ist die Tatsache nicht mehr zu verzeichnen gewesen, daß man für ein Fuder abgekelterten Most nur 27 bis 28 Logel Maische benötigt.

In einigen Orten der Dürkheimer Gegend sind Vorlesen bereits seit einigen Tagen im Gange, nachdem sich der [illegible] für Weinbau im Hinblick auf die gefährdeten Portugiesertrauben der dortigen Gegend damit einverstanden erklärte. Die Winzer machen jedoch nur im äußersten Notfall davon Gebrauch, weil sie den bei Vorlesen geernteten Most nicht verkaufen dürfen, sondern einlagern müssen, um jede Spekulation vor Anfang des eigentlichen Portugieserherbsts auszuschalten. Bei Vorlesen von Portugieser in der Dürkheimer Gegend wurden Mostgewichte von 65—75 Grad im Durchschnitt gemessen, also etwa ähnlich wie 1933. In Erzeugerkreisen nimmt man an, daß das Mostgeschäft sich gleich zu Herbstanfang günstig gestalten wird, da seitens des Handels bereits vorher eine gute Nachfrage einsetzte.

Das Tafeltraubengeschäft 1934 in Portugiesern läßt sich nun einigermaßen überblicken. Da die Traubenpreise ziemlich gleichmäßig war, war das Angebot auf den Obstgroßmärkten manchmal recht groß. Dies hatte zur Folge, daß die Preise zurückgingen. Der Anfangspreis bei Portugieser-Schnittrauben lag bei 18—20 ℳ die 50 Kilo, um dann auf 10—13 ℳ zurückzugehen. Weißtrauben stellten sich anfangs auf 25 bis 28 ℳ, zuletzt auf 10—13 ℳ je 50 Kilo. Da die zuletzt bezahlten Preise die Winzer nicht befriedigten — man rechnet mit höheren Logelpreisen — stellten viele den Tafeltraubenschnitt gänzlich ein. Zusammenfassend sei gesagt, daß das diesjährige Tafeltraubengeschäft nicht ganz befriedigte, wenn es vielen Winzern auch die ersten Einnahmen im Herbst brachte. Es steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre die zuständigen Stellen dem Tafeltraubengeschäft ihr besonderes Augenmerk schenken und Vorsorge treffen, daß es einen befriedigenden Verlauf — auch hinsichtlich der Preisgestaltung — nimmt. Im Geschäft mit alten Weinen herrscht auf der ganzen Linie völlig Ruhe.

Mindestpreise für Portugieserweine in der Pfalz

In der Pflichtversammlung der Weinhändler und Weinkommissionäre in Neustadt a. d. H. wurden die neuen Mindestpreise für Portugieserweine bekanntgegeben. Hiernach beträgt der Mindestpreis für brauchbare Ware 10,50 ℳ für die 40 Liter Treibermost bzw. 815 ℳ für 1000 Liter gekelterten Most. Für minderwertigere Ware aus Weinbergen mit übermäßigem Behang und aus leichteren Böden stellt sich der Mindestpreis auf 10 ℳ bzw. 800 ℳ, wobei 4 v. H. Vermittlerprovision eingerechnet sind. Als Großhandelspreis gelten für die 1000 Liter 880 ℳ für aus guten Rotten, die zu 10 ℳ je Logel gekauft wurden, bei Verkäufen durch Vertreter 400 ℳ bzw. 880 ℳ. Bei der Fuderpreisberechnung sind unbedingt 30 Logel zugrunde zu legen, auch dann, wenn z. B. nur 28 Logel benötigt waren. Als Kellerkosten dürfen 20 ℳ je Fuder gerechnet werden. Die Preise gelten sowohl für naturreine als auch verbesserte Weine. [illegible], Moste aus Müller-Thurgau- sowie aus [illegible] fallen nicht unter diese Weinmarktregelung, sie dürfen aber keinesfalls billiger gehandelt werden als Portugieser. Als Zahlungstermin gilt Martini (11. Nov.)

Wieslocher Licht- und Kraftversorgung

Im Bürgerausschußsaal in Wiesloch wurde die 14. o. GV der Licht- und Kraftversorgung Wiesloch GmbH abgehalten. Der Vorsitzende des AR, Wimmer, gab dem Geschäftsführer Stöckinger das Wort zur Mitteilung der Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung. Der aus den Gewinnvorträgen der letzten Jahre sich zusammensetzende Betrag von 200 000 ℳ wurde mit 200 000 ℳ an den Gebäuden abgeschrieben und dem Erneuerungsfonds zugewiesen. Der gesetzliche Reservefonds wurde von 10 000 ℳ auf 120 000 ℳ erhöht. An Dubiosen wurden 22 386,00 ℳ ausgewiesen. Um für die Zukunft Ausfällen vorzubeugen, wurden Münzzähler beschafft und eingeführt. Während der Rückgang der Einnahmen gegenüber den Jahren 1931, 1932 und 1933 jedesmal 17 v. H. betrug, ist dieses Jahr eine Steigerung von 6,8 v. H. zu verzeichnen. Die Ausgaben konnten um 50 654 ℳ gesenkt werden, was einer Senkung der Betriebsausgaben um 13 v. H. entspricht. Der Gewinn soll mit 90 000 ℳ als Dividende an die beteiligten Gemeinden des Bezirks ausgeschüttet werden, während der Rest mit 5029 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die GV war mit der vom Vorstand vorgeschlagenen Abschreibung auf Verwaltungsgebäude und Zuweisung zum Reservefonds und Ausschüttung des Gewinns an die Gemeinden einverstanden und gab ihre Zustimmung.

*** Neuer Privatversicherungsverein im Saargebiet.** Als Privatversicherungsverein auf Gegenseitigkeit wurde mit einem Grundkapital von 600 000 Franz. Fr. die „Terra" Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, Sitz Saarbrücken, gegründet. Sie betreibt die Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungs-, Unfall-, Haftpflicht- und Einheitsversicherung im Saargebiet, im Deutschen Reich, Danzig und im Memelgebiet.

*** Philipp Holzmann AG., Frankfurt a. M.** Die auffällige Steigerung des Kurses der Aktien der Gesellschaft in den letzten Tagen wird mit der Behauptung begründet, daß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung wahrscheinlich sei. Dazu erfährt der DHD von unterrichteter Seite, daß die Gesellschaft dieser Behauptung durchaus fernsteht. Ueber die Wahrscheinlichkeit einer Dividendenzahlung lasse sich insbesondere im Hinblick auf die unverminderten Risiken in den großen Auslandsengagements noch keinerlei Urteil bilden.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Buschel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 89⅝; roter Sommer-Winter Nr. 2 109,25; dto. hard 114,25; Mais neu ankommende Ernte 85; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 79; Gerste Malting 67; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 715—745; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) 1,6—2; Fracht nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—8.

Chikago, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig; Schmalz per Sept. 925; Okt. 922,50; Dez. 940 B; Jan. 962,50 B; Bauchspeck (tr. gel.) per Sept. 1350; Okt. 1370; Schmalz loko 925; Schweinepreise für leichte Schweine 715—770, für schwere Schweine 750—770; Schweinezufuhr in Chikago 20 000, im Westen 88 000.

Winnipeg, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz stetig) Weizen per Okt. 84⅝; Dez. 82,75; Mai 87; Hafer per Okt. 40⅝; Dez. 40,75; Mai 47; Roggen per Okt. 70,50; Dez. 71; Mai 79⅝; Gerste per Okt. 60⅝; Dez. 60⅝; Mai 62,50; Leinsaat per Okt. 108,50; Dez. 102,50; Mai 108,25; Manitoba-Weizen loko Northern 1 80⅝; dto. 2 77⅝; dto. 3 75⅝.

Buenos Aires, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Sept. 7,15; Okt. 7,25; Nov. 7,35; Mais per Sept. 7,15; Okt. 7,25; Nov. 7,35; Hafer per Sept. 6,00; Leinsaat (stetig) Sept. 13,65; Okt. 13,70; Nov. 13,80.

Rosario, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Sept. 7,10; Okt. 7,15; Mais per Sept. 6,90; Okt. 7,00; Leinsaat per Sept. 13,65; Okt. 13,55.

Rotterdam, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 3,92½; Nov. 3,82½; Jan. 3,97½; März 4,02½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 780; Nov. 78,75; Jan. 79; März 81,50.

Liverpool, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Okt. 5,7⅞; Dez. 5,10⅝; März 6,0⅝; Mai 6,1⅝. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig; August 29,6; Sept. 29,10½; Okt. 21,4½. — Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 24,50; London Weizenmehl 18,50—28,50.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig; Schmalz prima Western loko 1010; dto. middle Western 995—1005; Talg spezial extra 5,50; dto. extra lose 4⅞; dto. in Tierces 5.

Chikago, 4. Sept. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Buschel, Terminpreise) Weizen (stetig) Sept. 102⅝—102,75; Dez. 104—104,75; Mai 104⅝—104,75; Mais (unregelmäßig) Sept. 78⅝; Dez. 79,25; Mai 80⅝; Hafer (stetig) Sept. 51,75; Dez. 52⅝; Mai 52,75; Roggen (fest) Sept. 84; Dez. 86,75; Mai 90⅝. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 102; Mais gelber Nr. 2 80,25; dto. weißer 82; dto. gemischter 80; Hafer weißer Nr. 2 54; Gerste Malting 90 bis 128.

Mannheimer Großviehmarkt

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt hatte einen Auftrieb von 188 Farren, 172 Ochsen, 412 Rindern, 326 Kühen, zusammen 1098 Tieren. Bei lebhaftem Geschäft bestand vor allem Nachfrage nach guten Qualitätstieren. Die Preise zogen im Durchschnitt um 1 Pfg. gegenüber der Vorwoche an. Höchstnotiz für Ochsen 31—34, für Rinder 32 bis 35 Pfg. Geräumt. Am Kälbermarkt betrug das Angebot 900 Tiere, das Geschäft verlief lebhaft und die Preise zogen durchweg um 1 Pfg. an. Höchstnotiz 42—46 Pfg. Geräumt. Am Schweinemarkt standen 2 302 Tiere zum Verkauf aus. Das Geschäft verlief mittelmäßig und es blieb am Marktschluß ein Ueberstand. Der Höchstpreis wurde auf 53 Pfg. festgesetzt.

*** Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4. September.** Auftrieb: 19 Ochsen, 58 Bullen, 80 Kühe, 388 Kälber und 825 Schweine. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 31—33, 27—31, 25—27, 23—25, 22—23; Bullen 30—32, 26—30, 24—26, 22—24; Kühe 24—26, 22—24, 18—22, 12—18; Färsen 34—36, 27—34, 26—32, 20—26; Kälber 43—48, 40—42, 35—40; Schweine —, 51—53, 51—53, 47—50, 43—47, —, 36—42. Marktverlauf: Großvieh langsam, geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine lebhaft, geräumt.

*** Karlsruher Fleischgroßmarkt.** Angebot: 108 Rinderviertel, 7 Schweine, 9 Kälber, 17 Hammel. Preise per Pfund in Pfg.: Ochsenfleisch —, Rindfleisch 52—58, Farrenfleisch 50—53, Bullenfleisch 50—56, Schweinefleisch 55—62, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 50—70. Marktverlauf: lebhaft.

*** Freiburger Schlachtviehmarkt vom 4. September.** Zufuhr: 29 Ochsen, 19 Bullen, 54 Kühe, 36 Rinder, 216 Kälber, 30 Hammel, 400 Schweine. Preise: Ochsen: 32—34, 30 bis 32, 27—29, 23—26; Bullen: 28—32, 26—29, 24—28; Kühe: 21—24, 18—20, 15—17, 11—13; Färsen: 33—35, 30—32, 28 bis 29, 23—25; Kälber: 44—46, 41—43, 37—40, 34—36; Schafe: —, 25—26, c) 33—34; Schweine: —, 53, c) 53, d) 50. Marktverlauf: Großvieh, langsam, Kälber, Schweine geräumt, norddt. Schweine über Notiz, Ueberstände bei Großvieh.

*** Badische Schweinemärkte.** Bühl: Zufuhr 202 Ferkel, 5 Läufer. Preise: 17—34 ℳ das Paar, Läufer bis 60 ℳ das Paar. Verkauft wurden 200 Ferkel und 4 Läufer. Durlach: Zufuhr 90 Läufer, 225 Ferkel. Preis je Paar 32—40 ℳ Läufer, 16—22 ℳ Ferkel.

*** Badische Gemüse- und Obstmärkte.** Weinheim: Zwetschgen 4—6, Birnen 6—12 und 3—5, Aepfel 5—8 und 24, Pfirsiche 8—16 und 4—7, Buschbohnen 4—6, Stangenbohnen 8—13, Tomaten 2—3, Nüsse 36—40. Anfuhr 100 Zentner. Nachfrage gut. Handschuhsheim: Birnen 4—9, Aepfel 3—8, Zwetschgen 6, Pfirsiche 8—15 und 6 bis 7, Stangenbohnen 11—13, Tomaten 2. Anfuhr und Nachfrage gut. Achern: Zwetschgen 7—8, Aepfel 4—6, Birnen 6—9, Pfirsiche 8—11. Bühl: Pfirsiche 7—12, Spätzwetschgen 8—10, Birnen 4—7, Aepfel 6—8. Oberkirch: Zwetschgen 5—7, Aepfel 4—5, Birnen 4—10, Pfirsiche 3—12, Bohnen 6—7, Pilze 20—22, Tomaten 1—3. Offenburg: Aepfel 4—7, Birnen 3—7, Spätzwetschgen 4—6, Pfirsiche 8—12. Ortenberg: Zwetschgen 5—7, Aepfel 5—8, Birnen 4—7, Pfirsiche 4—10, Bohnen 7—9, Tomaten 4.

*** Pfälzische Gemüse- und Obstmärkte.** Maxdorf: Die Preise verstehen sich je Ztr. Absatz und Nachfrage flott. Anfuhr etwa 420 Ztr. Erbsen 8, Bohnen 5—8, Zwiebeln 3,50—4,50, Karotten 2—2,50, Tomaten 1—2, Salat 100 Stück 3—6, Gurken 1,20—3 und 0,40, Gurken 100 Stück 2,50—3, Rotkraut 8, Wirsingkraut 7 ℳ. Weisenheim am Sand: Anfuhr 1120 Ztr. Zwetschgen 4—5 (5), Pfirsiche 3—12 (6), Aepfel 3—6 (4), Birnen 5—8 (6), Trauben schwarze 10—12 (11), weiße 13—15 (14), Tomaten 1—2 (1,5) Pfg. Ellerstadt: Anfuhr 300 Ztr. Absatz gut. Zwetschgen 5—5,5, Pfirsiche 3—8, Aepfel 3—4, Birnen 3—6, Trauben 12—13, Tomaten 1—1,5 Pfg. Freinsheim: Anfuhr 1000 Zentner. Absatz und Nachfrage gut. Birnen 3—8, Tomaten 1,5—2, Aepfel 3—8, Pfirsiche, 1. Sorte, 10—18, 2. Sorte 3—8, Zwetschgen 4—5,5, Trauben 10—12, weiß 14—16, Bohnen 3,5, Nüsse 23 Pfg. Neustadt a. H.: Anfuhr mäßig, Absatz schleppend. Aepfel 6—7, Birnen 7—8, Mirabellen 11, Pfirsiche 5—12, Tomaten 2, Nüsse 17—23, Trauben 16—20, Zwetschgen 6—7 Pfg.

*** Leinöl-Notierungen vom 4. Sept.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. Sept.-Okt. 10,50 (10,75); dto. Kal. 12 (12,25); Leinsaatöl loko 20,75 (unv.); Sept.-Dez. — (19,50); Sept. 19,75 (unv.); Jan.-April 20 (unv.); Baumwollöl ägypt. 14 (unv.); Baumwollöl Sept.-Okt. [illegible]. Neuyork: Terp. 45,50 (40,25). Savannah: Terp. 40,50 (41,25).

*** Mühlenverkaufspreise für Reisfuttermehl.** Die RSt. hat unterm 30. August eine zweite Bekanntmachung über die Verkaufspreise der Reisschälmühlen für Reisfuttermehle erlassen. Ab 1. September 1934 gelten hiernach folgende Verkaufspreise: [illegible] 97 ℳ ab Fabrik Hamburg, [illegible] 109 ℳ ab Fabrik Hamburg, [illegible] 110 ℳ ab Fabrik Bremen, stickstoffreie Extraktstoffe: [illegible] 130 ℳ ab Fabrik Hamburg. Hat die Lieferung in den Monaten Okt./Dez. 1934 zu erfolgen, so dürfen die Preise um 2 ℳ je 1000 Kilo erhöht werden.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

Todes-Anzeige

Am 4. September 1934 verschied nach langem, mit schwerer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin u. Tante

Kath. Oswald
geb. Berfold

im Alter von 57¾ Jahren.

Mannheim (Gontardstr. 21), den 4. Sept. 1934.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Oswald und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. Sept., nachm. ½3 Uhr, von der hies. Leichenhalle aus statt. 7479

Todesanzeige

Gestern verschied meine liebe Frau und gute Mutter

Franziska Göttler
geb. Kistner

nach längerem schwerem Leiden.
Mannheim (U 3, 17), 5. Sept. 1934
Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Göttler mit Tochter
Maria Ningel nebst Sohn

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

UHL
Friedrichsring 14
Telefon 447 10
Der gute Herrenschneider

Zur Errichtung eines Kolonialw.- und Lebensmittelgeschäftes

seriöse Großfirmen

zur Warenlieferung gesucht. Eilangebote unter „Kolonial" hauptpostlagernd Mannheim. *9836

Jng. mit eig. Kapital sucht
sichere Existenz
durch Uebernahme eines techn. Betriebes. Schiffahrts- u. Schiffsbaubranche bevorzugt. Ausführl. Angebote mit Angabe des erforderl. Kapitals, Betriebseinrichtg. usw. unter E B 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B408

Männer

b. vorzeit. Versagen, Kraftl. vorzeit. Schwäche usw. auch nur b. geringste Beanspruchg. ... Hormon-Präparat
„RASPUSAN"
... Zu allen Apotheken! ...
Friedrich-Wilh.-Apotheke Berlin-Charlottbg. 2, Wielef. 144

Radfahrer

brauchen jetzt wieder Licht am Fahrrad. Man nimmt elektrisches Licht und wählt die beste Marke **„SUPREMA"**

nur von **MOHNEN - N 4, 18 - J 1, 7**

Dynamos:

4 Volt, 2polig, mit Kabel	3.20
4 Volt, 4polig, mit Kabel	3.75
6 Volt, 4polig, mit Kabel	3.95
4/6 Volt, 1 Jahr Garantie	4.25
6 Volt, 0,35 Amp. Chrom	5.50
6 Volt, 0,35 Amp., 2 Watt	6.60

Scheinwerfer:

Blende mit Batterie und Birne	0.85
Trommelblende mit Birne	1.35
Spiegel-Reflektor mit Birne	1.75
Chromrandblende	1.95
Leuchtschaftblende	2.10
Blende mit 2 Birnen	2.75

usw. usw. usw. usw. usw. usw.

Komplette Licht-Anlagen:

Dynamo, 4 Volt, Batterie und Birne,	RM 4.05
Dynamo, 6 Volt, Batterieblende mit Batterie und Birne	RM 5.60
Dynamo, Chrom, Chromblende mit Batterie und Birne	RM 6.40

BOSCH:

4-Volt-Anlage	9.50
6-Volt-Anlage	11.70

BERKO:

4-Volt-Anlage, komplett	9.80
6-Volt, Selbstschalter, komplett	12.50

ferner **Radsonne, Schmitt's Original**
usw. usw. usw.

Mohnen

N 4, 18 Nähe Strohmarkt — J 1, 7 Breite Straße
Keine Eckläden! Keine Eckläden!
Mohnen laufen — Lampen kaufen

Erstaunliche Schönheitserfindung eines Arztes

Es ist jetzt möglich, eine verblühte, ältliche Haut rein, frisch und jugendlich zu machen. Gelehrte behaupten, wichtige Erneuerungsstoffe zur Verjüngung der Haut gefunden zu haben. Diese werden mit vibrierender Bewegung in die Gewebe einmassiert, um auf solche Weise Falten, erweiterte Poren, Mitesser und Teintfehler zu bekämpfen. Diese verjüngenden Erneuerungsstoffe, die aus jungen Tieren gewonnen werden, sind in Creme Tokalon enthalten. Ihre verschönernde und hautstärkende Wirkung ruft den gesunden Schimmer der Mädchenjahre hervor, der selbst dem alltäglichsten Gesicht eine ganz erstaunliche Lieblichkeit verleiht.

Legen Sie die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung am Abend auf. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Am Morgen gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon Hautnahrung. Sie wirkt aufhellend und zusammenziehend, erfrischt Ihr Gesicht während des ganzen Tages und läßt den Puder haften. Wie schlecht Ihre Haut und Ihr Teint auch immer sein mögen, Sie werden über Ihre schönsten Träume hinaus erstaunt und entzückt sein.

Inserieren bringt Gewinn!

Jede Anzeige in die NMZ

Handharmonika-Abendkurse
auf Club-Instrumenten

Montags: Lokal Lutz, Neckarstadt, Dammstraße
Donnerstags: im Eichbaum, P 5, Mannheim-Mitte
Freitags: im Schiffchen, Lindenhof, Meerfeldstraße
Samstags: Lokal Helgoland, Schwetzingerstraße
Für Anfänger und Fortgeschrittene monatlich 1.- RM.

Weinhaus Schwarzer Stern
Das vornehme Abendlokal!
Luisenring 55.

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Zahlungserinnerung.
10. September 1934:
a) Körperschaftsteuer 3. Vierteljahr 1934;
b) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuer 3. Vierteljahr 1934;
c) Ehestandshilfe der Veranlagten;
d) Umsatzsteuer für August 1934;
e) Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen;
f) Lohnsteuer für August 1934.
Ferner Abschlußzahlungen nach den zuletzt zugestellten Steuerbescheiden.
Nicht rechtzeitige Zahlung hat Nachnahme oder Beitreibung zur Folge. 29
Finanzamt Mannheim-Stadt und Neckarstadt, Weinheim und Schwetzingen.

Anita-Maria
nur Friedrichsbrücke Tel. 514 48
Mittwoch, den 5. 9. und Sonntag, den 9. 9. nach **Worms.** Abfahrt 14.15 Uhr mit ca. 3 Stunden Aufenthalt. Hin u. zurück M. 1.—. Im Vorverkauf Samenhaus Belken in G 2, 8 mit 20% Ermäßigung.

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschaftstanz
Kurse - Zirkel - Privatstunden
Anmeldungen für Septemb.-Kurse erbeten in P 1, 3a am Paradeplatz. Ruf 30411. Sprechz. 11-1 vorm., 3-6 nachm.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Solides, fleißiges
Mädchen
das schon in gutem Hause gedient hat, für Zimmer und Haushalt sofort gesucht. Angeb. unt. B L 115 an die Geschäftsst. d. Bl. 7196

Tüchtiger Vertreter
zum Verkauf v. Waren ... gesucht. Angeb. u. D Y ... an die Geschäftsst.

Tüchtiges, zuverl. **Alleinmädchen** mit nur guten Zeugniss. d. auch kochen kann und schon mehr. Jahre in Stellung w., von herrschaftlich. Hausb. z. 1. 10. **gesucht.** Nachzufragen b. Portier Palast-Hotel Mannheimer Hof werktäg. 2—4 Uhr. 7639

Kräft., fleißig. **Mädchen** ... gesucht. Ang. u. D Z ... an d. Geschäftsst. 7601

Ordentliches **Mädchen** mit Kenntnissen, einige Stunden vormitt. gesucht. (Cubaol.) *9464 Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Zuverlässiges Mädchen mit gut. ... Zeugn., selbständig kochen kann, in bürgerl. Haushalt sofort gesucht. Angebote unter F 132 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7188

Suche per sof. ehrl., fleißiges Alleinmädchen in allen Hausarbeiten u. Kochen perfekt. Schieber, G 7, 15. 7621

Stellengesuche

Halbtags-Stellung von 22j. Mädchen gesucht. - Angeb. u. N U 60 an d. Geschft. *9819

Lest die NMZ!

Automarkt

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen nach ... Apfel, Tel. 489 21

DKW Reichsklasse m. Cabriol., mit Notl., maschinell, äußerlich prima, zu verkaufen. Angebote unt. K E 184 an die Geschäftsst. 7619

3/15 PS BMW Limousine, 4Sitz., Modell 1931, 36 000 Km., 790 RM zu verkaufen. Angeb. unt. E A 187 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 7606

Kaufgesuche

Gebraucht., weiß. **Küchenherd** (m. Zimmerofen) zu kauf. gesucht. Ang. m. Prs. u. N F 45 an Gesch. B1250

Kastanien und Eicheln zu kauf. gesucht. Mannheimer Tierpark Käfertaler Wald.

Wer liefert Erwerbsl. Anzug-stoff oder Anzug zu billig. Preis? Ang. u. O M 77 an die Geschft. *9856

Weißer Herd nur erh., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Prs. u. Größe u. O D 69 a. Gesch. *9851

Geldverkehr

Angebote *9879
Bausparverträge verk. Angeb. u. N J 47 an Gesch.
Von Sch. Beamten
200.- zu leihen gesucht. Pünktl. Rückzahl. Garantien. Angebote unt. N Y 64 an d. Geschäftsst. *9897

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
Feinkost, Obst usw., bei. Umstände halber zu verkf. Erforderl. etwa 3000 RM. Guter Umsatz, günstige Uebernahme. Angebote von Interessenten unter O G 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9843

Zigarren-Geschäft Laufstraße, sehr billiger Miete, u. schönes **Lebensmittel-Geschäft** sehr günstig zu verkaufen. *9841 **B. Weber**, Jmmob., U 5, 1, Fernspr. 284 14.

BMW-Sport 500 ccm, steuerfrei, preisw. zu verkaufen. Anfragen unt. O N 78 an die Geschft. *9887

Fabrikneue Pianos
gute einwandfreie Instrumente 7 Oktaven, Eisenbeinasten, 130 cm hoch, herrlich wunderschön, Vollpanzer. Während d. Sommermonate zum RM. Preis von **RMk. 590.-** abzugeben. 10 J. Garantie. Ratenzahlung. *9823
Ohnesorg N 2 Nr. 1
gegenüber Kaufhaus.

Gelegenh.-Kauf Gebr., sehr schöne ...
Nähmaschine billig abzugeben. Phoenix-Nähmaschinen GmbH. N 4, 13.

Fahrräder
versch. Marken fabrikn. m. Garantie v. M. 28 an
Ballon von Mk. 31 an
Chr.-Ball. v. M. 34 an
Zubehör billigst
Schläuche von 45 J an
Decken von 1.20 M. an
Michelinnur 2.90 M.
Doppler
nur J 2, 8

Deutsche Teppiche
bewährte Qualitäten in allen Webarten und Preislagen
Perser-Teppiche
wertvoll — billig
Zahlungserleichterg.
Alfons
BRYM, B 1, 2
Breite Strasse

Weinfässer
gebr., 300, 200, 600, 600 Ltr., abzugeben. Räh.: C 7, 13, parterre, Büro. *9825

H.- und D.-Rad, Kinderwagen, Waschmaschine billig. Kirchenstr. 10, Hth. pt. 7627

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt.

Unterricht

Klavier- und Violin-Unterricht ert. gründl. ... außer dem Haus ... Std. 1,25 Mk. Angeb. unt. O P 79 a. Gesch. *9842

Zur Beaufsichtigung der Hausarb. eines Quartaners der Oberrealschule ... Schüler gesucht. - Angeb. u. O C 68 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9828

Vermischtes

Wer lief. Wohnung ob. Konfektion, Sohlen, Wäsche geg. Tapezierarbeit.? Angebote u. N W 66 an d. Geschäftsstelle. *9822

Immobilien

Geschäftshaus mit 2 Läden, in Lage, 3- und 4-Zimmerw. pro Stock. Anzahlg. 20 000.— zu verkaufen. *9846 Angeb. u. O H 74 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilien-Haus zw. 10—15 000 M. mögl. steuerfrei, evtl. gegen Barauszahlung von Selbstinteress. zu kaufen ges. Nur Angeb. mit genauer Beschreib. u. Ang. d. Lage unter O L 76 an d. Geschäftsstelle werd. berücksicht. *9857

Haus in d. Max-Joseph-Straße d. groß. Wohnungen ... zu kauf. gesucht. Angeb. u. O J 71 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7612

Jmmobilien

Hausverkauf
Das Haus M 3, 5 ist verkäuflich. Interessenten wollen sich mit der Badischen Handwerkskammer, Nebenstelle Mannheim, B 1, 7b, in Verbindung setzen. 7480

Mietgesuche

Junggsl. (mittl. Beamt.) f. z. 1. 10.
2-Zim.-Wohnung
in sonn., ruhiger Lage, Lindenhof, Neckarst.-Ost, auch Neckarau bevorz. Ang. unt. N B 57 an die Geschft. B1253

Wohnungsgesuch
Beamter — ält. kinderl. Ehep. — sucht B1244
4-Zim.-Wohng. mit Bad u. übl. Zubehör, in nur gutem u. ruhig. Hause z. 1. Oktober. Angebote mit Preisangabe unt. M L 20 an die Geschäftsst.

Dauermiet. (drei Erwachs.) sucht
3 Zim. m. Küche z. 1. 10. Angeb. mit Preis- und Stockang. u. N V Nr. 63 an Gesch. *9821

Gr. Zim. u. Kü. ev. 2 Al. Zimmer von kinderl. Ehepaar gesucht. - Preis u. N Z Nr. 68 a. Gesch. d. Blatt. *9855

Sonniges *9841 **leeres Zimmer** von Pensionärin gesucht. Angeb. u. O E 70 a. Gesch.

Möbl. Zimmer (sep. Eing., v. 1a. Herrn z. R. 9. zu miet. gesucht. Nähe Bahnhof. mögl. part. oder 1. Stock. — Angebote m. Preis u. N X 66 an d. Geschft. *9861

In guter Lage modern möbliert. **Zimmer** m. fließ. Wasser, Zentralheizg. u. Badbenütz. von Herrn gesucht. Angeb. u. E C Nr. 192 an die Geschft. 7609

Vermietungen

Herrliche Wohnung am Kaufhaus, 1 Treppe hoch.
7 Zimmer u. Küche
Badezimmer, Warmwasserheizung und Warmwasserversorgung per 1. 10. 1934 zu vermieten. (Mietpreis 200 M.) Geeignet für Aerzte. Näheres Telephon 40000.

Schöne, sonnige
7-Zimmer-Wohnung
(4. Stock), neu hergerichtet, in sehr ruhiger Lage, sehr preiswert für sofort oder später zu vermieten.— Näheres: M 7, 2 (1. Stock). 7390

1 Zimmer und Küche, H 7 Nr. 8, sofort beziehbar. *9853
3 Zimmer, Küche und Kammer, K 2, 5, 2. Stock;
2 Zimmer und Küche, K 2, 5, auch als Büro oder Lager, 1. Stock zu vermieten. Rickel, Häuserverwaltungen, Dalbergstraße 3. 7480

Eleg. 5-Zim.-Wohnung
zum 1. 10. zu vermieten. — Anfragen: Mollstraße 27, parterre, Fernsprecher 426 78. B1261

4 schöne helle Zimmer
auch als Büro gut geeignet, Nähe Bahnhof, zum 1. Oktober äußerst preiswert zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *9839

3 helle Zimmer
für Büro geeignet, Bahnhofsnähe, sehr preisgünstig zum 1. 10. 34 zu vermieten. — Näheres: Meier, L 14, 4, 1 Treppe. *9880

J 2, 16 3 Zimmer u. Küche part., zum 1. 10. od. später zu vermieten. Besicht. nur bis 10 Uhr vorm. u. 12—2 Uhr nachm. Ausk. bei Göring, ebenda. 7609

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Bad, zum 1. 10. 1934 *9826 **zu vermieten.** Näheres Kepplerstraße 29, 2. Stock rechts.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock zum 1. Oktbr. zu vermieten. B1243 Ecke Akademie- und Hafenstraße bei Lühr.

Schöne 3-Zim.-Wohng. mit Badezimmer z. 1. 10. zu vermieten. *9820 Speyerstraße 13.

Auf d. Waldhof in Weizenstraße Nr. 17, II. schöne **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, zum 1. 10. zu v. Näh. Lebens-Bau G.m.b.H., Mhm., Hafenstraße 8, Tel. 408 41. *9845

3 Zimmer und Küche z. 1. 10. zu vermiet. Friedensmiete 40 M. Anzusch. 14-17 Uhr. Bellenstraße 71, 2. St. lks. B1246

L 4, 3 part. Büro mit **Lager- oder Werkstätten-Räumen** sof. zu vermiet. B1230 Näher.: Gebolt.

Breite Straße! **Laden, U 1, 12** z. 1. 10. 34 günst. zu verm. U 1, 12, 1 Tr.

Laden mit Wohnung zu verm. *9885 Augartenstr. 38, bei Liebermann.

Sonnige 5-Zim.-Wohng. B1236 zum 1. Okt. billig zu vermieten. **M 2, 1, Laden**

Schöne, neu hergerichtete B1231 **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Mans., 3. Stock, z. 1. 10. zu vermieten. Parkring Nr. 5a Laden.

4-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer zum 1. 10. **zu vermieten** Näheres *9829 Seckenheimerstr. Nr. 75, parterre.

Schöne, große **2-Zimm.-Whg.** mit Balk., Küche u. Badezimmer, 1 Treppe hoch, in freier Wohnlage Näh. Bahnhof—Wasserturm, zum 1. Okt. zu verm. Näheres: Hausmeister Daus, Große Merzelstraße 3, V. *9062

2 Zim. u. Küche Kleinfeldstr. 38 z. 1. 10. zu vermieten. *9840 Näheres 1 Treppe rechts.

Beim Strohmarkt 1 Zim. u. Küche 2. Stock, Seite, Abschl., el. Licht, Gas, Wasser, an alleinsteh. Person zu vermieten. Näheres *9850 Qu 5, 20, Laden.

2 schöne große Zimmer mit kleiner Küche z. 1. 10. 9. zu vermieten. *9882 F 7, 14, 1 Treppe

Nähe Theater! 2 große leere **ZIMMER** zu verm. *9836 Näh. i. d. Gesch.

Nähere *9887 **möbl. Zimmer** mit fließ. Wasser u. Zentralheizg., separ., in ruhig. Wohnhaus d. Oststadt zu vermiet. Bad u. Telephon. Angeb. u. O B 67 an die Gesch.

Alleinsteh. Dame oder Herr (mit Möbel f. 1 Zim.) findet bei voller Verpflegung **Unterkunft** in gutem Hause. Angeb. u. O A 66 an d. Geschäftsstelle. *9865

Zimmer mit Balkon fließend. Wasser, Dampfheizung, Badbenützg., in Einfamilienhaus an berufst. Herrn zum 1. Okt. oder später 7617 **zu vermieten.** Gefl. Angebote unt. E D 189 an d. Geschäftsstelle dief. Blattes erbeten. 7617

1 Zim. u. Küche 5. St., Kunerbenstraße 03, sof. f. 23 M. zu ver. Zu erfrag. Waldhofstraße 14. *9880

Noch ein paar Steine — und keiner sieht ihn mehr!

So geht es dem Geschäftsmann, der auf Anzeigenwerbung verzichtet; in der ersten Zeit entsinnt man sich seiner noch ein wenig — aber bald kommt er in Vergessenheit. Bald ist er mit einer undurchdringlichen „Kundenabwehr-Mauer" umgeben.

Machen Sie es anders! Rücken Sie Ihre Waren in das helle Licht der öffentlichen Kritik! Man muß von Ihnen sprechen, muß bei Ihnen kaufen!

Stellen Sie den nie versagenden Mitarbeiter, die erfolgreiche Anzeige der Neuen Mannheimer Zeitung in den Dienst Ihres Unternehmens!

MARCHIVUM

Spitzenfilme der neuen Saison in Erstaufführung!

Unwiderruflich Donnerstag letzter Tag!
Melodienrausch / Feuerwerk des Humors
Triumph der Liebe
Erstklassige Besetzung:

Musik: Will Meisel
Ein Film fürs Herz!
Berauschend — entzückend begeisternd!
„1000 rote Rosen blüh'n in dem Land der Liebe!"
„Die Insel Malta" im Mittelmeer — Fox-Woche: Schmelings Boxkampf
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

Heute Mittwoch letzter Tag!
Ralph A. Roberts — Ida Wüst
in dem neuen Majestic-Ulk
„Der kühne Schwimmer"
Ostseebad-Erlebnis von der heitersten Seite.
12-Uhr-Blatt: Das Publikum lachte Serien, schrie, ja brüllte!
Neu und sehr lustig: „Bitte ein Autogramm!"
Neueste BAVARIA-Tonwoche!
Jeder noch 1 x ins
ROXY
Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

Schmuggler-Drama nach einer wahren Begebenheit
Grenzfeuer
Herrl. Hochgebirgs-Aufn. Spannung, die den Atem stocken läßt.
Schneeschuh-Spitzenleistungen mit Beck-Gaden - Fr. Rasp. uva.
Boxkampf! Schmeling – Neusel
Ehrenbreitstein-Kundgebung
Intern. Mot.-Rennen
aus unserer NEUESTEN TONWOCHE
Beg.: 3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr
SCHAUBURG

Jugendfrei!

Billige Gelegenheitsfahrt nach **München** zur Ausstellung. 7800
Abf. am Samstag, den 8. Sept. vorm. 6.00 Uhr, Ludwigsplatz.
Fahrpreis pro Person RM. 8.—. Voranmeldung erbeten.
Autobus G. m. b. H. Ludwigshafen Rhein
Ludwigsplatz 7. Ruf 60108.

Heute süßer
Liter -.55 (rot) und -.65 (weiß)
Wein-Singer
Büro und Kellerei G 7, 16
Telephon 288 18 7500
Verkaufs-Stellen: Mittelstr. 15, Meerfeldstr. 66
Neckarau: Friedrich-Str. 5a
Günstige Bezugsquelle für Wirte

Ackermanns Weinstube
„Zum goldenen Pfauen"
P 4, 14
Heute nach erfolgtem Umbau wieder geöffnet!

Ab 5 Uhr eine kleine Kochkunst-Ausstellung im Gastraum
Hermann Ackermann und Frau 7523

Schönheitsfehler
Lästige Haare, Warzen, Unrein, Teint beseitigt bei billigster Berechnung
Massage-Hühneraugen
Polina Pomaroli
staatl. gepr.
L 12, 7 Nähe Bahnh.
Tel. 274 80

In großer Auswahl bei Stange, P 2, 1
gegenüb. Schmoller

Willy Birgel
vom Nationaltheater in seiner ersten prächtigen Tonfilmrolle
neben Karl Ludwig Diehl :: Brigitte Horney :: Hermann Speelmans
im neuen Ufa-Großfilm

Ein Mann will nach Deutschland
Der ungeheure Erfolg!
Tägl. 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr
Jugend nachmittags zugelassen
UNIVERSUM

Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim

Zahlungs-Aufforderung!

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat August 1934 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von acht Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb fünf Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung.

Mannheim, den 5. September 1934.

Der Vollstreckungsbeamte.

Drucksachen jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas / Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4–6 R 1, 4–6

Groß-Gaststätte „Bürgerkeller" D 5, 4
Spezialausschank
Bürgerbräu Ludwigshafen

. . . und abends in die Libelle
8 Weltstadtnummern
Tanz-Orchester Egon Haaecke

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
in größter Auswahl, in erster Qualität, zu billigsten Preisen
Kapok-Matratzen
Woll-Matratzen
Bettfedern
Polstermöbel
Einzelmöbel
in allen Preislagen u. bester Ausführung
Möbelhaus am Markt
Friess & Sturm
Mannheim F 2, 4b

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Führende Lastwagenfabrik sucht für Mannheim-Ludwigshafen
seriösen Untervertreter
gegen Provisionsvergütung. Angebote unt. E G 186 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 7488

Führende Fabrik für Farben- und Lack-Spritzapparate und Anlagen, Luftkompressoren, Ventilatoren und Sandstrahlgebläse sucht tücht. 7444
Bezirks-Vertreter
auf Provisionsbasis für den Bezirk Mannheim. Ausführl. Angebote sind zu richten unter D N 167 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht
für techn. Abtlg., Patentwesen u. Bibliothek einer mittleren chem. Fabrik: Gewandte, zuverlässige und arbeitsfreudige 7494
Stenotypistin
mit chem.-techn. Verständnis u. Interesse und einigen franz. u. engl. Sprachkenntnissen. — Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschr. unt. E J 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige *9334
Friseuse
in Dauerstellung per sof. gesucht. Näh. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Nur perfekte
Büglerin
f. Stärkewäsche) perfekt, stundenweise sof. gesucht. Wäscherei Arnold, Weidenstr. 9. *9181

Vertreter
best. eingeführt in der Leder-, Gummi-, Papier-, Stoff- u. Schuhbedarfsbranche, Industrie, v. sof. gesucht. f. Mitnahme d. Staubmessers d. Branchen. — Unterlagen, mögl. mit Lichtbild u. E L Nr. 291 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7625

Lehrling oder Volontär
von Rohtabakhandlg. v. sof. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschrift unter O Y 86 an die Geschäft. *9278

2 nette 7579
Bedienungen
f. Weinhaus gesucht. Adr. in der Geschft.

Perfektes
Alleinmädchen
für Einfamilienhaushalt 7607
sofort gesucht.
Fernspr. 418 68, Medicusstraße 3.

Saubere 7629
Putzfrau
tägl. vorm. gesucht. — Mr. 1, b. Geschäftsstelle.

Stellengesuche

Suche Stelle als
Ausläufer
Bürodiener
oder Beifahrer
per sofort ob. zum 15. September. Bin 25 Jahre alt. Angebote unt. O R 82 an die Geschäftsst. *9276

Kindergärtnerin
mit guten Zeugnissen, sucht Nachmittagsstelle. Angeb. unt. M T 34 an die Geschäftsst. d. Bl. *9045

Handwerker, gel. Schlosser, f. gute Zeugn., vertr. m. Dampf- u. W.-W.-Heiz., W.- u. G.-W.-Vers., Gas usw., sucht bald. Lebensstellg. als Hausmeister od. sonst. Vertr.-Post. Erbitte Ang. u. B K 134 an die Geschäft. B1216

Fräulein
selbständig, gute Köchin, f. Stelle i. frauenl. Haushalt ob. bei äl. Ehepaar. — Angebote u. P E 5 a. d. Gesch. *9262

Ehrliches, fleiß.
Mädchen
mit besten Zeugnissen *9273
sucht Arbeit
i. Putzen u. Büro etc.
Zu erfragen bei Olemm, U 3, 6.

Lest die NMZ.

Heiraten

Witwe, alleinst., Anfg. d. 50er J., Geschäft u. Vermög., wünscht mit Herrn, mögl. aus d. Anstaltsberuf bekannt werden, zwecks späterer
Heirat
Zuschriften unter E F 185 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9062

Automarkt

Steuerfreie Benz-Lim. 10/35 PS., 6-Sitz., Ballonbr., 4-Rad-Bremse, Motorinstp., masch. einwandfr., bill. z. verk. Ang. u. E W 42 a. Gesch. B1312

Hanomag
Generalvertretung
Ersatzteillager
Best. eingerichtete Reparatur-Werkstätte
Garagenbetrieb
Fritz Held
J 7. 24/25
Tel. 313 47
6187

Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertaler Str. 162
(Brauerei)
Telephon 51 000
Bestleingerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Auto
Überholt, 11/40, Limousine, fahrbereit, RM. 200.—
F 2, 10, Fernspr. 226 94.
*9380

Kaufgesuche

Motorrad
200 ccm, gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. m. Pr. u. O Q 81 a. d. Gesch. *9260

Gebr. Möbel
kauft Rennert, G 4, 7, Tel. 29654
6161

Kl. irdener
Füllofen
zu kauf. gesucht. Angeb. u. O X 90 a. d. Gesch. *9254

Verkäufe

Speisezimmer
Tochterzimm.
mahag., Küche, Betten, Büfett, Lederfofa, Couch, Chaiselg., Vertiko, Kleider- u. Wäsch.-Schr., Spiegelschr., Schön. gr. Teppich, Flurgarderoben, Dipl.-Schreibt., Stühle, Nähm., weißemaill. Gasherd, RM. 20.—, Eisschrank, Waschmaschine, versch. Lampen u. verschied. bill. zu verk. bei B1342
Rennert, G 4, 7.

Hühneraugen ... Kolbe. Neckarstadt. Pfälzerhöfe H 2, 2
6133

Wollen Sie einen guten Griff tun?
dann kommen Sie bitte, bevor Sie Ihren Bedarf in Möbeln eindecken, einmal unverbindlich zu 6561
Klinger
und sehen sich hier die große Auswahl von Küchen, Schlafzimm., Speisezimm., Herrenzimm., Tochterzimmern sowie allen neuen u. gebr. Einzelzimmern u. kpl. Einrichtungen an u. überzeugen sich von deren billigen Preisen, denn wer rechnet, kauft bei
Möbel-Klinger
billig immer S 2, 6 u. T 1, 8
Bitte auf Adresse achten

Gebr. Herrn- u. Damenrad
bill. zu verkauf. H 4, 21, Lösch. *9381

Schreibt., 18 A., Konzertina, schw. Tafelbecken, Tisch, Damen-Leder-Mantel zu verk. Haus. C 4, 17. *9330

Fahrräder
Kayser
Viktoria
Wanderer
Spezialräder
Sämtl. Ersatzt.
kauft man billigst bei 6049
PENN
jetzt Qu 4, 7.
gegenüber Kaufhaus

Vermischtes

Daunendecken
eigener Herstellung, direkt an Private, Federnkampf, Federbetten, Verlangen Sie Angebot. 6166

Photos
für Ausweise
Photo-Bechtel
O 4, 5 Strohmarkt

Geld-Lotterie
Ziehung 11. Sept.
5255 Gew. zus. Mk.
10 000
5 000
4 000
Los 50 Pfg. Doppellos Mk. 1.—
Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer
Mannheim, O 7, 11 u. alle Verkaufsst.

Bei Wunden aller Art, namentlich bei off. Beinen u.
Krampfadern
verw. man mit Erfolg
St. Jakobs-Balsam
Marke Krampeuter
Zu haben in allen Apotheken: Schtl. 1.—

Pedicure
Dame sucht Kunden. Angeb. unt. O U 86 a. Gesch. *9877

Zur Erhaltung der Gesundheit das radiumhaltig. Sauerling
Peterstaler Mineralbrunnen
das tägl. Getränk für Erwachsene und Kinder
½ Liter-Flasche Mk. -.25
½ Liter-Flasche Mk. -.18
bei Abnahme von 25 Flaschen frei Haus 6186
Hauptniederlage:
Peter Rixius
G. m. b. H.
Mineralwasser-Spezialgeschäft
Tel. 26796 u. 26797

Sämtliche **Musik-Instrumente**
Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billig b. Fachmann Karl Hauser, Lauter-u. Geigenbauer F 1, 1 3 Trepp.

Mietgesuche

Geb. Beamten-Witwe sucht *9388
schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad in gut. Hause. Ang. mit Preis unt. O P 80 an die Geschft.

4- bis 6-Zim.-Wohnung
z. 1. Oktober in Mannheim oder Umgebung, mit anschließend. 1–2 Lagerräumen
zu mieten ges.
Angebote unter E K 190 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7626

Berufstät. Dame sucht
gut möbliertes Zimmer
mit Zentralheiz., mögl. fl. Wasser, Oststadt bevorz., zum 1. 10. Angebote u. O O 79 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes erbet. *9261

Größere, helle
Werkstatt-Räume
zum 1. Oktober gesucht. - Angeb. u. L V 11 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B1340

1 Zim. u. Küche
Mann, a. alleinsteh. Person oder kinderl. Ehepaar sofort zu verm. Angeb. u. O Y 90 an d. Geschäftsstelle. *9882

Alt. Bl. Ehep. sucht z. 1. Okt. od. sp. 1 Zim. u. Küche, a. d. Umgeb. Vorortsbahn. Angeb. u. P D 4 *9880

1 Zim. u. Küche
im hoch. Hause, u. Neuwerk, in der Neckarstadt zum 1. Okt. gesucht. Angeb. m. Preis u. O T 84 a. d. Gesch. *9276

1–2 Zimmer
in guter Lage, möbl. oder unmöbl., mögl. mit fl. Wasser, elekt. Licht, sep. Eing., baldigst gesucht. Angebote unter D L 165 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B1285

2 leere Zimm.
in bess. Haus, v. sing. Herrn, z. 1. 10. ges. Angeb. u. O S 83 an Gesch. B1292

Sol. Mann sucht einf. möbl. Zim. Lindenhof oder Schwetz.-Stadt. - Angeb. u. O X 89 a. d. Gesch. *9880

Gut möbl. Zim.
ungestört, Nähe Wasserturm, zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis u. P F 6 an die Gesch. *9886

Vermietungen

Laden seit mehreren Jahren großes Lebensmittel-Geschäft, mit Zim. u. Küche, sowie Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Bad zu verm. Zu erfrag. Seckenheimer Straße 13, 1 Tr. h. B1233

Sechszimmer-Wohng.
1 Tr. hoch, in schön. ruhiger Lage gegenüber d. Schloßgarten, in sehr gut. Hause z. 1. Okt. zu vm. Näh. Rennershofstraße 15, part. *9372

F 7, 24, Luisenring, 4. Stock
Schöne 5-Zimmer-Wohng. mit Bad u. Zubehör zu vermieten. Näheres im 2. Stock. *9382

Schöne 7176
5-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. Zentralheizg. billig zu vermieten. Näheres: Haag, Meerfeldstraße 56–58.

4 Zimmer u. Zubehör
zum 1. Okt. zu vermieten. Näh.: S 6, 43, 1 Treppe. *9346

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, 2 Trepp. hoch, preisw. zum 1. 10. zu verm. Näh. Heinrich-Lanz-Str. 26, part. 7490

Schöne 7496
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. Zentralheizg. billig zu vermieten. — Näheres: Haag, Meerfeldstraße 56–58.

Werkstatt
mit Nebenraum u. Keller zum 1. Oktbr. zu verm. *9363 M 3, 4.

Gl. Büro m. Nebr., R. Nähe Planken, Turmbau, zu vm. Angeb. u. P B 2. B1303

Lagerraum
f. leichte Waren sofort zu verm. *9387 L 4, 2.

Drei gr. Büroräume
I. St. zu verm. Zentralhz. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7492

Infolge Todesfall ist in P 2, 14, gegenüber der Hauptpost
1 Laden
zu vermieten. — Zu erfr. B1295 Fernspr. 335 85.

Industriestr. 45
Büro- und Lagerräume
gr. Hallen, Werkstätten
usw.
mit Wasser- und Gleisanschluß — ganz oder geteilt — zu vermieten durch die Zwangsverwaltg. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 537 79.

Wein- od. Lag.-Keller, 122 qm, sof. zu vm. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7497

Parterre-Raum
50 qm, sof. z. vm. Näh. L 4, 4, 1 Tr. 7498

Aug.-Anlage 12
besonders schöne
7-Zim.-Wohng.
— Zentralheizg., Warmwasserversorg. u. Aufzug vorh. zu verm. Näh. b. Hausmeister od. Th. Schuler, Telephon 537 79. 5959

Werderstr. 23
2 Tr.: Sonnige
6-Zim.-Wohng.
mit Zubeh., zum 1. Okt. zu verm. Näheres 7585 Parterre rechts.

4-Zimmer-Wohng.
m. 2-Fl.-Wohng. (beide neu herg.) an Dauermieter, in sicher. Stellg. preisw. zu verm. Näher.: L 4, 4, 1 Tr. Besichtig. 4–6 Uhr. 7491

Friedrichspl. 16 III.
Herrsch. 5959
7-Zim.-Wohng.
m. reichl. Zubeh. - Aufz. u. Zentralheizg. vorh.
zu vermieten.
Näheres beim Hausmeister od. Th. Schuler, Telephon 537 79.

E 7, 24, hochpt.
Sehr schöne 5-Zim.-Wohng.
m. reichl. Zubeh. — Etagenheizg. — zu vermieten durch 5959
Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Fernspr. 537 79.

2 Zimmer
u. fl. Küche zum 1. 10. zu verm. *9386 L 4, 4.

Friedrichsplatz Nr. 16, IV:
Elegante 5959
5-Zim.-Wohng.
m. reichl. Zubeh. - Zentralheiz. u. Aufzug vorh. - zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder Th. Schuler, Fernspr. 537 79.

Herrschaftl., sehr geräum. Wohng. (geeignet f. höh. Beamt. u. Angest.): 3 Zi., Herraum, Diele, Kü., Bad z. 1. 10. zu vm. Näheres 7499 L 4, 4, 1 Treppe Fernspr. 338 25.

Schöne B1300
Wohnung
2. St., 3 Zimmer m. Alkoven, zum 1. 10. zu verm. O 6, 18, am Ring-Paradeplatz. Näheres 2. Stock

3 Zim. u. Küche mit Speisküche, Bad u. Balkon, preisw. zu vermieten. Neckarau, Holunderstr. 13. Zu erfr. Schulstr. 42, Teleph.-Nr. 48147. B1247

Schöne, gut ausgestattete
2- u. 3-Zim.-Wohnung
in freier Lage der Neckarstadt, Nähe Erlenhof, zum 1. Oktober preiswert zu vermieten. Näheres bei Boeckerb, Eugenstraße 5. *9395

Sehr schöne 3-Zim.-Wohng.
mit Bad zum 1. 10. 34 zu vermiet. G. Roller, U 4, 28. B1252

Neckarau! Schöne sonnige *9371
3-Zim.-Wohng.
mit all. Zubeh. in gutem Hause (Neubau), zum 1. Oktbr. od. später zu verm. Näh. b. Seiz, Wingertstraße 50, part.

H 7 Nr. 36
Erdgeschoß
3 Zim. u. Küche
zu vermieten. Näheres G 3, 12, Laden. B1254

2 schöne sonn. Zim. m. Küche
im 4. Stock, zum 1. Okt. zu verm. Preis 36,30 Mk. Anzus. von 2–5 Uhr b. Siebeck, Holzstr. 7. *9380

Lindenh. 2- u. 3-Z.-Whg.
Jungbusch 2- u. 3-Z.-Whg.
Zentr. 1-, 2- u. 3-Z.-Whg.
Schwetzst. 1-, 2- u. 3-Z.-W.
Neckarst. 1, 2- u. 3-Z.-Whg.
Käfertal 2- u. 3-Z.-Wohg.
Schlachthofstr. 2-Z.-Wohg.
Nachw. Schäfer
T 4a, 11.

2 Zim. u. Küche
z. 1. 10. zu vermieten. Zu erfr. Keller, K 7, 11, 1 Tr. r. *9397

1 leeres Zimm.
zu vermieten. Langerötterstraße Nr. 12/14. *9373

Gr. leer. Zimm. mit Wasch- und Küchenb., a. Frau ob. Fräl. z. 1. 10. zu vm. Erfr. b. Rüthe, S 4, 23/24, III, v. 5–7 Uhr. *9389

Nähe Wasserturm in gutem Hause sehr gut möbl. Zi. m. Zentralhz. u. Bad an nur geb. Hrn. zu v. N 7, 8, 2 Trepp., Vordh. B1289

Schön möbl. Zi.
m. Schreibt. bill. zu vm. M 7, 21, 1 Tr. hch., links. *9354

Waldpark!
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim., m. Zentr.-Heiz., fl. Wass. *9388 Waldparkstraße 8.

Gut möbl. Zim.
m. sep. Eing. z. 1. 10. an Herrn sofort zu vm. G 2, 18, 1 Tr. r. *9384

Alt. Mann sucht 1. Arbeit b. ausg. Verd., Gesch. [illegible]
gutes Heim
in anständ. Haus bei alleinst. Frau. — Angeb. u. O W 87 an die Gesch.

Neckarstadt-Ost: Schön möbl. Zim., sep. Eing., ruhig, part. l.

Möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. vermiet. S 4, 3, 3. St. r.

Gr. leer. sch.
Balkon-Zimmer
zum 1. 10. zu verm. Merkbarkeit H 1, 1.

Haben Sie schon an Ihre Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Ruhe des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.